Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A — Bielefeld, Mittwoch, 5. Februar 1936 — 126. Jahrgang / Nr. 30

Das Rationalisierungsproblem

Frühere Kehrseiten: Ausschaltung von Arbeitskräften. — Jetzt: Arbeitseinteilung, Schulung der Gefolgschaften. — Der Kostenapparat im Export.

In einer Untersuchung über neue Rationalisierungsmöglichkeiten stellt die Berliner Handelsgesellschaft fest, daß die anderen Industriestaaten die größten Anstrengungen machen, um zu einer weiteren Senkung der Kostengrundlagen zu gelangen. und diese Bemühungen werden durch das Anhalten des billigen Geldes sehr erleichtert. Sie werden jeder Wettbewerbslage im Außenhandel das Gepräge geben. In Deutschland soll die wirtschaftspolitische Zielsetzung in der zweiten Phase des Aufschwungs mit einem neuen Rationalisierungsstreben ausgefüllt werden, dessen Erfolg als für die Verwirklichung des Rechts auf Arbeit wesentlich betrachtet wird. Wie sehr und wie berechtigt diese Zielsetzung gegenüber der früheren Rationalisierungsthese abweicht, geht daraus hervor, daß ausdrücklich von der Rationalisierung der Volkswirtschaft gesprochen wird.

Die Blickrichtung war jahrelang eine allzu technisch-privatwirtschaftliche. Ungeheure Kapitalien wurden in diesen Prozeß hineingesteckt, die zunächst eine Erhöhung des Einsatzes der menschlichen Kräfte gestatteten, nachher aber zu um so stärkeren Rückschlägen führten. So gingen die Industrien in die Krise mit einer hohen Erzeugungskapazität und hoher Verschuldung hinein, so daß die unternehmerische Aufmerksamkeit in erster Linie auf die Anpassung der finanziellen Grundlagen an die tatsächliche Betriebsausnutzung gerichtet werden mußte. Es bestätigte sich in den letzten Jahren, daß durch diese Unternehmerpolitik später eine Mengenkonjunktur bestritten werden konnte, die nur einen verhältnismäßig kleinen Kapitalaufwand erforderlich machte. Trotzdem wurden die Kehrseiten der Rationalisierung erkannt, und die betriebswirtschaftliche Theorie begann mehr und mehr mit dem Begriff der industriellen Budgetkontrolle zu arbeiten, der aussagt, daß zum Wesen einer gesunden Betriebsführung die ständige Ueberwachung aller Betriebsteile und ganz besonders der Uebereinstimmung zwischen Absatz und Produktion gehört.

Jetzt ist nun durch die verstärkte Forderung nach einer Steigerung des deutschen Außenhandels die weltwirtschaftliche Rationalisierungsfrage in einem anderen Sinne aufgekommen. Deutschland muß im Augenblick für seine Einfuhren mehr bezahlen als es für seine Ausfuhren erhält, mit anderen Worten, es müssen mehr Exportwaren bereitgestellt werden, um eine gleiche Menge Importwaren zu tragen. Da ja das Streben dahin geht, die Einfuhr so niedrig wie möglich zu halten, kann die Forderung nach einer Rationalisierung der Wirtschaft im Hinblick auf den Außenhandel im wesentlichen nur so verstanden werden, daß ein stärkeres Augenmerk auf die Verwendung und Verarbeitung der Rohstoffe, auf die Vereinfachung der Arbeitsvorgänge und nicht zuletzt auf die Verbilligung des Verteilungsapparates gelegt werden muß. Vor einigen Jahren ist ausgerechnet worden, daß die Kosten europäischer Produkte, die außerhalb der Erzeugungsländer abgesetzt werden, sich um das Doppelte bis Dreifache steigern, bis die Waren beim letzten Verbraucher angelangt sind. Es bedarf kaum eines weiteren Beweises, um zu zeigen, daß die Verminderung dieser Kostenelemente im Außenhandel eine weit größere Bedeutung hat als ein etwaiger Währungsunterschied. Was für den Kostenapparat im Ausfuhrhandel zutrifft, gilt auch unter gewissen Bedingungen für die Verteilung im Innern. Dazu gehört die möglichste Vermeidung von Reibungsverlusten in der Erzeugung und im Absatz.

Zweifellos gestattet heute die Geschlossenheit der nationalen Wirtschaftspolitik eine viel aussichtsreichere Behandlung der Rationalisierungsfragen als unter den früheren Verhältnissen. Unternehmer und Arbeiter sind heute durch eine ausgesprochene volkswirtschaftliche Gesamtverantwortung miteinander verbunden, und das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit hat diese Schicksalsgemeinschaft auch darin zum Ausdruck gebracht, daß mit dem Ziel der Ausgestaltung und Besserung der gesamtbetrieblichen Verhältnisse die Gefolgschaft zur tätigen Mitarbeit aufgerufen wird. Hier eröffnen sich neue Rationalisierungsmöglichkeiten in Hülle und Fülle. Sie können nicht mehr unter dem Vorzeichen einer Ausschaltung von Arbeitskräften durch übertriebene Mechanisierung stehen, sondern die Bemühungen werden sich in erster Linie auf zweckmäßigere Arbeitseinteilungen, Arbeitsverbindungen, die Ausschaltung kleiner aber in ihrer Zusammenfassung wesentlicher Unkostenelemente richten, und sie haben letzten Endes den Zweck, die menschliche Arbeitskraft wirksamer in den Dienst der Produktionsverbilligung zu stellen. Man hat bereits begonnen, durch eine planvolle und zielbewußte Ausbildung und Schulung der Gefolgschaften das Verständnis für diese Fragen zu wecken und das Nachdenken über die betrieblichen und volkswirtschaftlichen Zusammenhänge anzuregen. Sachliche und zeitliche Einsparungen im Produktionsablauf und in der Verteilung, die auch eine Kapitalersparnis darstellen, bedeuten eine Verbilligung, die nicht die Gefahr eines Neuauflebens schwieriger sozialer Probleme heraufbeschwört, im Gegenteil werden Leistungen frei, die für neue und nützliche Aufgaben eingesetzt werden können.

So gewinnt in der Tat das Rationalisierungsproblem ein neues Gesicht, und es ist berechtigt, sich von einer vernünftigen Pflege dieser Gedanken erhebliche zusätzliche Leistungserfolge zu versprechen.

Abwertung des Franken?

Eine Aenderung der französischen Währungspolitik bevorstehend?

Paris, 4. Februar.

In französischen Wirtschafts- und Finanzkreisen hofft man auf eine baldige Diskontermäßigung der Bank von Frankreich. Man erklärt, daß der augenblickliche Zinsfuß von 4 v. H. in keinem Vergleich zu den Diskontsätzen der anderen europäischen Staatsbanken stehe. Man hält es daher auch nicht für ausgeschlossen, daß die Bank von Frankreich in Kürze eine beträchtliche Herabsetzung vornimmt.

In den gleichen Kreisen spricht man in den letzten Tagen wieder viel von einer möglichen Frankenabwertung. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß besonders von englischen Finanzkreisen ein gewisser Druck auf Frankreich ausgeübt werde. Die zuständigen englischen Kreise, so erklärt man, hätten die französische Regierung sogar wissen lassen, daß sie im Falle einer Frankenabwertung um 20 v. H. den Goldwert des Pfundes unverändert lassen würden. Sollte jedoch die Frankenabwertung mehr betragen, so würde man sich englischerseits mit einer entsprechenden Abgleichung der Zölle begnügen.

Vereitelter Kommunistenputsch

Offiziere im Bunde mit Aufrührern

Asuncion, 5. Februar.

Das Kriegsministerium gab am Dienstag folgende Mitteilung heraus: Angesichts ständig umlaufender Gerüchte und der Tätigkeit einiger Gruppen beschloß die Regierung, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen. Infolgedessen hat die Heeresleitung den Direktor der Militärschule, Oberst Rafael Franco, und den Kommandeur des ersten Pionierregiments, Major Caballero Irala, zum Rücktritt aufgefordert. Major Antonio Gonzalez wurde von der Rangliste gestrichen. Die Genannten stehen im begründeten Verdacht, Beziehungen zu aufrührerischen Elemeten zu unterhalten, die ihrerseits von kommunistischen Organisationen gestützt werden. Die Polizei hat alle Vorbeugungsmaßnahmen getroffen. Alle öffentlichen Versammlungen wurden verboten. Verhaftungen oder Ausweisungen sind bisher nicht vorgenommen worden.

Wie man hört, war ein Putsch gegen den Staatspräsidenten Dr. Ayala und den Oberbefehlshaber General Estigarribia geplant. Major Gonzalez, der von der Rangliste gestrichen wurde, hat bereits Paraguay verlassen. Es ist aus verschiedenen aufgefundenen Schriftstücken nachgewiesen, daß er den Staatspräsidenten und den General Estigarribia ermorden wollte.

Am Dienstag wurden Flugblätter verteilt, in denen zum Generalstreik aufgefordert wurde, um die Freilassung des verhafteten Oberst Franco zu erzwingen. In Stadt und Land herrscht völlige Ruhe.

Eine politische Mordtat in Davos

Der Landesgruppenleiter der NSDAP durch einen jüdischen Medizinstudenten getötet

Aus der Schweiz bringt der Draht eine erschütternde Nachricht: der dortige 41 Jahre alte Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff ist das Opfer eines gemeinen Anschlages geworden. Ein jüdischer Medizinstudent hat die Gastfreiheit, die ihm die Schweiz seit 1933 gewährte zu einer verabscheuungswürdigen Mordtat an unserm Landsmann mißbraucht. Der Ermordete war der dienstälteste Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Er wurde am 30. Januar 1895 in Schwerin in Mecklenburg geboren, war zunächst Bankbeamter und Observatoriumssekretär und zuletzt Leiter der amtlichen Meteorologischen Station in Davos. Der NSDAP gehörte er seit Juli 1929 an, nachdem er schon 1921 dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund beigetreten war. Im September 1930 gründete er den Stützpunkt Davos der NSDAP und ein Jahr später die Ortsgruppe Davos. Gleichzeitig wurde er zum Landesgruppenleiter für die Schweiz ernannt. Wilhelm Gustloff war verheiratet.

Durch fünf Schüsse streckte der Mörder sein ahnungsloses Opfer nieder. Diese Schüsse aber galten, so wird in einer Genfer Meldung gesagt, „dem in Deutschland herrschenden Regime" und damit charakterisiert sich der Meuchelmord an Gustloff als gemeines, politisches Verbrechen. Mit Recht erinnert die D. A. Z. in ihrer Betrachtung zu dieser Mordtat von Davos daran, daß der politische Mord seit undenklichen Zeiten von allen zivilisierten Völkern als das schändlichste Verbrechen angesehen worden ist. Nicht weniger berechtigt ist die Erwartung, daß alle irgend wie an dem feigen Verbrechen des jüdischen Täters Beteiligten eine der Schwere der Tat entsprechende Verurteilung erfahren werden.

Der „Berliner Lokalanz." schreibt: Ein feiger Meuchelmörder hat eine nur aus kommunistischer und marxistischer Gesinnung heraus erklärliche verwerfliche Tat begangen. Wiederum ist in Europa der politische Mord als Mittel zum Zweck der Bekämpfung eines Gegners benutzt worden. Als vor knapp anderthalb Jahren in Marseille politische Mörder den König von Jugoslawien und den französischen Ministerpräsidenten niederschossen, hat die ganze Welt ihren Abscheu über diese gemeine Tat zum Ausdruck gebracht. Man muß erwarten, daß die ganze Welt sich mit gleichem Abscheu nicht nur gegen den Mörder von Davos, sondern gegen alle wendet, welche die moralische und vielleicht auch die direkte Verantwortung für diese gemeine Mordtat zu tragen haben.

Die „Germania" sagt: Hinter diesem Mord und hinter dem Mörder steht die Hetze der Emigranten. Die intellektuellen Urheber dieses Verbrechens sind in jenen Kreisen zu suchen, die Tag für Tag Kübel des Unflats über das deutsche Volk und seine Regierung ausgießen.

Die erste Meldung

Davos, 4. Februar

Der nationalsozialistische Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff ist am Dienstag abend um 20 Uhr in Davos in seiner Wohnung erschossen worden. Bei dem Mörder handelt es sich um den 1909 geborenen Juden David Frankfurter, der zuletzt die jugoslawische Staatsangehörigkeit besaß und sich in Bern als Medizinstudent aufhielt. Von Bern aus begab er sich am Dienstag nach Davos. Er erklärte, er habe die Tat aus politischen Gründen ausgeführt und wollte mit ihr das gegenwärtige Regime in Deutschland treffen.

Der Mörder Gustloffs hatte kurz vor der Tat in der Wohnung Einlaß begehrt und war in das Büro geführt worden. Nach dem Eintreffen Gustloffs gab Frankfurter fünf Schüsse ab, die Gustloff auf der Stelle töteten. Hierauf floh der Täter, wobei er die Anwesenden mit der Schußwaffe bedrohte. Später meldete er sich telefonisch bei der Polizei und wurde in Haft genommen. Der Kantonale Untersuchungsrichter von Graubünden ist sofort nach Davos abgereist.

Gegen Mitternacht fand das erste Verhör des Mörders statt. Frankfurter erklärte, er sei der Sohn eines Rabbiners und in Jugoslawien aufgewachsen. Seit dem Jahre 1929 habe er in Leipzig und Frankfurt Medizin studiert. Er habe sich dort auch zu einem medizinischen Vorexamen gemeldet, es aber nicht bestanden. Seit Oktober 1933 studiere er in Bern. Er sei lediglich mit der Absicht, Gustloff zu ermorden nach Davos gekommen. Gustloff habe er weder persönlich gekannt, noch ihn je gesehen; seine Wohnung habe er aus einem Telefonbuch ersehen. Der Mörder bestätigte, daß er sofort auf Gustloff geschossen habe, als dieser ins Zimmer getreten sei. Er habe ihn ermordet, weil er ein „nationalsozialistischer Agent" sei.

Das Opfer eines Kesseltreibens

Die Nachricht von der Ermordung Gustloffs hat auf die in der Schweiz lebenden Reichsdeutschen um so erschütternder gewirkt, als seit geraumer Zeit ein ausgesprochenes Kesseltreiben der marxistischen und linksbürgerlichen Presse der Schweiz gegen Gustloff zu beobachten war. Es verging kaum ein Tag, an dem Blätter dieser Richtungen unter Berufung auf die „demokratische Freiheit" nicht gegen den Landesgruppenleiter hetzten und seine Ausweisung verlangten. Dabei muß festgestellt werden, daß Gustloff seine Tätigkeit völlig legal ausführte und sich in gewissenhaftester Weise nach den Landesgesetzen richtete. Erst kürzlich wurde vom Chef des eidgenössischen Polizeidepartements Baumann das korrekte Verhalten Gustloffs ausdrücklich bestätigt und anerkannt.

Das Beileid des Führers

Rudolf Heß an Frau Gustloff.

Berlin, 5. Februar.

Der Führer hat an Frau Gustloff in Davos-Platz, folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie betroffen, spreche ich Ihnen im Namen des ganzen deutschen Volkes meine aufrichtige Teilnahme aus. Das ruchlose Verbrechen, das dem blühenden Leben eines wahrhaft deutschen Mannes ein Ende setzte, hat in der ganzen Nation tiefe Bewegung und Empörung hervorgerufen.

Adolf Hitler."

Der Stellvertreter des Führers hat der Gattin des ermordeten Landesgruppenleiters der Schweiz folgendes Telegramm gesandt:

„Tief ergriffen von der an Ihrem Gatten verübten Tat, spreche ich Ihnen zugleich im Namen der NSDAP mein tiefgefühltes Beileid aus. Die Bewegung verliert in ihm einen charaktervollen selbstlosen Mann, der einer der ältesten Diener am Werke des Führers war.

Rudolf Heß."

Dr. Goebbels an Frau Gustloff

Berlin, 5. Februar.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an Frau Gustloff folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem furchtbaren Verlust, den Sie durch die feige Untat eines jüdischen Mörders erlitten haben, spreche ich Ihnen meine herzlichste und wärmste Teilnahme aus. Mit Ihnen steht ganz Deutschland trauernd, aber auch erfüllt von Gefühlen tiefster Empörung über diesen erbärmlichen Meuchelmord an der Bahre Ihres Mannes."

19 Tote durch ein Schiffsunglück

Buenos Aires, 5. Februar

Am Sonntag abend ging innerhalb von drei Minuten auf dem Parana-Strom das Motorschiff „Ministro Vargas Gomez" durch Kentern unter. Von den 30 Personen, die sich an Bord befanden, ertranken 19. Fünf Mann von der Besatzung und sechs Fahrgäste konnten sich retten. Da das Unglück sich in einer unbewohnten Gegend ereignete, wurde es erst bekannt, als am Dienstag einige Ueberlebende in Posadas im Gebiet von Misiones (Nordostargentinien) eintrafen. Man nimmt an, daß sich die Ladung des Schiffes infolge des Wellenganges verschoben hatte und so das Schiff zum Kentern kam.

Ein Nachruf

Trauer für alle Auslandsgruppen der NSDAP.

Berlin, 5. Februar.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, ordnete für alle Auslandsgruppen der NSDAP zu Ehren des ermordeten Landesleiters Schweiz, Pg. Gustloff, mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres Trauer an. Zugleich erließ der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. folgenden Nachruf:

Wilhelm Gustloff, Landesgruppenleiter der Schweiz der Auslandsorganisation der NSDAP, ist nicht mehr. Fünf Schüsse eines jüdischen Meuchelmörders machten seinem Leben (wenige Tage nach seinem 41. Geburtstage) ein Ende. Wilhelm Gustloff war der dienstälteste Landesgruppenleiter im gesamten Auslande. Lange vor der Machtergreifung gehörte er der Bewegung des Führers an und hat bis zur Stunde seines Todes nur dieser Bewegung gelebt. Wer Wilhelm Gustloff kannte, weiß, daß er zu den großen Idealisten gehörte, die des Führers treueste Gefolgschaft sind. Der unermüdliche glaubensstarke Vorkämpfer für den Führer war zugleich der beste, uneigennützige Kamerad seiner reichsdeutschen Volksgenossen in der Schweiz.

Nahezu zwei Jahrzehnte hat Wilhelm Gustloff Gastrecht in der Schweiz genossen, wo er Heilung von einem schweren Lungenleiden suchte und fand. Dieses Gastrecht hat Wilhelm Gustloff niemals verletzt. Das Ansehen dieses aufrechten Mannes war gleich groß bei Schweizern und Deutschen.

1930 begann er, damals als Gründer des kleinen Stützpunktes Davos, die Weltanschauung seines Führers in die reichsdeutschen Kreise in der Schweiz hineinzutragen. Ueber fünf Jahre hat er nur dieser Aufgabe gelebt, — nie verzagend, bei den zahlreichen schamlosen Angriffen politisch Verhetzter, immer hilfsbereit gegenüber seinen reichsdeutschen Landsleuten.

Erschüttert stehen wir an der Bahre unseres Landesgruppenleiters Gustloff. Die Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung senken sich in Treue und nie endender Verbundenheit vor einem Manne, dessen Leben Dienst am Führer war.

Neues in Kürze

Die Deutsch-Französische Gesellschaft veranstaltete zu Ehren der Vorstandsmitglieder des Comité France-Allemagne einen Empfang. Bei den Ansprachen kam der Wunsch nach einem besseren gegenseitigen Verständnis der beiden Völker zum Ausdruck.

*

Infolge der starken Niederschläge in den letzten Tagen ist der Rhein neuerlich stark gestiegen.

*

In französischen Wirtschafts- und Finanzkreisen wird von einer baldigen Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank von Frankreich und der Möglichkeit einer Frankenabwertung gesprochen.

*

Der Metallarbeiterstreik auf den französischen Werften hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Es streiken nunmehr 7000 Arbeiter.

*

In Budapest wurde eine umfangreiche kommunistische Verschwörung aufgedeckt.

Verschwörer und Spione

Eine Propagandazentrale der Kommunisten ausgehoben

Budapest, 4. Februar.

Die Budapester politische Geheimpolizei hat eine kommunistische Propagandazentrale aufgedeckt, wobei 15 kommunistische Rädelsführer verhaftet werden konnten. Unter den Verhafteten befindet sich der in Ungarn seit langem bekannte

Kommunist Sigmund Kiß (Klein),

der während der ungarischen Rätediktatur im Jahre 1920 eine führende Rolle gespielt hatte, damals zu Gefängnis verurteilt wurde und später nach Sowjetrußland ausgewandert war. Kiß war kürzlich von dem bekannten früheren Rätediktator Ungarns, Bela Khun, der seit 1920 in Moskau weilt, nach Budapest gesandt worden, um die kommunistische Propaganda zu leiten. Aus dem aufgefundenen reichhaltigen Material ergab sich, daß Bela Khun in Moskau mit der Leitung der kommunistischen Propaganda für Ungarn beauftragt worden ist.

Die Leitung der Verschwörung

lag in den Händen des angesehenen Chefarztes eines großen Budapester Sanatoriums namens Dr. Emil Weil. In seiner Privatwohnung wurden unter dem Parkettfußboden umfangreiche kommunistische Propagandaschriften, eine große Anzahl falscher Pässe, die Liste der kommunistischen Agenten, die Abschriften der ständig von Budapest nach Moskau gesandten Berichte und größere Valutenbeträge gefunden. Aus dem Material ergab sich, daß zwischen Budapest und Moskau ein ständiger Kurierdienst besteht.

Die Polizei hat ferner ermittelt, daß die jetzt verhafteten Kommunisten sich außer der kommunistischen Propaganda weitgehend mit

militärischer Spionage

befaßten. Unter den verhafteten Kommunistenführern, die meist Juden sind, befinden sich ein Kunstmaler, ein Prokurist einer bekannten Versicherungsgesellschaft, ein Lehrer der Technischen Hochschule und eine Aerztin.

Ein Verhör bestätigte, daß die Moskauer ungarische Zentrale gegenwärtig von dem berüchtigten Rätekommissar Bela Kuhn geleitet wird und die oberste Moskauer Propagandaleitung eine

Verschärfung der kommunistischen Agitationstätigkeit

im Südosten Europas angeordnet hat. Im Verhör gab Kiß (Klein), zu, daß auf Befehl der Moskauer Zentrale ein großzügiger Werbefeldzug gegen Ungarn eingeleitet worden sei. Nach dem Verhör beging Kiß einen Selbstmordversuch, der jedoch infolge der Aufmerksamkeit der Polizei mißlang.

An den Grenzen Ungarns ist die Paßkontrolle außerordentlich verschärft worden, um Fluchtversuche der mit falschen Pässen reisenden Kuriere zu verhindern. Die leitenden Kommunisten sind ins Militärgefängnis gebracht worden und werden wegen Spionage vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Am Dienstag nachmittag gelang es der Polizei,

eine weitere Verhaftung

wahrzunehmen. Ein bekannter Elektroingenieur Alexander Poimowicz, der dem bereits verhafteten Chefarzt Dr. Weil seinen Paß für den Moskauer Kurierdienst übergeben hatte, konnte verhaftet werden.

Die ungarische Oeffentlichkeit ist durch die Aufdeckung der kommunistischen Parteizentrale in große Erregung versetzt worden. Sämtliche Blätter bringen in größter Aufmachung spaltenlange Berichte über das bisherige Untersuchungsergebnis und den Fortgang der polizeilichen Ermittlungen.

Die Europapolitik Litwinows

Vor einem neuen japanischen Protest in Moskau.

Tokio, 4. Februar.

Das Außen-, das Kriegs- und Marineministerium sind in gemeinsame Beratungen eingetreten, deren Hauptgegenstand die Beziehungen zur Sowjetunion sind. Die rege politische Tätigkeit, die Moskau in Europa entfaltet, ist eingehend erörtert und die sowjetrussischen Annäherungsversuche in London und die Bündnisabmachungen mit Paris und Prag sehr aufmerksam verfolgt worden.

In letzter Zeit, so betont man hier, sind die Sowjetrussen bestrebt, mit allen Mitteln ihre Politik im Fernen Osten zu verschleiern. Man mache dabei in Moskau auch nicht Halt vor der Ausstreuung von

Gerüchten, deren Haltlosigkeit offen zutage liege.

Gegenüber solchen Verschleierungsversuchen müsse man immer wieder auf die wachsende Unsicherheit hinweisen, die sowjetrussische Einflüsse an der mandschurischen Grenze geschaffen hätten. Diese Einflüsse, die sich in der Außenmongolei — offen oder versteckt — bemerkbar machten, hätten sich nunmehr auch auf mandschurische Truppen ausgedehnt. Die Tatsache, daß eine mandschurische Kompagnie letzthin gemeutert habe, werfe auf die gespannten Verhältnisse an der Grenze ein bezeichnendes Licht.

In den Kreisen, die dem Außenministerium nahestehen, erwartet man, daß die japanische Regierung wegen der letzten Grenzzwischenfälle erneut in Moskau vorstellig werden wird. Man ist allgemein der Ansicht, daß die sowjetrussische Regierung nun endlich dahin gebracht werden müsse, daß sie die japanischen Vorschläge hinsichtlich der

Schaffung eines mandschurisch-sowjetrussisch-japanischen Grenzschutzes

beantworte. Diesem Ausschuß müsse es obliegen, die Grenzen, deren Undeutlichkeit die Ursache der ständigen Grenzzwischenfälle sei, genauestens festzulegen.

Die japanische Armee fordert, unter Ablehnung eines neutralen Grenzausschusses, ebenfalls eine endgültige Grenzziehung. Der Grenzziehung müsse aber eine Räumung der Grenzgebiete folgen, was eine Sicherheit gegen weitere Zwischenfälle und gegen die sowjetrussische Propaganda darstellen würde.

Otto von Habsburg in Paris?

Paris, 5. Februar.

Das „Journal" glaubt zu wissen, daß der österreichische Thronprätendent Otto von Habsburg am Mittwoch aus Belgien zu einem mehrtägigen Besuch nach Paris kommen werde. Der stellvertretende österreichische Bundeskanzler, Fürst Starhemberg, beabsichtige jedoch nicht, in amtlicher oder halbamtlicher Eigenschaft mit Otto von Habsburg in Verbindung zu treten. Fürst Starhemberg habe zu verstehen gegeben, daß er ungeachtet seiner monarchistischen Einstellung es für seine Pflicht halte, nicht an einer Handlung teilzunehmen, die seinem Vaterlande gefährlich werden könnte.

König Carol gab dem Vertreter des Pariser „Temps" eine Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche Fragen in Paris erörtert wurden. Ueber die Unterredung Flandin - Starhemberg glaubt man in diplomatischen Kreisen zu wissen, daß die österreichische Regierung, ohne auf das monarchistische Prinzip zu verzichten, gewillt zu sein scheint, der Kleinen Entente zuzugestehen, daß keine Regimeänderung in Oesterreich ohne ihre Zustimmung eintrete.

Großer Waffenschmuggel aufgedeckt

London, 5. Februar.

In Kalkutta wurde am Dienstag ein großer Waffenschmuggel aufgedeckt. Die Polizeibeamten beschlagnahmten auf dem von New York nach Singapur eingetroffenen Dampfer „City of Christchurch" 40 geschmuggelte Revolver und 3000 Schuß Munition. Man glaubt, daß es sich um eine geheime Waffenlieferung für indische Terroristen handelte. 50 chinesische Besatzungsmitglieder wurden verhaftet.

Der Prozeß um den Königsmord

Paris, 5. Februar.

Vor dem Schwurgericht in Aix-en-Provence wird am heutigen Mittwoch zum zweiten Male gegen die drei kroatischen Terroristen Pospischil, Raitsch und Krajl wegen Beihilfe an der Ermordung des jugoslawischen Königs Alexander und des französischen Außenministers Barthou verhandelt werden. Der erste Prozeß fand bekanntlich im November vorigen Jahres statt und mußte damals nach zweitägiger Verhandlung infolge

eines dramatischen Zwischenfalles

unterbrochen werden. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Desbons, war in diesem Zusammenhang wegen Beleidigung des Gerichtshofes aus dem Gerichtssaal verwiesen und von der Rechtsanwaltsliste gestrichen worden.

Die drei Angeklagten, die bisher jede Beteiligung an dem Anschlag bestritten, hatten dann zunächst versucht, durch Hungerstreik Desbons als Verteidiger wieder zugeteilt zu erhalten. Als ihnen dieses Manöver nicht gelungen war, hatten sie sich mit dem kommunistischen Pariser Rechtsanwalt Berthon an Stelle Desbons einverstanden erklärt. Aber auch Berthon hatte nach Meinungsverschiedenheiten mit politischen Freunden der drei Angeklagten

die Verteidigung niedergelegt.

So hat denn augenblicklich der Vorsitzende der Rechtsanwaltskammer von Aix-en-Provence die Interessen der Angeklagten übernommen. Man rechnet jedoch damit, daß die Angeklagten schon gelegentlich der ersten Sitzung am Mittwoch hiergegen protestieren und einen anderen Verteidiger fordern werden.

Für Mittwoch sind im Gerichtsgebäude die gleichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden wie bei dem ersten Prozeß. Das Gerichtsgebäude ist ringsum mit Stacheldrahtverhauen umgeben. Ein starkes Polizeiaufgebot wird die zugelassenen Besucher durchsuchen. Der Prozeß wird sich voraussichtlich sehr in die Länge ziehen. Nicht weniger als sechzig Zeugen sind geladen.

Nachsitzung des Großen Faschistischen Rates

Rom, 5. Februar.

Die Nachtsitzung des Großen Faschistischen Rates, die am Dienstag um 22 Uhr begann, dauerte bis 0,30 Uhr. Ueber sie wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der Große Faschistische Rat hat unter Vorsitz des Duce am 4. Februar um 22 Uhr im Pallazzo Venetia seine 6. Sitzung im Jahre XIV. abgehalten. Der Duce setzte seinen Bericht über die militärische und politische Lage fort. Nach Schluß seiner Ausführungen wurde folgende Entschließung angenommen.

Der Große Faschistische Rat hat nach Prüfung der politischen Ereignisse im Dezember sein Vorgehen, das durch eine vorläufige Zurückhaltung gegenüber dem französisch-englischen Plan bestimmt war, voll gerechtfertigt gefunden. Der Rat sieht die letzten Siege der italienischen Truppen an der Eritrea- und Somalifront als für die Lage ausschlaggebende Faktoren an. Der Rat erneuert seinen festen Entschluß, Ziele zu erreichen, für die die militärischen Anstrengungen beschlossen wurden. Er ist dabei überzeugt, ganz nach dem Geist der kämpfenden Truppen und nach dem Willen des italienischen Volkes zu handeln.

Der Große Faschistische Rat hat sodann die innere Lage geprüft, wie sie sich im dritten Monat der Wirtschaftsbelagerung dartut.

Nach Würdigung des ruhigen und bewunderungswürdigen Widerstandes des italienischen Volkes, das einig in den Reihen des Litorio steht, setzte der Rat die Linie der italienischen Gegenmaßnahmen im Falle einer weiteren Verschärfung der Sühnemaßnahmen fest.

Der Finanzminister sprach anschließend über die Notwendigkeit, den Handelsverkehr mit dem Auslande in fest geordnete Bahnen zu lenken.

Auf Vorschlag des Ministers wurde folgender Entschluß angenommen:

Der Große Faschistische Rat sieht nach Prüfung der Frage des Außenhandels entsprechend den Gesichtspunkten der faschistischen Wirtschaftsdoktrin, die durch die gegenwärtigen Umstände bestärkt worden ist, im Handelsaustausch mit dem Auslande eine Funktion von öffentlichem Interesse, die eine unmittelbare Kontrolle durch den korporativen Staat rechtfertigt.

In der Sitzung sprachen Grandi, Di Revel, Rossoni, Volpi und Stefani. Der Duce entbot sodann dem Kameraden Galeazzo Chiano, der jetzt den Befehl über sein Geschwader wieder übernehmen wird, dem Parteisekretär, der den Befehl über eine Abteilung einer Schwarzhemdendivision übertragen bekommt, sowie dem Kameraden Farinacci, der in die Fliegertruppe in Ostafrika eintreten wird, seinen Gruß. Mit lebhaftem Beifall schloß sich der Faschistische Rat diesem Gruß an. Die Sitzung wurde um 0,30 Uhr beendet.

Der Krieg in Abessinien

Der Heeresbericht Nr. 114.

Rom, 4. Februar.

Der italienische Heeresbericht hat folgenden Wortlaut: „Im Abschnitt Neghelli haben bewaffnete Truppen der Galla Borana, die sich uns unterworfen haben, feindliche Streitkräfte geschlagen und in die Flucht gejagt. Die Luftstreitkräfte haben im Gebiet von Ellot — zwischen den Flüssen Webi Gestro und Webi Schebeli — feindliche Truppenzusammenziehungen mit Bomben belegt. Von der Nordfront ist nichts Wichtiges zu melden."

Die Sehnsucht nach Verständigung

Französische Gäste bei der Deutsch-Französischen Gesellschaft

Berlin, 4. Februar.

Die Deutsch-Französische Gesellschaft veranstaltete am Montag abend zu Ehren mehrerer Vorstandsmitglieder des Comité France-Allemagne, die sich auf dem Wege zur Winterolympiade nach Garmisch-Partenkirchen befinden, einen Empfang, an dem auch eine Reihe führender Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft teilnahmen. In den zwischen dem Vorsitzenden der Deutsch-Französischen Gesellschaft Professor Dr. von Arnim und dem Präsidenten des Comité France-Allemagne Commandant L'Hopital gewechselten Ansprachen kam der Wunsch nach einem besseren gegenseitigen Verständnis der beiden Völker zum Ausdruck.

Professor Dr. von Arnim

begrüßte die französischen Gäste und sprach die Hoffnung aus, die fremden Gäste möchten in ihre Heimat den Eindruck mitnehmen, daß der Nationalsozialismus an der Errichtung einer neuen Nation arbeitet: einer Nation, einig in der Behauptung des Lebensrechtes seiner 66 Millionen Einwohner, aber auch einig in dem Willen, dieses Lebensrecht nur in vollem Einvernehmen mit den Nachbarvölkern geltend zu machen.

Wenn Deutschland so von seinen Nachbarn die Achtung vor seiner Gleichberechtigung erwartet, so verpflichte es sich, den Problemen der Nachbarn dieselbe Achtung und dasselbe Verständnis entgegenzubringen. Diese gegenseitige Achtung und dies gegenseitige Verständnis würden, so glaubt man in Deutschland bestimmt, zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch führen; durch sie werde der moralische Grund zum europäischen Frieden gelegt werden.

In großen Linien begründete dann der Redner das heutige äußere und innere Bild des deutschen Volkes mit dessen geschichtlicher Vergangenheit. SA-Oberführer von Arnim schloß mit dem Wunsch, die Gäste möchten mit den Deutschen zusammen das Große erleben, das im deutschen Volke vorgehe. In diesem Sinne trank er auf das gute gegenseitige Verstehen der deutschen und der französischen Nation.

Den mit großem Beifall aufgenommenen Worten des Vorsitzenden der Deutsch-Französischen Gesellschaft antwortete

Commandant L'Hopital

als Präsident des Comité France-Allemagne. Schon als sich die Gesellschaft und das Comité bei ihrem Bestehen in Paris begegneten, führte er u. a. aus, haben sie ihre Pflicht nicht nur der jetzigen Generation gegenüber, sondern auch gegenüber den zukünftigen Geschlechtern erkannt.

Was uns anbelangt, so kann ich versichern, daß die überwiegende Mehrheit der Franzosen den Wunsch hegt, zu einer Entspannung zwischen den beiden Ländern zu gelangen, einer Entspannung, die es erlauben würde, für die innere und äußere Sicherheit der beiden Länder die notwendigen Gegebenheiten zu schaffen. Diese Sicherheit wird nicht erreicht werden ohne eine gegenseitige Verständigung. Wir wie Sie streben danach, daß das gegenseitige Verstehen sich immer mehr vertiefen möge.

Dabei schwebt über allem die Liebe zu unseren Ländern. So wie die Frontkämpfer auf den Schlachtfeldern Achtung voreinander lernten, so muß die Vaterlandsliebe uns zur Herstellung herzlicher Beziehungen der beiden Völker führen, deren auf allen Gebieten große Vergangenheit geradezu dazu bestimmt erscheint, die gegenseitige Achtung zu begründen. Versuchen wir gleichzeitig große Realisten zu sein, uns aber auch über alle menschlichen Kleinigkeiten zu erheben. Manchmal in dieser materialistischen Zeit hat man gefürchtet, daß die neuen Geschlechter sich mehr und mehr vom Ideellen abwenden. So jedoch ist es nicht. Wenn Menschen, geleitet vom aufrichtigen Glauben, ein Ideal aufzustellen verstehen, so sind wir gewiß, daß die inneren Kräfte des Landes auf unseren Ruf antworten werden. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, dieses Ideal aufzustellen, damit es auf beiden Seiten der Grenzen dasselbe Streben nach Frieden erweckt.

Friede, das ist ein großes Wort. Vergessen wir nicht, daß der Weg dahin voll Hindernissen ist. Sie sind schwer, aber nicht unüberwindlich. Unser Lohn wird sein, daß, nachdem sich Frankreich und Deutschland die Hand gereicht haben, dieser Friede eines Tages über unseren Ländern erstrahlt.

Reicher Beifall belohnte diese Ausführungen. Nachdem die Tafel aufgehoben war, blieben die Gäste noch lange in angeregtem Gedankenaustausch beisammen.

Der Kontinent der Gegensätze

Das Bevölkerungsproblem – Bis 75 v. H. Analphabeten – Die Moral- und Sittenbegriffe – Unschicklichkeiten

(Von unserem ständigen Berichterstatter)

Fortsetzung aus Nr. 19 der „Westfälischen Zeitung" vom 23. Januar.

II.

„Raum ohne Volk!" Das kennzeichnet den gesamten Kontinent. Die Regierungen aller südamerikanischen Staaten sind sich zu allen Zeiten darüber klar gewesen, daß das Bevölkerungsproblem das bedeutendste aller Probleme war und ist. Daher begegnet man auch immer wieder großzügigen Ansätzen zur Lösung dieser Frage, aber ebenso oft findet man geradezu unverständlich wirkende Beschränkungen der Einwanderung. Der Kolonisationspolitik aller südamerikanischen Länder ist das Eine gemeinsam, daß ihr jegliche gerade Linie abgeht. Es ist ein ewiges Hin- und Hergezerre; das „rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln!" ist gerade für die Kolonisationspolitik typisch, ohne daß man einen wirklich logischen Grund dafür sehen könnte. Es spielen eben auch in dieser wichtigen Frage all die tausend Widersprüche, die das ganze Leben Südamerikas durchfluten, eine Rolle.

Geradezu grotesk wirken die Gegensätze häufig auf kulturellem Gebiet. So steht beispielsweise die Zahl der Hochschulen in einem ausgesprochenen Mißverhältnis zur Zahl der Einwohner. Dieses Mißverhältnis aber wird noch krasser, wenn man sich vergegenwärtigt, wie hoch

der Prozentsatz der Analphabeten

ist. Gibt es doch in Südamerika Länder, in denen über 75 Prozent der Bevölkerung weder lesen noch schreiben kann! Zu welch geringen Bruchteilen schmelzen da die Bevölkerungsschichten zusammen, für die eine Hochschule überhaupt in Frage kommt? Daß aus diesen Hochschulen sehr bedeutende Männer hervorgegangen sind, muß allerdings uneingeschränkt anerkannt werden, und es soll gleichfalls hervorgehoben werden, daß die studentische Jugend die wissenschaftliche Arbeit sehr ernst und gewissenhaft nimmt.

Unter studentischer Jugend ist allerdings nur männliche studentische Jugend zu verstehen. Die weibliche Jugend wagt sich noch nicht recht ans Studium, sondern sieht ihre Lebensaufgabe mehr oder weniger darin, „auf den Mann zu warten", d. h. zu heiraten, um versorgt zu sein. Berufstätige Frauen sind im allgemeinen noch sehr selten, Ausnahmen kommen allerdings heute bereits häufiger vor als vor zehn oder gar zwanzig Jahren. In Argentinien beispielsweise widmen sich schon manche Frauen und Mädchen dem Lehrerinnenberuf oder suchen in der öffentlichen Verwaltung (Post) oder im Geschäftsleben ihren Unterhalt zu verdienen. Aber das eigentliche Gebiet der Frau ist in ganz Südamerika ausgesprochenermaßen das Heim und die Familie, und das ist gewiß äußerst begrüßenswert.

Im großen und ganzen darf gesagt werden, daß

das Familienleben

in Südamerika überall harmonisch und glücklich ist. Vielleicht liegt das zu einem Teil daran, daß nach allgemeiner Sitte dem Mann alles erlaubt ist und daß die Frauen sich dieser Sitte durchaus fügen. Die meisten Männer, die daheim ein recht glückliches Familienleben führen und durchaus häuslich sind, haben nebenbei Beziehungen zu anderen Frauen der ganzen oder meist der halben Welt, und die eigene Gattin findet sich nicht nur damit ab, sondern empfindet das sogar als selbstverständliches Recht des Mannes. Es gibt wohl nicht allzu viele Frauen, die von ihren Männern die Pflicht der ehelichen Treue uneingeschränkt fordern oder auch nur erwarten, während sie selbst es, das muß zur Ehre der südamerikanischen Frau gesagt werden, im allgemeinen mit dieser Pflicht durchaus ernst nehmen. Auch das sind Gegensätze, die sich eben nur dadurch erklären lassen, daß von Südamerika die Rede ist.

Daß bei solchen Anschauungen

die Moral- und Sittenbegriffe

anders sind als in anderen Ländern, ganz wesentlich anders vor allem als in den nordischen Ländern, liegt auf der Hand. So ist es wohl auch erklärlich, daß gerade Südamerika in den Verhandlungen des Völkerbundes über Mädchenhandel und Prostitution einen bedeutenden Raum einnimmt.

Auf der anderen Seite findet man häufig eine geradezu ins Lächerliche gehende Zimperlichkeit. Wer etwa in den sonnendurchglühten Wagen der brasilianischen Eisenbahnen sich den Rock ausziehen wollte, um in Hemdsärmeln etwas Erleichterung zu verspüren, der wird vom Schaffner sofort und höchst eindringlich auf das Unschickliche seines Benehmens hingewiesen; wer es aber gar unternehmen sollte, zur heißen Sommerzeit im seidenen Sporthemd mit weißer Hose durch die größeren Straßen von Buenos Aires zu flanieren, der kann gewiß sein, daß die Polizei ihn wegen „Verstoßes gegen die Moral und die guten Sitten" beim Kragen nimmt. Denn wie kann man ohne Rock spazieren! Dieselbe Polizei hat aber nichts dagegen, wenn man im dreckigen Pyjama herumspaziert, auf dem noch die Spuren der Nachtruhe deutlich sichtbar sind. Rock ist Rock, auch wenn es nur

ein schmuddliger Pyjama

ist! Ueberhaupt der Pyjama! Gilt er doch, so lächerlich es klingt, vielfach, namentlich bei der ländlichen Bevölkerung, durchaus als angemessenes Festgewand. Aber selbst in großen Städten kann man es zuweilen erleben, daß man etwa beim Antrittsbesuch vom Hausherrn im Pyjama empfangen wird. Darin sieht niemand einen Verstoß gegen die Moral oder die guten Sitten". Wohl aber fand die Polizeibehörde des Tigre-Deltas, des beliebten und eigentlich einzigen Ausflugszieles der Bonaerenser, einen solchen darin, wenn die Männer sich an Bord von Booten oder Yachten oder an den Badestränden mit unbekleidetem Oberkörper aufhielten. Die Badehose ist ein verpöntes Kleidungsstück, selbst bei 35 bis 40 Grad Hitze. Die, gelinde gesagt, prüde Auffassung der Polizeibehörde des Deltas hat unlängst einigen hundert Ausflüglern die Sonntagsfreude gründlich verdorben. Die Wasserpolizei veranstaltete nämlich plötzlich eine großangelegte Razzia auf all die „unsittlichen" Leutchen, die nur mit einer Badehose bekleidet waren oder sonst in ihren Kostümen die Moral gefährden konnten. Man nahm an die zweihundert Personen fest, sperrte sie ein paar Stunden ein und brummte ihnen je 50 Peso Geldstrafe bezw. 21 (!) Tage Haft auf. Unter den Verhafteten befanden sich auch Damen, und nach den Blättermeldungen soll eine dieser Damen die furchtbare Unsittlichkeit sich haben zuschulden kommen lassen, daß sie mit einem Badeanzug und einer Strandhose bekleidet war. Dafür 50 Peso Strafe! Angeblich soll der Badeanzug einen zu tiefen Rückenausschnitt gehabt haben, woran die Polizei das vorgeschriebene Aergernis nahm. Auch im Sittlichkeitsempfinden klaffen offenbar Gegensätze. Es ist eben Südamerika, der Kontinent der Gegensätze. Das allein besagt alles, erklärt alles.

Wo aber ist
des Rätsels Lösung?

Wie sind diese Kontraste zu erklären? Ganz einfach daraus, daß Südamerika zwar schon vor 435 Jahren entdeckt worden ist, aber erst seit wenig mehr denn hundert Jahren überhaupt erst ein politisches, wirtschaftliches und kulturelles Eigenleben führt, seit es die Herrschaft der spanischen, bezw. der portugiesischen Krone abgeschüttelt hat. Hundertfünfundzwanzig Jahre sind im Leben eines Kontinents aber eine gar winzig kleine Spanne Zeit! Zu einer soliden schrittweisen Entwicklung fehlte jede Möglichkeit. Es ging immer im Sturmschritt. In einem sich ständig überschlagenden Tempo wollten die jungen Völker Südamerikas sich aneignen, wozu die alten Kulturnationen Jahrtausende gebraucht hatten. Das mußte notwendigerweise Zerrbilder geben, mußte Widersprüche zwischen dem großen Wollen und dem nur möglichen bescheidenen Vollbringen auslösen. Ohne im geringsten verkennen zu wollen, daß die jungen südamerikanischen Völker mit beachtlichem Elan in dieser relativ recht kurzen Zeit Leistungen vollbracht haben, denen die Mitwelt Bewunderung und höchste Anerkennung zollen muß, lassen sich Jahrtausende eben nun einmal nicht in 125 Jahren einholen. Das wolle man stets bedenken, um nicht ein ungerechtes Urteil über Südamerika zu fällen. Gewiß ist, daß Südamerika noch eine große Zukunft vor sich hat. Die Kontraste, die heute noch so kraß in die Augen springen, werden im Laufe der Jahrzehnte mehr und mehr abgeschliffen werden. Allmählich werden sie ganz verschwinden, und dann wird Südamerika auch nicht mehr der Kontinent der Gegensätze sein.

Dr. M. F.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Die Oeleinfuhr in Deutschland

Die Entwicklung des deutschen Mineralölaußenhandels im Jahre 1935

Der deutsche Mineralölimport belief sich im Jahre 1935 auf 3 826 235 to im Vergleich zu 3 154 611 to im Jahre 1934. Es wurden also 671 624 Tonnen oder 21,3 Prozent Mineralöle im letzten Jahr mehr importiert als 1934. Wertmäßig stieg dagegen die Mineralöleinfuhr nur um 19,9 Proz., nämlich von 140,6 Millionen RM. auf 168,6 Millionen RM. Das Zurückbleiben der wertmäßigen Entwicklung ist darauf zurückzuführen, daß 52,8 Proz. der Mehreinfuhr Mineralölstoffe waren. Die Einfuhr dieser Mineralöle betrug im Jahre 1935 insgesamt 1 477 868 to im Vergleich zu 1 123 464 to im Jahre 1934. Durch die Steigerung der Rohstoffeinfuhr um 354 404 to ist das Verhältnis von Fertigwaren zur Rohstoffeinfuhr verbessert worden. 38,6 Prozent der Mineralöleinfuhr entfielen auf Rohstoffe im Vergleich zu 35,6 Prozent im Jahre 1934.

Die Entwicklung der Einfuhr

war bei den einzelnen Mineralölprodukten sehr unterschiedlich, eine Folge der verschiedenartigen Entwicklung des Verbrauchs, der stark erhöhten inländischen Produktion an leichten Treibstoffen und der vergrößerten Verarbeitungstätigkeit der Mineralölfabriken, die Importöle verarbeiten. Die Einfuhr von Heizöl, Rückständen und Petrolasphalt hat sich im Vergleich zum 1934 nicht wesentlich verändert.

Auch die Benzineinfuhr ist, wenn man ihre Größe berücksichtigt, nur wenig gestiegen. Die Entwicklung der Benzineinfuhr scheint zu der Annahme zu berechtigen, daß der höhere Verbrauch an leichten Treibstoffen bis auf stark 50 000 to von der inländischen Produktion aufgefangen werden konnte. Das stellt sich jedoch bei einer Betrachtung der dem Verbrauch zugänglich gemachten Mengen, die man aus der „Uebersicht über die im deutschen Wirtschaftsgebiet verzollten Mineralöle" errechnen kann, als nicht zutreffend heraus. Es wurden im Jahre 1935

86 913 Tonnen Treibstoffbenzin dem Verbrauch mehr zugänglich

gemacht als 1934. Aber trotz dieser Einschränkung hat die inländische Treibstoffproduktion im Berichtsjahr eine sehr günstige Entwicklung genommen, denn die 86 913 to machten nur stark ein Viertel des Mehrverbrauchs an leichten Treibstoffen aus. Der Anteil der Inlandserzeugung an der Deckung des Bedarfs an leichten Treibstoffen ist also erheblich gestiegen.

Die Einfuhr von rohem Erdöl

ist im Jahre 1935 um 238 581 to oder um 86,2 Proz. größer gewesen als im Jahre 1934. Diese Einfuhrsteigerung ist auf die bessere Ausnutzung der Raffinerien und auf die Inbetriebnahme einer neuen Verarbeitungsanlage (Eurotank) zurückzuführen. Auch der größte Teil der um 115 388 to höheren Schmieröleinfuhr entfiel auf Schmierölrohstoffe. Diese Tatsache verdient im Hinblick auf die große Differenz zwischen dem Wert von fertig importierten Schmierölen und von Schmierölrohstoffen besondere Erwähnung. — Sehr stark ist auch die Gasöleinfuhr gestiegen, und zwar von 639 916 to in 1934 auf 882 908 to im Berichtsjahr. Die Einfuhrsteigerung, die auf eine fast gleich große Verbrauchssteigerung zurückzuführen ist, ist als eine Belebungserscheinung der gesamten deutschen Wirtschaft zu werten, denn das Gasöl als Treibstoff des Dieselmotors findet gleichermaßen Verwendung in Industrie, Landwirtschaft und Verkehrswesen. Gerade die kleinen und mittleren gewerblichen und landschaftlichen Betriebe zählen als Besitzer stationärer Dieselmotoren zu den größten Gasölverbrauchern. Der prozentual sehr große

Rückgang der Leuchtöleinfuhr

geht auf 2 Ursachen zurück. Einerseits sinkt der Leuchtölverbrauch durch den Bau neuer elektrischer Inlands-Leitungen und andererseits ist die deutsche Leuchtölproduktion im Jahre 1935 leicht angestiegen.

Nachstehend ein zahlenmäßiges Bild über die deutsche Mineralöleinfuhr 1934 und 1935:

Produkt:	Menge in to: 1934	1935	Wert in 1000 RM.: 1934	1935
Erdöl, roh	276 717	515 298	5 361	13 806
Benzin	1 158 385	1 224 344	68 055	70 996
Leuchtöl	98 261	75 287	3 891	3 058
Gasöl	639 916	882 908	22 480	29 708
Schmieröl	322 033	437 421	28 739	34 784
Heizöl	316 180	326 316	6 194	6 019
Rückstände	282 689	305 206	7 135	6 581
Petrolasphalt	60 429	59 369	3 742	3 669
übr. Mineralöl	1	1	1	1
insgesamt:	3 154 611	3 826 235	140 598	168 622

Eine sehr erfreuliche Entwicklung hat auch im letzten Jahr

der deutsche Mineralölexport

im Vergleich zu 218 947 to im Werte von 24,3 Mill. Reichsmark im Jahre 1934. Mengenmäßig hat also die Ausfuhr um 123 219 to oder um 56,3 Prozent zugenommen. Die wertmäßige Entwicklung ist mit einer 17,1prozentigen Zunahme weit hinter der mengenmäßigen Entwicklung zurückgeblieben. Das ist darauf zurückzuführen, daß die deutschen Mineralölverarbeitungswerke erstmalig im letzten Jahr auch größere Mengen geringwertiger Mineralöle exportiert haben. Aber auch die Ausfuhr des wertvollsten Mineralölproduktes, des Schmieröls, ist gestiegen. Sie betrug 93 164 to im Vergleich zu 72 362 im Jahre 1934. An dieser vom devisen-wirtschaftlichen Standpunkt aus wertvollsten Ausfuhr waren die deutschen Shell-Werke mit rund 75 Proz. beteiligt. Ihre Ausfuhr ging in über 50 Länder der wieder aufzuweisen. Es wurden 342 166 to Mineralöle im Werte von 28,4 Millionen RM. ausgeführt Erde. Die größten Abnehmer der in Deutschland veredelten Mineralöle sind die ausländischen Erdölgesellschaften. Der deutsche Mineralölaußenhandel ist mit einem wertmäßigen Umfang von 197 Millionen RM. am Wert des gesamten deutschen Außenhandels mit 2,3 Prozent beteiligt. Der Mineralöleinfuhr, die mit 168,6 Millionen RM. vier Prozent des Wertes der gesamten deutschen Wareneinfuhr ausmacht, steht eine Mineralölausfuhr im Werte von 28,4 Millionen RM. gegenüber.

Im ganzen gesehen — Einfuhr abzüglich Ausfuhr — hat Deutschland im Jahre 1935

140 Millionen RM. für seine Mineralöleinfuhr

ausgegeben. Einen teilweisen Ausgleich dieses Betrages geben die Bestellungen ausländischer Erdölgesellschaften in Deutschland (z. B. Tankschiffe). Das waren im Berichtsjahr rund 30 Millionen RM. Der größte Verbraucher von Mineralölen, der Kraftverkehr, schaffte in der gleichen Zeit durch die Ausfuhr der Kraftfahrzeug- und Motorenfabriken einen weiteren Ausgleich durch einen Ausfuhrüberschuß von 76 Millionen Reichsmark.

Berliner Börse

Berlin, 4. Februar. Der Börsenbeginn war sehr still, die Kurse leicht abbröckelnd, die Grundstimmung blieb aber widerstandsfähig. Es ergab sich wieder Nachfrage nach Filialgroßbanken. Etwas lebhafter waren Daimler, auch Kabelwerte lagen fest. Nach den ersten Kursen Farben 152¼, Kassarenten wenig verändert, größere Umsätze in Postschätzen. Der Kassamarkt der Industriepapiere war gehalten. Eschweiler Bergbau + 10, Dt. Schachtbau — 6½. Filialgroßbanken ½ bis ¾ Prozent höher. Der Schluß lag unregelmäßig. Weiter fest Kabel- und Drahtwerte, besonders Dt. Kabel. Auch Junghans und Zellstoff Waldhof höher. Sonst, ausgehend von Farben, meist etwas schwächer, aber kein nennenswertes Angebot. Nachbörse: Farben 152⅛, Zinsvergütungsscheine 93,05—93,10.

Berliner Effekten

Dtsch. Anl. Ausl-Sch., einschl. ⅛ Ablösungs-Schuld	109 90	Gebrüder Junghans	88 ⅞
8 % Hoesch Eisen- und Stahl-RM.-Anleihe	104 —	Kali Chemie	— —
6 % Fr. Krupp-RM.-Anl.	104 ⅝	Kaliwerke Aschersleben	128 75
7 % Mitteldeutsche Stahl-RM.-Anleihe	103 75	Klöckner Werke	86 ⅞
7 % Ver. Stahl.-RM.-Anl. S. B	103 ⅝	Kokswerke & Chem. Fabrik	120 ⅝
6 % Westf. Feing. Kom. Schuldv. 1930 R IV	93 —	Lahmeyer & Co.	129 —
Accumulatoren-Fabrik	175 —	Laurahütte	22 G
Allg.-Kunstzidje Unie	53 25	Leopoldsgrube	— —
Allgemeine Elektr.-Ges.	38 75	Mannesmannröhren-Werke	83 50
Aschaffenb. Zellstoff	85 50	Mansfeld A.-G. f. Bergb.	124 50
Bayerische Motoren-W.	124 50	Maschinenbau-Unternehmung	81 25
L. P. Bemberg	94 —	Maximilianshütte	172 50
Julius Berger Tiefbau	125 —	Metallgesellschaft	118 —
Berl.-Karlsruher Indust.	119 —	„Montecatini"	— —
Berliner Kraft u. Licht	139 ⅛	Niederlausitzer Kohle	187 75
Berl. Maschinenbau	— —	Orenstein & Koppel	79 75
Braunkohlen u. Briketts	— —	Rhein. Braunkohle und Brikett	220 50
Bremer Wollkämmerei	— —	Rhein. Elektr.	126 50
Buderus Eisenwerke	97 —	Rheinische Stahlwerke	111 ⅝
Charlottenburg Wasser	112 ⅛	Rhein.-Westf. Elektr.	129 —
Chem. von Heyden	121 75	Rütgerswerke	121 ⅞
Compania Hispano	302 50	Salzdefurth Kali	190 50
Cont. Gummi-Werke	168 50	Schles. Bergbau u. Zink	34 ⅝
Cont. Linoleum Zürich	141 —	Schles. Elektr. u. Gas B.	149 50
Daimler-Benz	103 50	Schubert & Salzer	132 75
Dtsch. Atlant. Telegraph	— —	Schuckert & Co.	132 —
Dtsch. Conti-Gas Dessau	126 25	Siemens & Halske	174 75
Deutsche Erdöl	109 —	Stöhr & Co., Kammgarn	109 50
Deutsche Kabelwerke	139 —	Stolberger Zink	74 75
Dtsch. Linoleum-Werke	146 50	Süddeutsche Zucker	— —
Dtsch. Telefon u. Kabel	131 75	Thüringer Gas	— —
Deutscher Eisenhandel	117 ⅝	Verein. Stahlwerke	80 ⅞
Dortmunder Union-Br.	199 25	Vogel Telegr. Draht	130 —
Eintracht Braunkohle	190 —	Wasserwerke Gelsenk.	— —
Eisenb.-Verkehrsmittel	127 —	Westdt. Kaufhof	32 —
Elektrizitäts-Lieferung	115 75	Westeregeln Alkali	121 —
Elektr. Werke Schlesien	119 ⅞	Zellstoff-Waldhof	119 —
Elektr. Licht und Kraft	133 50	Bank für Brau-Industrie	120 50
Enge.hardt-Brauerei	87 —	Reichsbank	186 25
I. G. Farbenindustrie	152 ⅜	A. G. für Verkehrswesen	106 75
Feldmühle Papier	119 ⅜	Allgem. Lokalb. und Kraftw.	122 50
Felten & Guillaume	114 75	Deutsche Reichsbahn Vorzüge	122 ⅜
Gesfürel-Ludwig Loewe & Co.	130 —	Hamburg-Amerika Paketfahrt	16 —
Th. Goldschmidt	114 75	do. Südamerik. Dampf.	— —
Hamburger Elektr.	134 50	Hansa Dampfschiff.	— —
Harburger Gummi	— —	Norddeutscher Lloyd	17 ⅛
Harpener Bergbau	113 —	Otavi Minen	17 ⅝
Hoesch-Köln-Neuessen	89 ⅞	Commerz-Bank	90 50
Philipp Holzmann	96 —	Dedi - "	88 50
Hotelbetriebsgesellsch.	— —	Dresdner "	89 75
Ilse Bergbau	— —		
Ilse Bergbau Genußsch.	127 ⅞		

Kassawerte

Dortm. Akt.-Br.	174 50	Ravensberg. Spinnerei	108 —
Gerresheimer Gl.	95 ½	Anker-Werke	— —
Gildemeister	125 75	Biel. Mech. Weberei	— —
Gundlach	— —	Dörffler	— —
Hoffmann Stärke	128G	Dürkopp	— —
Kochs Adler	77 50	Vogt & Wolff	— —
Steuergutscheine (Verrechnungskurs)			108 50

Die Mark im Auslande

London 12.31½ (12.29½); Amsterdam 59.29 (59.28); Zürich 123.50 (123.60); New York 40.87 (40.84).

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 4. Februar. Tendenz: ruhig. Bremer Baumwolle loko 1370; Februar 1247 Abr.; März 1250 B, 1245 G, 1247 Abr.; Mai 1240 B, 1238 G, 1239 Abr.; Juli 1227 B, 1225 G, 1225 bez., 1225 Abr.; Oktober 1195 B, 1190 G, 1192 Abr.; Dez. 1195 B, 1190 G, 1192 Abr.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 5. Febr. Loko 11.60, Februar 11.25, März 11.10—11, April 10.97, Mai 10.83, Juni 10.71, Juli 10.59—61, August 10.49, Septbr. 10.39, Oktober 10.29—30, November und Dezember 10.29. Tendenz kaum stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 4. Februar. Loko: Sakellaridis 954 (Upper F. G. F. 725); Februar 802 (651); März 894 (710); Mai 867 (710); Juli 848 (708); Oktober 838 (681); November 817 (655); Januar 802 (651). Tendenz: stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 4. Februar. Loko 609, Februar 584, März 582, April 579, Mai 576, Juni 572, Juli 568, August 560, September 553, Oktober 546, November 543, Dezember 542, Januar 542. Tendenz: ruhig.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 4. Februar. Auftrieb: 872. Es kosten im Großhandel bis 6 Wochen alte 16 Mk., 6—8 Wochen alte 17—23 Mk., 8—12 Wochen alte 23—32 Mk., 3—4 Monate alte 32—36 Mk., 4 bis 6 Monate alte 36—50 Mk. Tendenz: mittel.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik i. V. sowie für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil **Carl Kühne**; für Theater, Musik und Film **Kurt Uthoff**; für Stadtnachrichten **Carl Ludwig Herbst**; für den provinziellen Teil **Theodor Wilh. Zwermann**; für Sport und Gericht **Clemens J. Herbermann** sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter. **Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller in Bielefeld.**

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig

Gesamtauflage I. 1936: 23 846, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 573. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4273

Unser Inventur-Verkauf geht weiter!

Vom Brand angestaubte und leicht beschädigte Ware

zu Spottpreisen!

Mittwoch vorm. 10 Uhr

Leffers

BIELEFELD BAHNHOFSTR.

Eingang Bahnhofstr. Ausgang Friedenstr.

In unserer Damen-Konfektion heute nur

Damen-Mäntel

spottbillig!

Freitag, den 7. Februar 1936

Welt-Uraufführung

des größten Films der EUROPA, des gewaltigsten Films der diesjährigen Saison überhaupt:

Adolf Wohlbrück

als Michael Strogoff

in

Der Kurier des Zaren

Weitere Darsteller:

Maria Andergast, Hilde Hildebrand, Lucie Höflich, Theo Lingen, Kurt Vespermann, Bernhard Goetzke.

Herstellungskosten: **1,2 Millionen Mark**

Die bulgarische Regierung stellte für diesen Film **5000** Soldaten zur Verfügung, außerdem wirkten über **1000** Komparsen mit!

Also ab Freitag, den 7. Februar 1936

Welturaufführung im

Universum

Besucht das Bielefelder

Stadttheater

Mi., 5. Febr. 15-17 Uhr
Unser neues Märchen zu ganz kleinen Preisen, 0.30 bis 1.—
Rotkäppchen
nach Gebr. Grimm, v. Bürkner

20-22½, Platzmiete B 2 Pr. II
Thomas Paine
von Hanns Johst

Do., 6. Febr. 20-22 Preise III
2 Stunden Lachen mit Gustav Jakoby

Fr., 7. Febr. 20-22½, N.S.-Gem. „Kraft durch Freude", Ring 3
Towarisch
Komödie von Goetz-Deval

Wer ist der 1000ste?

8./9. Kulturabend
der Pfaffenschen Buchhandlung

Oetkerhalle

Sonntag, 9. Febr., 20 Uhr
Lichtbildvortrag
Professor Dr.

SVEN HEDIN

Zurückgelegte Karten können nur bis Donnerstag mittag aufgehoben werden.

Eintracht

Sonntag 16. Febr., 20 Uhr
Liederabend
Kammersänger

ERB

Am Flügel:
Hans Bork, Berlin

Werke von Beethoven, Brahms, Tellmann und Schubert.

Karten zu 1.20 1.80 2.80 3.50

Besucht den

Johannisberg

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr

Frei-Konzert

Verschiedenes

Drahthaar- u. Scotschterrier-Zwinger v. Teutoburger Wald Lemgo (Lippe) Hornscher Weg 20 Daselbst werden Hunde getrimmt.

Damenschneiderin nimmt noch Kundschaft an. **Bünder Str. 33, 1. Etg. rechts**

Stadttheater Bielefeld

Zwei Stunden Lachen mit

Gustav Jakoby

und Künstlern des Stadttheaters

Donnerstag, den 6. Febr. 1936, 20 Uhr

Keine erhöhten Preise!



Rudolf Oetkerhalle

Freitag, den 7. Februar 20¼ Uhr

Viorica **Ursuleac** – Staatsoper Berlin singt im

6. Sinfonie-Konzert

des verstärkten städtischen Orchesters.

Leitung: Städtischer Musikdirektor Werner Gößling

Rich. Strauß / P. Tschaikowsky

Preise: 1.- bis 3.- Mk.
Vorverkauf: Theaterkasse, Verkehrsamt. Buchhandlungen: Pfeffer, Fischer, Niemeyer, Böhme

---

Gloria-Palast

... und ab Freitag

Fährmann MARIA

Unser größter Erfolg seit Bestehen!

„TROCADERO"

etwas verrückt

Ein Premièren-Erfolg, wie ihn Bielefeld noch nicht erlebt hat, unter dem Motto

Das macht uns keiner nach!

30 Revuebilder überschäumenden Frohsinns

Sichern Sie sich zeitig Platz! Ruf 2768

Mittwochs, Sonnabends und Sonntags

auch nachmittags 4 Uhr.

Programme, Eintrittskarten liefert J. D. Küster Nachf.

Heute **Mittwoch** ab 4 Uhr:

Erster Kinderkarneval

auf der

Schönen Aussicht

Leitung Onkel Tino

HOTEL „ROSENECK"
Bad Salzuflen
Frau Emilie Dürkopp / Telefon 2263

Sonnabend, den 9. Februar
großer Maskenball
Stimmung auf der ganzen Erde!
Prämiierung der 3 schönsten Masken!
Mittwochs und Sonnabends nachmittags das billige Gedeck zu 75 Pfg.

RUF 2107



Autoverleih Vollmer

Verkäufe

Kinderwagen,
moderne, billig zu verkaufen. Angebote unter A V 1662 an die Westf. Ztg.

Tafelbestecke
36teil. 100 gr. Silberauf., **1a Markenbestecke** liefere ich Ihnen v. 38.- RM an mit 30jähr. Fabrikgarantieschein in bequemen Monatsr. v. 5.- RM ohne Anzahlung 8 Tage zur Ansicht. Fordern Sie noch heute Gratiskatalog u. Muster
Josef Pilgram
Solinger Bestecke,
Gelsenkirchen, Adolf-Hitler-Str. 47

Prima Stangenschweine verkauft **Peppmöller,** Herforder Straße 247.

Ueberschlaglaken
handgestickte, **Bettbezüge,** sowie reinleinene **Tischtücher,** 2. Wahl, billig abzugeben. **Bielefeld, Ostst aße 134** (Nähe Detmolder Straße).

Bettstelle mit Matratze, Sofa, Waschtisch, Kommode, Kleiderschrank,
gebraucht, billig zu verkaufen.
Goldstraße 5, Max Langendorf
An- u. Verkauf von gebrauchten Möbeln

Ein neues Gesangbuch

Großausgabe zu 10.50 6.75 6.00 3.05 und . . . . RM		**2.25**
Schulausgabe auf stärkerem Papier zu 7.50 5.35 4.50 3.20 und . . . . RM		**1.80**
Taschenausgabe auf Dünndruckpapier, einfach gebunden RM		**4.00**
Taschenausgabe mit Goldschnitt 6.70 6.00 5.75 und RM		**5.20**
Taschenausgabe in Ledergebunden, mit Goldschnitt zu 13.50 10.50 9.50 8.50 und . . . RM		**8.00**
Kleinausgabe in Leder gebunden, mit Goldschnitt zu 14.20 12.00 10.00 9.00 und . . . RM		**6.00**

sämtliche Ausgaben vorrätig bei:

J. D. Küster Nachf.

Niederntraße 23-25

Erste Beilage
Nr. 30 — 196. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 5. Februar 1936

Die tausend besten Luftschutzblocks werden gesucht

Preisausschreiben des RLB: „Wer ist luftschutzbereit?"

Bielefeld, 5. Februar.

Um einen Ueberblick darüber zu bekommen, wie weit die freiwillige Luftschutzarbeit der deutschen Zivilbevölkerung zur passiven Abwehr der aus Luftangriffen drohenden Gefahren bereits gediehen ist, hat das Präsidium des Reichsluftschutzbundes ein Preisausschreiben „Wer ist luftschutzbereit?" erlassen.

Es soll dabei festgestellt werden, wo die beste und intensivste Arbeit geleistet worden ist, und diejenigen, die diese Arbeit geleistet haben, sollen mit sehr ansehnlichen Geldpreisen ausgezeichnet werden. Aus den Meldungen der Landes- und Ortsgruppen wird sich weiter mit Sicherheit ergeben, wo überall im Reiche die tüchtigsten und eifrigsten Amtsträger an der Arbeit sind. Auf diese Weise wird es dem Präsidium möglich sein, besonders fähige und bewährte Kräfte des Selbstschutzes, die vielleicht bisher bei der Größe des Bundes noch unbekannt geblieben sind, kennenzulernen und sie für größere und wichtige Arbeiten auszuwählen und heranzubilden.

Berechtigt und verpflichtet zur Teilnahme an dem großen Preisausschreiben sind alle Blockwarte mit Ausnahme derjenigen der Gruppe Saar, die erst seit knapp einem Jahr arbeiten konnte.

Die tausend besten Blocks des Reiches werden durch Preise ausgezeichnet, außerdem auch die beste Ortsgruppe jeder Landesgruppe. Stichtag des Preisausschreibens ist der 3. Jahrestag der Gründung des RLB, der 29. April 1936. Sämtliche Meldungen der Blockwarte müssen bis zum 25. Mai 1936 bei der zuständigen Ortsgruppe eingegangen sein. Die Preisfragen ermitteln die personelle und die materielle Luftschutzbereitschaft des Blocks, wobei eine Punktwertung eingeführt ist. So wird ein vorschriftsmäßiger Schutzraum mit zweihundert Punkten bewertet.

Um die Schule der Zukunft

gegen Sitz- und Lernschule.

In der Zeit vom 18. bis 23. Juli 1936 findet in Bielefeld und Hannover der 3. Internationale Freiluftschulkongreß statt.

Die deutsche Aerzteschaft wird dabei, wie Professor Dr. Villinger im „Deutschen Aerzteblatt" mitteilt, maßgebend beteiligt sein. Das Reichsgesundheitsamt wird zusammen mit den zuständigen Stellen sich an der Gestaltung des Kongresses beteiligen und für die Betonung und Ausgestaltung der schulhygienischen Fragen mit besonderem Nachdruck Sorge tragen. Präsident der medizinischen Sektion des Kongresses ist der Präsident des Reichsgesundheitsamts, Professor Reiter. Nähere Auskünfte erteilt der Generalsekretär des Kongresses, Direktor Triebold, Bielefeld-Schildesche.

Der Referent bemerkt, daß die internationale Freiluftschulbewegung sich zum Ziele gesetzt habe, in harmonischer Zusammenarbeit von Pädagogen, Verwaltungsbeamten, Schularchitekten und Aerzten die gesunde Schule der Zukunft zu schaffen. Die „Sitz"- und „Lernschule" der Vergangenheit solle ersetzt werden durch eine solche, der unter Berücksichtigung unserer Erkenntnisse von der Leib-Seelen-Einheit des Menschen, die gesundheitliche Entwicklung ebensosehr am Herzen liegt, wie die Entfaltung und Disziplinierung des Geistes.

Neuer Radfahrweg

an der Steinhagener Straße.

An der Steinhagener Straße hat die Stadt auf der rechten Straßenseite einen Radfahrweg anlegen lassen. Die Radfahrer werden diesen Schritt, der ihrer Sicherheit dient, sicher sehr begrüßen.

60 Schaufenster gemeldet

Aber nur 37 Lehrlinge zum Dekorieren.

Zu dem Schaufensterwettbewerb, der im Rahmen des dritten Reichsberufswettkampfes durchgeführt werden soll, sind von Mitgliedern des Einzelhandels 60 Schaufenster zur Verfügung gestellt worden. Es haben sich jedoch nur 37 Lehrlinge gemeldet, die bereit sind, die Schaufenster zu dekorieren. Wo bleibt da das Selbstvertrauen der Jugend, das bereit ist, das Urteil der Mitwelt in die Schranken zu fordern!

Kriegsopfer im dritten Reich

Amtswalterschulung in der NSKOV.

Die Westfälische Verwaltungsakademie in Münster veranstaltet seit Beginn des Winters in den Städten Münster, Bochum und Bielefeld eine Vortragsreihe mit dem Ziele, die Amtswalter der NSKOV mit dem außerordentlich umfangreichen Fragenkomplex der Kriegsopfergesetzgebung vertraut zu machen

In Bielefeld finden die Vorträge in der Helmholtz-Oberrealschule statt. Die Vorträge sind durchweg sehr gut besucht. Aus ganz Ostwestfalen und Lippe kommen die Führer der NSKOV zu den festliegenden Abenden hergereist. Es ist eine an und für sich trockene Wissenschaft, die dort vermittelt wird, um so mehr aber ist das Pflichtbewußtsein der Hörer anzuerkennen, die die mühevollen Reisen selbst aus den entlegensten Winkeln des großen Bezirks 48 der NSKOV, aus Rhaden und aus Brilon z. B. nicht scheuen, um sich das Rüstzeug zu erwerben, um ihren Kameraden und deren Hinterbliebenen helfend beizustehen. Das ist der alte Frontgeist. Das Ende des Krieges war nicht das Ende deutschen Kameradschaftsgeistes, im Gegenteil, sie schließen sich immer enger zusammen, die alten Frontsoldaten von einst; sie erkennen mit jedem Tage mehr, wo sie zu stehen haben, nämlich an der Seite der Kameraden.

Mit vollem Rechte wird in diesen Vorträgen von nationalsozialistischer Kriegsopferversorgung gesprochen, denn erst das Dritte Reich hat die Kriegsopfer zu dem gemacht, was sie sind, zu den ersten Bürgern des Staates. Dutzende von Kriegsopferorganisationen bekämpften sich in der Systemzeit gegenseitig in z. T. widerlicher Weise und zogen die Frontkämpferehre in den Schmutz, anstatt einmütig für sie einzustehen. Das ist heute anders, eineinhalb Millionen haben sich zu einer einzigen machtvollen Organisation zusammengeschlossen, die etwas bedeutet im Staate. Alle wissen, worum es geht, alle stehen zusammen in der alten, in Blut und Feuer erprobten Kameradschaft.

Bei dieser Gelegenheit möge nicht unerwähnt bleiben, daß im Juni 1936 in Detmold ein gewaltiges Treffen der Frontkameraden und Kriegsopfer stattfinden wird. Es wird mit einer Teilnehmerzahl von 30 000 gerechnet. Die Vorbereitungen sind bereits im vollen Gange.

)!(**Mit der Kleinbahn billig zur Luftschutzausstellung.**

Auch die Kleinbahn stellt sich durch Ermäßigung der Fahrpreise in den Dienst der großen Luftschutzausstellung, die am Freitag abend durch Gauleiter Dr. Meyer in Bielefeld feierlich eröffnet wird. Die Rückfahrscheine, die zum Zweck des Ausstellungsbesuchs gelöst werden, werden um 25 Prozent im Preise ermäßigt.

Rechnungsrat a. D. Kleindorf †

Im Alter von 75 Jahren ist der Rechnungsrat a. D. Fritz Kleindorf in die Ewigkeit gegangen.

Fritz Kleindorf wurde am 22. März 1860 zu Brackwede geboren. Er bestand am 12. September 1879 sein Aktuarexamen und genügte dann seiner einjährigen Militärpflicht ab. 1. April 1880 bei dem 6. Westfälischen Infanterie-Regiment 55 in Bielefeld. Am 1. Januar 1893 wurde er in Blotho als Gerichtssekretär angestellt und dann am 1. Oktober 1895 als Kontrolleur der Gerichtskasse nach Bielefeld versetzt. Am 22. Dezember 1914 ist der Verstorbene Rechnungsrat geworden. Nach dem Kriege wurde Fritz Kleindorf auf seinen Antrag im Alter von 61 Jahren am 1. November 1921 in den Ruhestand versetzt.

Als pflichttreuer Beamter und als Mensch von reiner Gesinnung und mit gütigem Herzen hat sich Rechnungsrat Kleindorf in Bielefeld viel Freunde erworben, die seinen Tod aufrichtig betrauern.

Mit Dampf durch Bielefeld

Braunkohlenteeröl als Brennstoff – Ein „Steiger" ersten Ranges

Nanu, was ist denn das für ein sonderbarer Autobus, der da in der Niederstraße gerade vor der W.Z. hält und dann davonrollt mit einer Bewegung, der etwas von der Geschmeidigkeit und Lautlosigkeit eines Raubtieres anhaftet? Ein Autobus ohne Kühler. Dafür mit kofferartigem Hinterteil, ungewohnt gebaut. Und doch unter dem Zwange bestimmter technischer Funktionen zweckhaft schön gestaltet. Eine technische Neuheit und eine Neuerscheinung auf dem Gebiete der Ingenieursästhetik, die das Gesicht unserer Zeit entscheidend mitbestimmt.

Der Neue ist der langerwartete Henschel-Dampf-Kraftomnibus, der zunächst Sonderfahrten ausführen wird, um später planmäßig in den Autobusverkehr eingesetzt zu werden. In dieser vollendeten Form läuft er zunächst nur in Bielefeld, in Kassel, der Geburtsstadt des neuen Dampfkraftomnibus, wird demnächst sein Zwillingsbruder in den Dienst des Verkehrs gestellt werden. Schon vor ein paar Jahren wurde beispielsweise eine Schwebebahn in Wuppertal durch Umbau von Benzin- auf Dampfkraftbetrieb umgestellt, um das neue Verfahren zu erproben. Der volkswirtschaftliche Sinn dieses neuen Verkehrsmittels liegt darin, daß als Brennstoff einheimisches Braunkohlenheizöl in Frage kommt. Damit ist ein wesentlicher Schritt auf dem Wege getan, der die Unabhägigkeit vom Ausland in bezug auf Betriebsstoff zum Ziele hat. Bielefeld stellt sich also mit dem neuen Fahrzeug praktisch in den Dienst dieses Gedankens und bahnt gleichsam der Freiheit eine Gasse. Auch dem technischen Fortschritt möchte sich immer wieder die Amme „Gewohnheit" in den Weg stellen. Das Betriebsamt hat sie sacht beiseite geschoben.

Gestern morgen hatten wir Gelegenheit, uns als Fahrgäste von der Bequemlichkeit des Dampfautobusses zu überzeugen und durften auch einen Blick in das Innere des Dampfautos tun, die technischen Ursachen seiner Bewegungskraft erkennend. Verblüffend war es, als der Wagen mitten auf der Dornbergerstraße im Aufstieg anhielt und dann ohne jede Schwierigkeit wieder in Gang gebracht werden konnte. Auf steiler Straße bewies er eine Steigungsfähigkeit, die mutatis mutandis mit der einer Gemse an glatter Bergwand zu vergleichen ist.

Und nun vernehmt, was der technische Fachmann mit gründlichem Wissen noch an Einzelheiten zu berichten hat:

*

Der Aufbau ist mit 45 Sitzplätzen ausgestattet und hat damit ein Fassungsvermögen das zwischen dem der großen Zwei- und Dreiachser liegt: ein vorderer dreistufiger Auftritt und ein recht bequemer zweistufiger Mittelein[illegible] mit druckluftgesteuerter Doppelschiebetür gestatten schnellsten Fahrgastwechsel. Der links- seitig liegende Fahrerstand ist durch eine geschmackvolle Abkleidung vollständig vom Fahrgastraum getrennt und durch eine Pendeltür von diesem aus zugänglich.

Das Dach ist als auswechselbares, doppellagiges Winterdach ausgebildet und kann nach Bedarf durch ein zurückschiebbares Sommerdach ersetzt werden.

Auf dem hinteren Teile des Wagendaches ist eine reichlich bemessene Gepäckgalerie vorhanden. Zwei Stirnwandschieber und verschiedene seitliche Schiebefenster sorgen für einwandfreie Lüftung des Wagens. Die Frage einer hinreichenden Beheizung des Fahrzeuges, ist beim Dampfautobus gelöst; neben einer gut wirkenden Frischluftheizung, bei der die Frischluft sich während der Fahrt durch Vorbeistreichen am Kondensator erwärmt, ist eine Abdampfheizung mit zwei Heizkörpern vorhanden, die im Wageninnern jede gewünschte Temperatur selbst bei tiefsten Außentemperaturen erzeugen. Erwähnenswert ist noch eine elektrische durch Druckknöpfe betätigte Summereinrichtung zur Verständigung von Schaffner und Fahrer an Stelle der sonst gebräuchlichen Abschellvorrichtung.

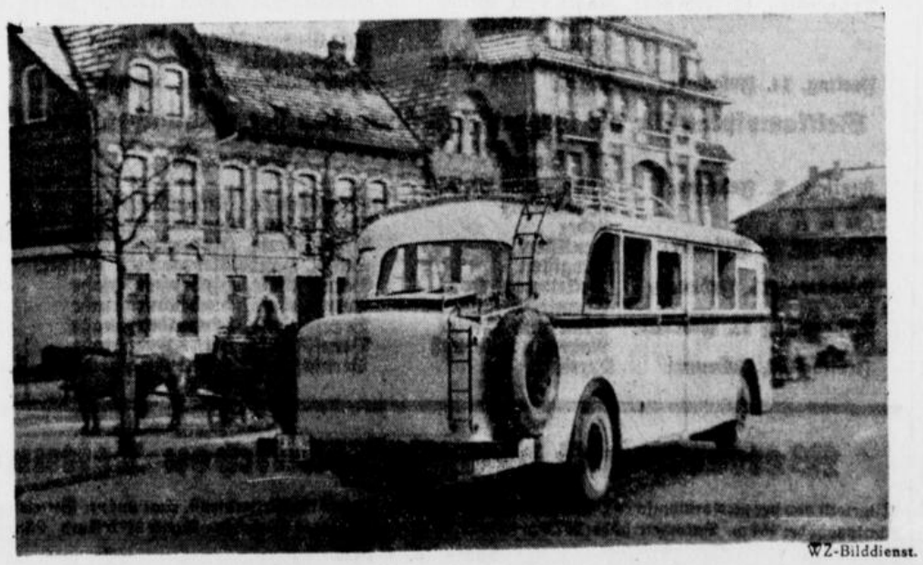
Das Niederflurfahrgestell unterscheidet sich von den üblichen Fahrgestellen in keiner Weise; es ist ausgestattet mit Knorr-Druckluft-Vierradbremse und einer Handbremse in Doppelhebelausbildung. Durch Rückwärtssteuerung der Dampfmaschine ist eine weitere Bremswirkung zu erreichen, die in äußersten Notfällen durch Gegendampfgeben wesentlich gesteigert werden kann.

Die Dampfmaschine ist freitragend an der Hinterachse aufgehängt; sie hat eine Leistung von 100 PS bei 1400 Umdrehungen und arbeitet mit Dampfeintrittsdrucken bis zu etwa 90 Atm., je nach geringerem oder stärkerem Durchtreten des mit Fuß betätigten Dampfdrosselventils.

Im allgemeinen reicht auch in Steigungen eine 35prozentige Füllung der Dampfmaschine aus; beim Anfahren und zur Erreichung größter Leistungen in stärksten Steigungen wird kurzzeitig mit 75prozentiger bezw. 55prozentiger Füllung gefahren. Die Dampfmaschine ist als Zweifach-Expansionsmaschine ausgebildet, die ihre Kraft über ein Ritzel auf ein das Differential umschließendes großes Zahnrad überträgt.

230 Meter Rohrschlange

Der Dampf wird in einer von den Gebrüdern Doble entwickelten Kesselanlage erzeugt:



W.Z.-Bilddienst.

der eigentliche Verdampfer dieser Anlage besteht aus einer etwa 230 Meter langen Rohrschlange mit einer Heizfläche von rund 9 qm. Eine Kesselspeisepumpe, vom Frischdampf angetrieben, drückt das während der Fahrt benötigte Speisewasser vom Kondensbehälter über einen Vorwärmer in den eigentlichen Verdampfer und wird hier mit einem Oelbrenner in Dampf umgesetzt und bis zu 450 Grad C. überhitzt. Der erforderliche Brennstoff, einheimisches Braunkohlenteerheizöl, wird durch eine Zahnradpumpe, auf der Welle der Gebläseturbine sitzend, aus dem 200 Liter fassenden Tank in den Vergaser gepumpt und tritt durch eine Düse in den Verbrennungsraum, in dem durch die vorbeistreichende Verbrennungsluft, erzeugt von dem Gebläse der Turbine, das benötigte Gasluftgemisch entsteht; dieses wird, wie bei Vergasermaschinen, durch eine Kerze zur Entzündung gebracht. So lange kein Abdampf bei der Inbetriebsetzung des Kessels vorhanden ist, übernimmt ein Elektromotor vorübergehend den Antrieb des Gebläses.

Außer zur Gebläseturbine wird der Abdampf weiter zu der vorn am Wagen eingebauten zweiten Hilfsturbine geführt, die den Ventilator für die Kondensation treibt; das hier entstehende Kondensat läuft zu dem am hinteren Ueberhang angebrachten Kondensatbehälter, um von hier aus erneut seinen Kreislauf anzutreten.

Die Kesselregulierung ist sowohl in bezug auf die Feuerung wie in bezug auf die Speisung vollkommen selbsttätig eingerichtet; sie erfolgt durch einen Druck- und Temperaturregler, die die elektrischen Kontakte steuern und die die elektrischen Einflüsse weiter an die Magnetventile und an die Hilfsmaschinen für Feuerung und Kesselspeisung weiterleiten.

Der Fahrer hat also mit der Regulierung des Kessels nichts zu tun, auch entfällt das bei anderen Antriebsarten erforderliche Schalten, so daß der Fahrer seine ganze Aufmerksamkeit dem eigentlichen Fahrdienst widmen kann.

Etwa zwei Minuten nach dem Anheizen ist der Dampfwagen fahrbereit.

Ueber den Verbrauch an Brennstoff und Kesselspeisewasser können noch keine näheren Angaben gemacht werden, da die Messungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Schon jetzt kann jedoch gesagt werden, daß trotz eines mengenmäßig hohen Verbrauches an Brennstoff bei der Möglichkeit der Verbrennung billigerer einheimischer Brennstoffe die Kosten für den Brennstoff, auf den gefahrenen Kilometer bezogen, bei dem Dampfwagen niedriger liegen, als bei dem mit Vergasermotor fahrenden Omnibus gleicher Größe. Die Unterhaltungskosten der Maschinenanlage dürften gering sein. Abschließende Angaben über die Wirtschaftlichkeit des Dampfwagens werden sich erst nach mindestens einjährigem Betriebe machen lassen.

Die hohe Bedeutung des Dampfwagens für Deutschland liegt im wesentlichen darin, daß einheimische Betriebsstoffe Verwendung finden und die wesentlichen Vorteile des Dampfwagens gegenüber Wagen anderer Antriebsarten bestehen in den bestechenden Fahreigenschaften, die sich zeigen, einmal in vollkommen stoßfreiem, elastischem Anfahren aus dem Stillstand selbst unter Vollast ohne Benutzung eines Schaltgetriebes, zum anderen in der Erzielung einer hohen Beschleunigung und damit in der Erreichung einer hohen Reisegeschwindigkeit, weiter in dem hervorragenden Steigvermögen, und sie bestehen schließlich auch in der einwandfreien Beheizung des Fahrgastraumes durch den zur Verfügung stehenden Abdampf der Dampfmaschine.

:-: Leffers wieder geöffnet.

Das Kaufhaus Leffers, das vorübergehend wegen des Brandes geschlossen werden mußte, öffnet heute seine Pforten wieder.

:-: Nun auch Zigarrenautomaten

Zigaretten, Zigarillos und Automaten mit Leckerbissen, die uns als stumme Diener nach Geschäftsschluß zur Verfügung stehen, sind schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Nun ist auch der erste Zigarrenautomat aufgestellt worden, und zwar an der Niedernstraße. Er liefert Zigarren zu 10, 15 und 20 Pfennig. Und jede einzelne ist sauber und durchsichtig in Zellophan eingewickelt.

:-: Ab 10. Februar: erweiterte Müllabfuhr.

Vom 10. Februar 1936 an werden nachstehende Straßen in die Städtische Müllabfuhr aufgenommen: Herforder Straße zwischen Ziegel- und K[illegible]linenstraße, Walkenweg zwischen Herforder Straße und Haus Nr. 33, Kammerrats-

heide, Sprudelweg, Karolinenstraße. Außerdem werden die städtischen Flachbauten an der Straße „Am Sundern" mit in die Müllabfuhr aufgenommen. Das Müll wird am Montag und Donnerstag jeder Woche in den Nachmittagsstunden abgefahren.

„Trocadero etwas verrückt"

Kleinkunst im Zeichen des Karnevals.

Draußen machte einsetzende Kälte einen klaren Kopf. Doch kaum hatte man die Vorhalle des Trocadero betreten, als man geneigt war, an der Klarheit seiner Sinne zu zweifeln. Was war das für ein seltsamer Portier, was hatten die Garderobefrauen für schwarze Ränder um die Augen, ach, das war bei den Kellnern genau so. Kam über Nacht eine neue Bartmode auf? Schon wollte man an seinen fünf Sinnen zweifeln, als man die Selbstbezichtigung des Trocadero las: „Trocadero etwas verrückt!" Na, dann ist ja alles gut.

Prinz Karneval hatte bereits seine Dekorationen aufgestellt und seine Ahnenreihe lustiger Männlein und Weiblein an die Wand gehangen. Welch seltsame Type kommt denn da herein? Gibt es denn noch solch finstere Provinz? Nun meckert der Mann auch schon, als ob er mit Ziegenmilch aufgezogen worden sei. Dabei hat das Programm noch gar nicht angefangen. Na, da geht der Vorhang auf. Teddy Heinz, der Conferenzier stürzt aufgeregt zur Musik, noch in der Weste. Schimpft wie ein Rohrspatz! Nichts scheint zu klappen! Das Publikum biegt sich vor Lachen. Man ist schon in Stimmung, bevor man recht begriff, bereits mitten im Programm zu sein. Was man für einen Versager hielt, ist gewollt, was vorbereitet scheint, ist Improvisation. Spielt das Publikum mit, sind es Künstler? Es sind Künstler und auch die Zwischenfälle gehören zum Programm!

Diese Crazy-Schau in 26 Bildern, von Teddy-Heinz unübertrefflich geführt, bringt die Elite der lustigen Kabarettkunst. Da sind die vier Albatesos, die wir bereits in diesem Winter in Bielefeld begrüßen konnten, die aber noch einmal in einer Variation zu sehen und zu hören, Freude macht, Freude an ihren Stimmen, an ihrer humorvollen Parodie der Straßensänger und an ihrer Verwandlungskunst. Wir nennen Pipino, ebenfalls kein Unbekannter mehr, der kleine Mann mit den unglaublich langen Schuhen, der quecksilbrige Mann, der schräg im Raume steht und nachher Adele Sandrock parodiert. Trux und Mackie zaubern brennende Zigarren aus den unwahrscheinlichsten Stellen der Kleidung, stellen eine zerrissene Zeitung wieder her, holen brennende Kerzen aus einem Eimer mit Wasser und zaubern sich schließlich selbst weg. Die 2 Fiston treiben die Musikclownerie bis zu den derbsten Späßen. Reni und Ilse Schäffer tanzen den treuen Husaren originell und lebendig in Ballettschuhen und dann — das tollste des Abends — die sechs Gastronomie Dancers. Doch darüber sei gar nichts verraten. Diese Ueberraschung soll keinem vorweggenommen werden. Aber damit ist die Reihe der Mitwirkenden noch nicht abgeschlossen. Da sind noch Lissy Becker, Gerty Gert und manche anderen. Sie alle wirken mit am Gelingen dieses köstlichen Abends und das keineswegs nur im Rahmen ihrer Nummer, sondern auch in den zahlreichen Sketschs, welche die einzelnen Darbietungen mit einander verbindet. So wird eine erstaunliche Fülle geboten mit einem atemraubenden Schwung und einer tollen Lebendigkeit, welche die Zuschauer mitreißt und sie von Lachen zu Lachen bis zur Fröhlichkeit führt. Nicht nur Luftschlangen verbinden die Tische, das war der Eindruck, als wir gingen.

Das kulturelle Bielefeld

Viorica Ursuleac

Die Solistin des sechsten Sinfoniekonzerts.

Kammersängerin Viorica Ursuleac, die ihre stimmliche Ausbildung an der staatlichen Akademie Wien, weiter bei Frau Lilly Lehmann und zuletzt bei Frau Kammersängerin Beatrice Sutter-Kotlar (Frankfurt-Main) erhielt, begann ihre Bühnenlaufbahn an der Wiener Volksoper, anschließend war sie verpflichtet an das Opernhaus Frankfurt und an die Dresdner Staatsoper, 1930 folgte sie einem Ruf an die Staatsoper Wien als erster dramatischer Sopran und ist seit 1933 Mitglied der Berliner Staatsoper. Die Künstlerin kreierte die Titelpartie in der Uraufführung der Oper „Arabella" von Richard Strauß an der Staatsoper Dresden unter Clemens Krauß (Wien) und anschließend die „Arabella" in der Erstaufführung an der Berliner Staatsoper unter Wilhelm Furtwängler; sie gab internationale Gastspiele u. a. in London, Amsterdam, Brüssel, wirkte bei den internationalen Festspielen in Salzburg und bei dem offiziellen Gastspiel der Wiener Staatsoper (Musikfest) in Venedig mit.

Viorica Ursuleac, die zum ersten Mal für Bielefeld gewonnen werden konnte, singt im 6. Sinfonie-Konzert am Freitag, den 7. Februar, 20¼ Uhr, in der Rudolf Oetkerhalle unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling vier Richard-Strauß-Lieder. Infolge des sehr großen Interesses für dieses Konzert erscheint die Kartenbeschaffung im Vorverkauf dringend geboten.

Stadttheater.

Heute, Mittwoch, um 15 Uhr: zum ersten Mal das Märchen „Rotkäppchen" mit Musik von Adam Rauh. Ganz kleine Preise ermöglichen allen Volksgenossen, ihre Kinder zu diesem schönen Märchen zu schicken. Am Abend im freien Verkauf und für die Platzmiete B 2: „Thomas Paine" von Hanns Johst — Donnerstag abend: „Zwei Stunden Lachen mit Gustav Jakobv" und den Künstlern des Stadttheaters. Keine erhöhten Preise! Es wird gebeten, wegen der Kartennachfrage sich des Vorverkaufs zu bedienen.

Fliegen als Welterlebnis

Peter Supf, der Fliegerdichter, spricht in Bielefeld.

„Fliegen als neues Welterlebnis", das ist der Titel des Vortrages, den Dr. Peter Supf am Donnerstag in der Literarischen Vereinigung halten wird. Peter Supf belegt die Eigenart des neuen Welterlebnisses, den Blick des den Luftraum beherrschenden Menschen auf der Erde, mit einer bunten Fülle einzigartiger Lichtbilder. Der Flug durch Wolken und im Gewitter, die Wunder der Luft, sind mit noch nie geschauter Meisterschaft im Bild erfaßt. Es ist, als ob wir mit neuen Augen in die alte Erde schauten.

Dr. Supf hat sich um die Fliegerdichtung größte Verdienste erworben, er hat die Welt von oben mit offenen Augen gesehen und studiert. Die deutsche Lufthansa hat ihm durch Verleihung eines Freiflugscheines auf Lebenszeit gewissermaßen das Ehrenbürgerrecht der Luft verliehen. Hier ist einer, der sich über den Wolken tummelte, der über die Erde flog bei Tag und Nacht, in Krieg und Frieden. Und einer, der Mut und Geist besitzt, dieses Erleben in Dichterworte zu kleiden und so in die offenen Herzen aller derer zu reden, die nicht nur empfänglich sind für technische Leistungen, sondern für den Adel vergeistigten Schauens.

Unser Luftfahrtminister Hermann Göring hat Peter Supf in einem Vorwort zu seinem Buch „Flieger sehen die Welt" folgendes Urteil verliehen: „In der Verbindung des klaren, fesselnden und an echtem fliegerischen Erleben reichen Textes in einer solchen Fülle schöner und eigenartiger Luftbilder sehe ich eine glückliche Werbung für den Luftfahrtgedanken."

Der Lichtbildvortrag wird in der Aula des Gymnasiums gehalten.

Sven Hedin spricht in Bielefeld.

Sven Hedin, der große Freund Deutschlands, spricht am Sonntag in der Oetkerhalle über das Thema: „Acht Jahre Kampf in Zentralasien". In achtjähriger Tätigkeit mit einem Stabe wissenschaftlicher Mitarbeiter deckt Hedin hochinteressante kulturelle Zusammenhänge zwischen Asien und Europa auf. — Der Vortrag wird durch Lichtbilder veranschaulicht.

Kampfspielwoche in Bielefeld

Ehrenbuch der Stadt Bielefeld für Leibesübungen

Neue Marksteine in der Entwicklung des Bielefelder Turn- und Sportlebens — Oetker-Pokal für den besten Bielefelder Turn- und Sportverein — Aus der Jahrestagung der Bielefelder Turn- und Sportführer

Am Dienstag abend kamen im „Kyffhäuser" die Führer aller Bielefelder Turn- und Sportvereine zur diesjährigen Hauptversammlung der Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen zusammen. Diese Führertagung der Bielefelder Turn- und Sportbewegung erhielt ihre besondere Bedeutung dadurch, daß es die erste Zusammenkunft der Bielefelder Turn- und Sportführer nach dem Abschluß des großen Einigungswerkes war, das alle Verbände und Organisationen im Reichsbund für Leibesübungen zusammenfaßt. So ist es verständlich, daß im Mittelpunkt dieser Führertagung ebenfalls der Einigungsgedanke stand. Er sprach aus den einleitenden grundsätzlichen Ausführungen des Führers der Bielefelder Ortsgruppe für Leibesübungen, Casselmann, er sprach auch aus dem Geschäftsbericht, den der Geschäftsführer Wörmann erstattete und er klang wider in allen Punkten der reichhaltigen Tagesordnung.

Ortsgruppenführer Casselmann fand mit seinem überaus aufschlußreichen Referat über den Aufbau und die Ziele des Reichsbundes für Leibesübungen das willige Ohr und beifallfreudige Hände der Bielefelder Turn- und Sportführer. Ganz besonders als er erklärte: In der Alltagsarbeit unserer Turn- und Sportvereine hat sich nichts geändert, nur der Bau ist ein anderer geworden; nicht mehr wohnen die Vereine in der Deutschen Turnerschaft oder im Deutschen Fußball-Bund, sie gehören vielmehr alle zum Reichsbund für Leibesübungen, dieser Einheitsfront aller Turner und Sportler. Auf diesem Gebäude wehen nicht mehr die Fahnen der Verbände, sondern das Einheitsbanner des Reichsbundes für Leibesübungen.

Geschäftsführer Wörmann gab einen Querschnitt aus der

vielseitigen Jahrestätigkeit

der Bielefelder Ortsgruppe, deren Höhepunkt die Turn- und Sportwerbewoche war. Sie wie alle Veranstaltungen ließen manchen Wunsch, was die Teilnahme der Vereine anbetrifft, unerfüllt. Aber doch wurden sie allesamt zu einem eindrucksvollen Erfolg. Die Lehre aus diesen Veranstaltungen für die Vereine soll und muß jedoch sein, sich in Zukunft in voller Geschlossenheit an allen Veranstaltungen des Reichsbundes zu beteiligen, um der Oeffentlichkeit das wahre Gesicht und die wirkliche Stärke der Bielefelder Turn- und Sportbewegung zu zeigen.

Diesem Ziel zu dienen, ist auch die Aufgabe der

neu geschaffenen Bielefelder Kampfspielwoche,

die erstmalig in diesem Jahr und von nun an regelmäßig durchgeführt wird, und die sich nach dem Willen ihrer Gründer zu dem tragenden Ereignis des Bielefelder Turn- und Sportlebens entwickeln soll. Denn diese Kampfspielwoche soll in jedem Jahr alle Bielefelder Turn- und Sportvereine aller Fachämter im Kampf zusammenführen und soll darüber hinaus die Frage entscheiden, welcher Bielefelder Turn- oder Sportverein sich mit Recht der führende und stärkste nennen darf. In dieser Kampfspielwoche wird nämlich ein Zehnkampf ausgetragen werden, für den die Firma Oetker einen wertvollen Wanderpokal gestiftet hat. Dieser Vereinszehnkampf setzt sich zusammen aus diesen Uebungen:

100-Meter-Lauf
Weitsprung
10×½-Rundenstaffel
50-Meter-Schwimmen
20-Klm.-Radfahren
KK-Schießen
Keulenweitwurf
Keulenzielwurf
Handball und Fußball
Riesengrätsche über das Längspferd.

In jeder dieser Uebungen stellt jeder Verein zehn Kämpfer (im Hand- und Fußball elf). Für die Wertung wird die 100-Punkt-Wertung zu Grunde gelegt, wobei auch Ueberpunkte angerechnet werden; und zwar werden im einzelnen bewertet im

Weitsprung 3,20 Meter mit 0 Punkten; 6,20 Meter mit 100 Punkten.
100-Meter-Lauf 16 Sekunden mit 0 Punkten; 11 Sek. mit 100 Punkten.
10×½-Rundenstaffel 260 Sek. mit 0 Pkt.; 240 Sek. mit 100 Punkten.
50-Meter-Schwimmen beliebig 60 Sek. mit 0 Punkten; 40 Sekunden mit 100 Punkten.
20-Klm.-Radfahren 55 Min. mit 0 Pkt.; 38,20 Min. mit 100 Punkten.

In den Schieß-, Keulenwurf- und Geräte-Uebungen sowie im Hand- bezw. Fußballspiel werden grundsätzlich bis zu 100 Punkten verteilt. Sieger ist derjenige Verein, der die meisten Punkte erzielt hat. Dabei ist selbstverständlich nicht notwendig, daß all diese 10 Uebungen von den gleichen Turnern und Sportlern bestritten werden, es ist vielmehr der Sinn dieses Kampfes, möglichst viele Turner und Sportler in den Kampf zu bringen.

Dem Sieger wird der Oetker-Pokal durch den Oberbürgermeister übergeben. Er darf darüber hinaus seinen Namen mit der Jahreszahl am Rande des Pokals eingravieren lassen. Die Namen aller Kämpfer des siegreichen Vereins aber werden in das

Ehrenbuch der Leibesübungen der Stadt Bielefeld

eingetragen. Dieses Ehrenbuch wird von der Stadtverwaltung angelegt und gestiftet, in ihm werden die Großtaten Bielefelder Turner und Sportler (Deutsche Meisterschaften, Europameisterschaften) und hervorragende Veranstaltungen (Länderkämpfe usw.) für alle Zeiten niedergelegt. Und mit diesen Großtaten, die grundsätzlich nationale Bedeutung haben müssen, finden nur noch die alljährlichen Sieger der Kampfspielwoche ihren Namen verewigt.

Ja, es ist ein hohes, lockendes Ziel, um das Bielefelds Turn- und Sportvereine künftig streiten werden. Hier muß und wird sich zeigen, in welchen Vereinen wirkliche intensive Arbeit für den Gedanken der Leibesübungen getrieben wird und in welchen sich hinter äußerem Zierrat ein schwacher oder nur schwächlicher Kern verbirgt. Gewiß wird dieser Kampf um den Oetker-Pokal nicht die kleinen Spezial-Vereine im Radfahren, Kleinkaliber-Schießen, Tennis (diese Sportart ist merkwürdigerweise überhaupt nicht in der Ausschreibung vertreten!) in Front sehen, ihre Teilnahme wird sich mehr oder minder als ein Beweis ihres guten Willens zur allseitigen Körperpflege herausstellen, aber doch hat dieser Wettbewerb die Aufgabe zu entscheiden,

welchem Verein im Bielefelder Turn- und Sportleben in Wahrheit die führende Stellung gebührt,

ob der V. T. G. 48, dem Gadderbaumer T. V., der T. G. Eintracht Sieker, den Spiel-Sportlern, dem DSC. Arminia, dem V. f. B. oder wem sonst.

Darüber hinaus aber wird dieser Oetker-Pokal, dessen sind wir gewiß, auch seine zweite Aufgabe erfüllen: die Gemeinschaft der Bielefelder Turner und Sportler enger und fester aneinanderzuschließen. Er dient so auch der Idee des Reichsbundes für Leibesübungen.

Der Reichsberufswettkampf in Bielefeld

Wettkampfplan der Mädelgruppen

	Gruppe	Wettkampfort	Beginn
Freitag, 7. Februar:	Eisen und Metall	Mädchenberufsschule, Kreuzstraße	8 Uhr
	Leder	Mädchenberufsschule, Kreuzstraße	8 Uhr
Dienstag, 11. Februar:	Bekleidung	Mädchenberufsschule, Kreuzstraße	8 Uhr
	Handwerk	Mädchenberufsschule, Kreuzstraße	8 Uhr
Donnerstag, 13. Februar:	Nahrung u. Genuß	Mädchenberufsschule, Kreuzstraße	8 Uhr
	Druck, Papier, Chemie	Mädchenberufsschule, Kreuzstraße	8 Uhr
	Kindergärtnerinnen	Handelsschule, Falkstraße	8 Uhr
Freitag, 14. Februar:	Textil	Mädchenberufsschule, Kreuzstraße	8 Uhr

Wettkampfplan für die theoretischen Aufgaben der männlichen Teilnehmer

	Gruppe	Wettkampfort	Beginn
Freitag, 7. Februar:	Eisen und Metall (Handwerk)	Berufsschule, Hindenburgstraße	8 Uhr
	Leder	Berufsschule, Hindenburgstraße	8 Uhr
Sonntag, 9. Februar:	Dentisten	Berufsschule, Hindenburgstraße	9 Uhr
	Drogisten	Städt. Handelslehranstalt, Falkstr.	9 Uhr
Dienstag, 11. Februar:	Bekleidung, Holz	Berufsschule, Hindenburgstraße	8 Uhr
	Chemie, Gaststätten	Berufsschule, Hindenburgstraße	8 Uhr
Donnerstag 13. Februar:	Druck und Papier	Berufsschule, Hindenburgstraße	8 Uhr
	Nahrung u. Genuß	Berufsschule, Hindenburgstraße	8 Uhr
Freitag, 14. Februar:	Textil	Berufsschule, Hindenburgstraße	7,30 Uhr

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 5. 2. 1936.

Sonnenaufgang: 8.00 Sonnenuntergang: 17.23 Wahrer Mittag: 12.41 Sonnenhöhe um 12.41: 22 Grad 31 Minuten
Mondaufgang: 15.16 Monduntergang 6.55 Mondlauf 1. Viertel Mond im Zeichen: Krebs

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. steigend 763,2 m/m	−2,2	−3,0	−4,0	99%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gester.	Stellung der Gestirne
W	3	1,0 ltr. pro □ meter	0,10	+1,0	−2,0	

Schneehöhe 1 cm Straßen vereist.

Preisschießen

im Hotel Stadt Bremen.

Das Preisschießen im Hotel „Stadt Bremen" hat am Sonntag seinen Abschluß gefunden. Besonders spannend gestaltete sich das Stechen. Als Sieger gingen hervor: Martin Eppmeier, Jöllenbeck; Karl Lüngen, Bielefeld; Korbach, Kaserne Stieghorst; Helmut Steinkühler, Bielefeld; Robert Fricke, Bielefeld; Hilferding, Detmold; Gustav Bansmann, Heepen; Alwin Heitz, Bielefeld; Robert Eckhardt, Bielefeld; Paul Fröhlich, Bielefeld; Albert Stucke, Bielefeld; Martin Kipp, Windhof, Enger; Hans Schmidt, Bielefeld, Senne I; Richard Buro, Bielefeld; Alfred Lott, Milse 1; Mönnekes, Detmold.

Besonders nennenswert ist noch der beste Durchschnitts-Schütze Herr Karl Lüngen, Bielefeld, der bei 25 Schuß 287 Ringe erreicht hat; also 11,5 Ring durchschnittlich bei jedem Schuß. Hierfür wurde ihm die goldene Flinte als Anstecknadel überreicht.

NSKOV Kamphof-Schildesche.

Am Donnerstag, 20,30 Uhr, nimmt der Stützpunkt Kamphof-Schildesche an der Pflichtversammlung der NSDAP im Volkshaus Sudbrack teil. Es spricht der stellv. Gauleiter Pg. Schmidt-Stuttgart.

Kraft-durch-Freude-Sport.

Am kommenden Freitag beginnt ein neuer Kursus „Allgemeine Körperschule" in der Turnhalle der Paulusgemeinde, Markgrafenstraße 2. Der Kursus beginnt um 19,30 bis 20,30 Uhr. Er ist gedacht für ältere Herren. Anmeldungen hierfür nimmt das Sportamt „Kraft durch Freude", Marktstraße, entgegen, auch ist die Anmeldung im Kursus möglich.

Brückenpfeiler deutscher Wirtschaft

Auslandsdeutschtum und Ueberwindung des internationalen Boykotts.

Die Industrie und Handelskammer zu Bielefeld hatte in Gemeinschaft mit der Arbeitsgemeinschaft der Bielefelder Wirtschaft zu einem Vortrag des Reichsredners der Bundesleitung für das Deutschtum im Ausland, Dr. Wehenkel, zu Dienstag abend in der Aula der Helmholtz-Oberrealschule eingeladen. Der Vortrag über das Thema: „Die Hilfe des Auslandsdeutschtums bei der Ueberwindung des internationalen Boykotts" war ungemein lebendig gestaltet und hätte sicher einen besseren Besuch verdient.

Der Redner gab selbst eine Erklärung für das geringe Interesse: Man sei es gewohnt, wenn vom Auslandsdeutschtum die Rede sei, nur an Sammelbüchsen zu denken. Das sei grundsätzlich ein falscher Gesichtspunkt. Man müsse sich zunächst die Tatsache vor Augen halten, daß das deutsche Volk nicht allein die 66 Millionen innerhalb der Reichsgrenzen umfasse, sondern als besonders wertvollen Bestandteil weitere 33—34 Millionen Stammesbrüder außerhalb unserer Grenzpfähle. Man müsse von dem Gedanken abkommen, in diesen Auslandsdeutschen, den Ausgewanderten, Fremde oder Entfremdete zu sehen.

Gewiß solle die kulturelle Verbundenheit nicht unterschätzt werden — ihr komme sogar der größte Wert zu —, aber die Frage des Auslandsdeutschtums sei auch eine solche, die den deutschen Kaufmann angehe. Das Erkennen und Wissen um diese Zusammenhänge müsse der junge deutsche Kaufmann als etwas selbstverständliches in seine Ausbildung aufnehmen. Wer die Verhältnisse in diesen deutschen Kolonien aus eigener Anschauung kennen gelernt habe, der müsse die dort herrschende vorbildliche Betriebsführung anerkannt. Da dies naturgemäß von den Einheimischen beachtet werde, übertrage sich diese Auffassung ohne weiteres auf die Leistungen des deutschen Mutterlandes. Das bedeute eine wertvolle Wirtschaftsbrücke. Denn daß der ausgewanderte Deutsche an den alten Beziehungen — auch wirtschaftlicher Art — mit Zähigkeit festhalte, müsse als feststehend angesehen werden.

Immer wieder könne man die Solidarität der Auslandsdeutschen feststellen. Aber dann könnten es diese Auslandsdeutschen auch verlangen, daß wir sie in unser Denken aufnehmen. Die deutsche Betriebs- und Berufsgemeinschaft müsse also auch die Auslandsdeutschen als Teil des Ganzen umfassen. Dabei sei auf unserer Seite auch eine Konsumlenkung unter völkischen Gesichtspunkten vorzunehmen; denn es sei eine Selbstverständlichkeit, daß den Auslandsdeutschen auch die wirtschaftliche Grundlage unter Mitwirkung der Reichsdeutschen erhalten bleiben müsse. Unter diesem Gesichtspunkt sei keineswegs jede Erholungsreise in das Ausland zu verwerfen. Die wirtschaftlichen Beziehungen müßten auch unsererseits aufrecht erhalten werden, wie das umgekehrt als Selbstverständlichkeit empfunden werde.

Deutsches Volksbildungswerk.

Die Abteilung A (Mittwochs) und B (Donnerstags) des Arbeitskreises Nr. 27 „Englisch für Vorgeschrittene" (Pg. Klein) kommen in dieser Woche am Donnerstag, 6. Februar, unter Leitung von Studienreferendar Nötigerkamp zusammen, da der Pg. Klein krank ist.

Die Reichsbahn stellt Dienstanfänger ein

für den gehobenen, mittleren, technischen Dienst.

Die Deutsche Reichsbahn wird für das Geschäftsjahr 1936 eine beschränkte Anzahl junger Dienstanfänger für die Beamtenlaufbahn im gehobenen mittleren technischen Dienst (dreijährige Ausbildung als technischer Praktikant) zum 1. Mai 1936 und zum 1. November 1936 neu einstellen.

Es handelt sich dabei um die bautechnische, maschinentechnische und vermessungstechnische Fachrichtung; diese Fachrichtungen umfassen auch den Hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik. Erfordernisse: Reifezeugnis für Obersekunda, 2 Jahre praktische Tätigkeit im Handwerk, Reifezeugnis einer von der Reichsbahn anerkannten fünfsemestrigen höheren technischen Lehranstalt, Lebensalter nicht über 25 Jahre. Allgemein müssen die Bewerber arischer Abstammung sein. Bei den Bewerbern wird Wert darauf gelegt, daß sie den Gedanken der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft voll in sich aufgenommen und ihn auch bereits in die Tat umgesetzt haben (Pg., SA, SS, Arbeitsdienst usw.).

Bewerbungen sind unmittelbar an die für die Einstellung zuständigen Reichsbahndirektionen zu richten. Bewerbungen an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sind zwecklos. Militär- und Versorgungsanwärter mit technischer Vorbildung haben ihre Bewerbung an die Zentralmeldestelle für Versorgungsanwärter bei der Reichsbahndirektion Frankfurt (Main) zu richten.

Gerichtssaal

Einbruchsdiebstahl — nicht ganz alltäglich

Ein nicht ganz alltäglicher Fall des schweren Diebstahls wurde vor dem Einzelrichter in Bielefeld abgeurteilt. Angeklagt war ein Familienvater, der seit sechs Jahren erwerbslos ist und sich in dauernder wirtschaftlicher Bedrängnis befunden haben will. Erst vor wenigen Tagen erfolgte vor dem Bielefelder Schöffengericht eine Verurteilung wegen Betruges; das war die erste Vorstrafe des Angeklagten.

Der Sachverhalt, den der Angeklagte zugibt, ist sehr einfach. Der Gasmesser und der Stromzähler, die sich in der Wohnung des Angeklagten befanden, gaben das Gas bezw. den Strom nur nach Einwurf von Bargeld frei. Der Angeklagte erbrach nun die Automaten, die durch ein Vorhängeschloß gesichert waren, und entnahm die darin befindlichen Münzen, um sie immer aufs neue zu verwenden. Auf diese Weise soll das städtische Betriebsamt um etwa 20 Mark geschädigt worden sein.

Das Gericht erkannte an, daß dem Angeklagten erhebliche Milderungsgründe zuzubilligen seien und verurteilte ihn zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Bei Schlaflosigkeit und leicht erregbaren Nerven das unschädliche **Solanum!** Ärztlich erprobt. Schlechter Schlaf zermürbt, macht mißmutig. Quälen Sie sich nicht länger. Dackuna 18 Tabletten M. 1.26 in Apotheken.

Bei Bronchitis Hustenqualen Verschleimung
Dr. Boether Tabletten
das erprobte Spezialmittel!
4000 Anerkennungen (auch schwache Lunge), darunter 800 von Ärzten! In Apotheken zu Mk. 1.43 und 3.50. Vielfach kassenärztlich verordnet. Interessante Broschüre gratis durch: Dr. Boether GmbH. München 16/E 86

Bilder-Einrahmungen
sauber und preiswert W. Wulfhorst Papierhandlung, Klosterplatz 5, Ecke Hagenbruchstraße. Telefon 2045.



Baulustige mit Eigenkapital oder gesichertem Einkommen wollen kostenlos und unverbindlich unseren Prospekt No. K 33 anfordern.
Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e.G.m.b.H. Köln, Richterstr. 31a
Bisher stellten wir für rund 3600 Häuser 29 Millionen RMk. bereit.

KLISCHEE- u. STEMPEL Kind & Co. Bielefeld

Der kluge Bettenkäufer sagt:
„Qualität über alles--"
Deshalb nur die guten, preiswerten Betten von
Siestens am Jahnplatz
Betten-Spezialhaus seit 1897 mit der großen Auswahl

Die letzten 3 Tage im Inventur-Verkauf
BETTE
Donnerstag, den 6. Februar
Freitag, . . . den 7. Februar
Sonnabend, den 8. Februar
Riesige Mengen erwarten Sie. Nutzen Sie die Gelegenheit!
ALSBERG
BIELEFELD

Holzverkauf in Patthorst

am Montag, dem 10. Februar 1936.

Zum Verkauf werden gestellt:

12 schwere Eichenabschnitte, 30 bis 70 cm Durchmesser,
30 Eichen, 20 bis 29 cm Durchmesser, zu Balken und sonst. Bauholz,
20 Haufen Eichen-Weidepfähle
5 Buchenabschnitte, 30 bis 50 cm Durchmesser,
120 schwere Kiefern bzw. Abschnitte, 25 bis 35 cm Durchmesser erstklassiges Möbelholz.
150 Kiefern, 16 bis 24 cm Durchmesser, zu Brettern, Balken u. dergl.
250 Kiefernsparren bis 15 Meter lang, 10 bis 15 cm Durchmesser,
120 Kiefernrüststangen,
60 schwere Haufen Kiefernbrennholz,
1200 Kiefern-Bohnenstangen,
60 Rottannen zu Ringsten, Leiterbäumen und leichtem Bauholz,
400 Rottannen-Baum- und -Bohnenstangen,
8 Birkenabschnitte, 20 bis 30 cm Durchmesser,
6 Lärchen 20 bis 25 cm Durchmesser,
40 schwere Haufen Buchen-, Eichen- und Birkenbrennholz, sämtlich harte Haufen.

Treffpunkt: Gastwirtschaft vormittags **9.00** Uhr. Mit dem Verkauf des Nutzholzes wird sofort begonnen.

Gräfl. zu Solmssche Gutsverwaltung.
Fernsprecher: Amt Steinhagen Nr. 104.

Deine Kinder brauchen Bücher

aber nicht nur für die Schule, sondern auch für die langen Winterabende daheim. Es gibt ja so viel gute Jugendliteratur, die noch dazu gar nicht teuer ist. Und Kinder freuen sich immer über Bücher! Sie werden staunen, welch' gute Auswahl wir haben, besuchen Sie

J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung :: Niedernstraße

Aus dem Landkreis Bielefeld

Engere Fürsorgegemeinschaft

durch kommunalen Notausgleich

Eine für das Kommunalleben wesentliche Neuerung ist durch ein preußisches Gesetz zur Aenderung der Fürsorgelastenverteilung in den Landkreisen herbeigeführt worden.

Der Reichs- und preußische Innenminister weist dazu in einem Runderlaß, zugleich im Namen des preußischen Finanzministers, darauf hin, daß das Gesetz für die Landkreise und kreisangehörigen Gemeinden

vom 1. April 1936 ab eine grundlegende Aenderung des Fürsorgelastenausgleichs

bringe, indem es den Fürsorgekostenanteil der Gemeinden, der hier gesetzlich auf 30 v. H. festgelegt war, nicht unwesentlich auf einen Mindestanteil von 50 v. H. festlegt und im übrigen die Bemessung des Kostenanteiles den beiden Ministern überläßt. Andererseits ist vorgesehen, daß der Anteil der Gemeinden, die ihren Haushalt nicht ausgleichen können, im Wege eines Fürsorgenotausgleiches bis auf 25 v. H. ermäßigt werden kann.

Die Regelung bezweckt, wie der Runderlaß sagt, die finanziell kräftigeren Gemeinden stärker zugunsten der finanziell schwächeren Gemeinden des Kreises zu erfassen und damit die Finanz- und Steuerkraft des im Landkreis zusammengeschlossenen Wirtschaftsgebiete besser zu nutzen, gleichzeitig aber auch die oft sehr starken Unterschiede in der Heranziehung der örtlichen Steuerkraft innerhalb eines gleichen Wirtschaftsgebietes in gewissem Grade auszugleichen.

Der Fürsorgenotausgleich soll ferner dazu beitragen, das

Zusammengehörigkeitsgefühl der Gemeinden des Kreises zu stärken.

Die Beratung des Landrates bei seiner Entscheidung über die Gewährung des Notausgleiches durch einen aus Leitern gut verwalteter Gemeinden gebildeten Beirat soll als eine Mitkontrolle der finanziell mittelbar Beteiligten in erhöhtem Maße eine sparsame und ordnungsmäßige Wirtschaft sicherstellen.

Durch die Erhöhung des Fürsorgekostenanteiles der Gemeinden wird eine fühlbare Entlastung der Kreise eintreten, soweit die ersparten Beträge nicht für den Fürsorgenotausgleich Verwendung finden müssen.

Eröffnung der Pferdedeckstation.

Ø Brake. Die diesjährige Deckstation des Warendorfer Landesgestütes ist eröffnet. Beim Stationshalter Gastwirt Hermann Rüggesiek stehen auch in dieser Deckperiode wieder zwei Kalt- und drei Warmbluthengste.

Eichtermine.

Brackwede. An die Eichung aller Meß- und Wiegegeräte wird nochmals erinnert. Die Eichung, die am 4. Februar begonnen hat, endet am 21. Februar. Die Eichung findet beim Gastwirt Hellmann statt; Geräte, die geeicht werden sollen, sind bis vormittags 10 Uhr einzuliefern.

Kameradschaftsabend des NSKOV Brackwede.

Brackwede. Die NSKOV Brackwede veranstaltete am Sonnabend ihren diesjährigen Kameradschaftsabend im Hufschen Saale, an dem auch der Kreisleiter der NSKOV und mehrere Vertreter der Bez.-Geschäftsstelle der NSKOV teilnahmen. Nach der Begrüßung durch den Ortsamtsleiter der NSKOV nahm der Vertreter des Bezirks, Kamerad Vetter, das Wort und gedachte der Toten des Weltkrieges und der gefallenen Kämpfer für die nationale Erhebung. Die Fahnen senkten sich unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden. Ein chorisches Spiel, dargestellt von der HJ., ergriff die Herzen aller. Der heitere Teil des Abends wurde ausgefüllt durch den kriegsbeschädigten Humoristen Hans Martin Dittmann, der es glänzend verstand, eine fröhliche Stimmung zu schaffen und durch den Kameraden Brenk, der ungeahnte Talente zeigte.

Männerchöre auf neuen Wegen.

Sennel. Der „Männerchor 1926 Senne I" hielt am 1. Februar beim Vereinswirt Sprungmann seine Jahresversammlung ab. Sie war von den aktiven Mitgliedern gut besucht. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer Aug. Helmke erstattete Liedervater Kirsten seinen Bericht über die Teilnahme an den Uebungsabenden. Danach waren diese Abende durchschnittlich von zwei Dritteln der Sangesbrüder besucht, was bei den ländlichen Verhältnissen und den weiten Wegen in der hiesigen Gemeinde als gut bezeichnet werden muß. Zwei Sangesbrüder konnten wegen besonders pünktlicher Beteiligung in der üblichen Weise geehrt werden. Der Kassenführer gab den Kassenbericht; die Kasse war geprüft und für richtig befunden, so daß dem Kassenführer unter Dank Entlastung erteilt werden konnte. Einen ausführlichen Jahresbericht erteilte dann noch der Vereinsführer. Es fand ferner noch die Neuaufnahme eines Mitgliedes statt. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens will der Verein am 15. März ein größeres Konzert veranstalten, mit dem ein Gruppensingen der Gruppe Bielefeld-Land Süd (sechs Vereine) verbunden sein soll. Bei dieser Gelegenheit wird auch ein großer Chor, vom Chorleiter Mehlhoff komponiert und von diesem selbst geleitet, vorgetragen werden. Zum Schluß verbreitete sich der Chorleiter Carl Mehlhoff über das neue Liedgut. Liedertafelei müsse fallen und das neuere Lied in die Vereine hineingetragen werden. Persönliche Wünsche müßten hierbei zurückgesetzt werden, denn nur so wäre eine Gemeinschaftsarbeit möglich.

Der Eintopfsonntag muß für den Gau Westfalen-Nord Beweis dafür sein, daß alle restlos von der Idee der Volksgemeinschaft erfaßt sind!

Reichssender Köln sendet

Freitag, 7. Februar.

6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
9,45: Olympia 1936: Eishockey-Spiel.
10,15: Von München: Ein Querschnitt durch die Vorbereitungen zu den olympischen Winterspielen.
11,00: Mittagskonzert.
Dazwischen: Olympia 1936: Ski-Abfahrtslauf für Männer und Frauen.
14,15: Kleine Musik.
16,00: Unterhaltungskonzert.
17,00: Wir und die Welt.
18,00: Musik zum Feierabend.
20,10: Soldaten — Kameraden.
21,25: Die Streichquartette Beethovens (6).
22,20: Olympia 1936. Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 6. olympischen Winterspiele 1936, 2. Tag.
22,40: Nachtmusik.

Sonnabend, 8. Februar.

6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
9,45: Aus Garmisch-Partenkirchen: Olympia 1936: Eishockey-Spiel.
10,15: Deutschland, das Land der Mitte.
11,00: Mittagskonzert. — Dazwischen: Olympia 1936 aus Garmisch-Partenkirchen: Slalom für Frauen.
12,30: Buntes Wochenende.
13,15: Buntes Wochenende (Fortsetzung).
14,00: Unterhaltungskonzert. Dazwischen aus Garmisch-Partenkirchen: Olympia 1936: Eishockeyspiel und Bobrennen (Vierer).
16,00: Der frohe Sonnabendnachmittag des Reichssenders Köln.
18,00: Das Kammer-Quintett spielt.
19,00: Zum Feierabend.
20,10: Wir schalten 160 Jahre zurück.
22,20: Olympia 1936. Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 6. Olympischen Winterspiele 1936, 3. Tag.
22,40: Und morgen ist Sonntag.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Wehren

im 68. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Lina Wehren geb. Ischen
Fritz Wehren
Else Fischer geb. Wehren
Margret Starke geb. Wehren
Grete Wehren geb. Wöhrmann
Dr. Paul Fischer
Karl Starke
und 2 Enkelkinder

Bielefeld, Münster, den 4. Februar 1936.
Fehrbelliner Str. 13

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. d. Mts., nachm. 3 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst 2.40 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gestern verschied im Alter von 67 Jahren nach schwerem Leiden unser langjähriger ehemaliger Reisevertreter, der

Kaufmann
Otto Wehren

Der Entschlafene hat sich in den 20 Jahren seiner Tätigkeit in unserem Hause durch Freundlichkeit und Zuverlässigkeit in der Kundschaft und im Kreise der Mitarbeiter viele Freunde erworben, die, wie die Firma, seiner stets in Ehren gedenken werden.

Bielefeld, den 5. Februar 1936

Gebr. Dieterle

Du warst so jung, Du starbst so früh.
Vergessen können wir Dich nie!

Am Sonntag, dem 2. Februar, morgens 7 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter, treuer Bruder, unser lieber Enkel, Schwager, Neffe und Vetter

Willi Iseringhausen

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ewald Bokermann und Frau
Hedwig geb. Iseringhausen
nebst allen Angehörigen

Bielefeld-Schildesche, den 3. Februar 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Schildesche aus statt.
Vorfeier daselbst 2.30 Uhr.

In 1 Stunde
einen Woll- oder Seidentrikot-Rock nach Maß.
Alle Farben vorrätig.
Große Auswahl in Woll-Schlüpfern, Röcken, Nachthemden, Paradekissen.
Stickerei Benkstein
Gehrenberg 30. Fernr. 5292
Plattstich, Hohlsaum, Zickzack
Plisseé Kurbelarbeiten, schnellstens

Leisterkamp
gegenüber dem Stadttheater
Der Friseur der Dame

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Jüngere, gewandte
Stenotypistin
welche mit leichten kaufmännischen Arbeiten vertraut ist, für kaufmännisches Büro im Landkreise Bielefeld zum 1. März gesucht.
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter W E 1436 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung erbeten. 36

Stenotypist (in)
perfekte, zu sofort oder 1. April von hiesiger Maschinenfabrik gesucht. Ausführl. Angebote unter Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche erbeten an A W 682 an die Westfälische Zeitung. 1

Wir danken allen, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafen durch ihr Mitgefühl aufgerichtet haben.

Für alle Angehörigen:
August Holtmann

Bielefeld, im Februar 1936.

Im Inventur-Verkauf 3 letzte Tage
Donnerstag, Freitag, Sonnabend
Reste-Verkauf
ganz außergewöhnlich billig,
groß ausgelegt auf Sondertischen!
Buddeberg

Heirats-Gesuche

Wo finde ich Dich?

Se bfunserentin, nordisches Mädel, 33 Jahre, gut aussehend häuslich, musikliebend, natürliches Wesen leidgeprüft, möchte lieben Lebenskameraden Glück u. Sonne penden Witwer mit Kind angenehm
Nur ernstgemeinte Zuschriften erbitte unter A R 1630 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung 3

Zigarren aus dem Automaten!

In Zellophan eingerollt, hygienisch einwandfrei, erstklassig in Qualität, gibt Ihnen der Automat jetzt auch **Zigarren zu 10, 15, 20 Pfennig.**
Der erste und einzige Apparat ist an meinem Geschäft Niedernstraße (Jahnplatz) angebracht.
Zigarrengeschäft Pott, Niedernstr.

Neu! Neu!
Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für 1935.
Herausgegeben vom Reichsfinanzministerium
Ein Heft von 75 Seiten
Preis RM **0.40**
bei **J. D. Küster Nachf.**
Buchhandlung

Elektro-Waschmaschinen „Original-Fislake"
geräuschlos und preiswert.

Verschiedenes

Schreibmaschinen
neu u. gebraucht, verkauft u. vermietet
Aug. Schoregge
Horst-Wessel-Straße 86 Ruf 4300
Reparaturen aller Systeme.

Zweite Beilage
Nr. 30 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 5. Februar 1936

Die Zeugen erkennen Seefeld

Ein kritischer Tag für den Angeklagten

Im Mordprozeß Seefeld wurden gestern die ersten

Zeugen zu den 12 Knabenmorden

vernommen, die Seefeld zur Last gelegt werden.

Das Gericht erörterte in der furchtbaren Serie zuerst den letzten Fall des neunjährigen Gustav Thomas-Wittenberge. Dieser unglückliche Junge verschwand am 22. März 1935 und wurde einen Tag später in einer dichten Kiefernschonung in den städtischen Parkanlagen bei Wittenberge in typischer Schlafstellung aufgefunden. Da Spuren eines gewaltsamen Todes nicht festgestellt werden konnten, wurde zunächst angenommen, daß das Kind erfroren sei. Später konnte dann ermittelt werden, daß an dem kleinen Thomas ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden war.

Zu Beginn der Montagverhandlung machte der Vorsitzende die Zeugen gerade auf die Bedeutung ihrer Aussagen aufmerksam und ermahnte sie zur besonderen Aufmerksamkeit. Auch den Angeklagten ersuchte er, nicht wie sonst Ausflüchte zu machen:

Ich ermahne Sie, Seefeld, so erklärte der Vorsitzende, es ist heute ein besonders kritischer Tag für Sie.

Gustav Thomas, ein aufgeweckter und folgsamer Junge, war am 22. März des vorigen Jahres mittags aus der Schule gekommen. Eine Stunde später, gegen 13 Uhr, hatte er das elterliche Haus wieder verlassen, ohne seiner Mutter ganz gegen seine Gewohnheit zu sagen, wohin er ginge. Gegen 14 Uhr hatte ein Spielkamerad des Thomas diesen zusammen mit einem älteren Mann gesehen, der nach der Darstellung in der Voruntersuchung einen freundlichen Eindruck gemacht habe. Einige Zeit später hatte die Ehefrau Marta John, die mit ihrem Fahrrad von Wendorf kommend nach Witterberge fuhr, auf der Landstraße einen älteren Mann mit einem Jungen zusammen gehen sehen. Sie hatte sich beide genau angesehen, weil der Junge einen Anzug getragen hätte, den sie auch für ihren Sohn kaufen wollte. Als die Zeugin gegen 16 Uhr von Wittenberge nach Wendorf zurückgefahren war, hatte sie wiederum den alten Mann getroffen. Jetzt war er jedoch allein. Die Zeugin war dicht an dem Mann vorübergefahren, der einen erhitzten Eindruck gemacht hatte und es sehr eilig zu haben schien. Ein anderer Zeuge hatte mit seinem Fahrrad das ungleiche Paar ebenfalls, und zwar kurz vor der Schonung, in welcher die Leiche des kleinen Thomas am anderen Tage gefunden worden war, überholt. Nach Ansicht dieses Zeugen müssen beide bald nach seinem Vorbeifahren in dieser Schonung verschwunden sein, denn als der Zeuge sich nach den beiden umgesehen hatte, waren sie plötzlich nicht mehr zu entdecken. Auch eine Reihe weiterer Zeugen hatte den Alten und den Jungen gesehen.

Als der Tod des kleinen Thomas in Wittenberge und Umgegend bekannt geworden war, hätten sich alle Zeugen bei der Polizei freiwillig gemeldet, um ihre Beobachtungen mitzuteilen. Sie hatten entweder nach Bildern oder an der Leiche des Gustav Thomas diesen als den Knaben wiedererkannt, der sich in Begleitung des älteren Mannes befunden hatte.

In dem Angeklagten erkannten alle Zeugen den Begleiter des unglücklichen Kindes.

Seefeld hatte bisher immer bestritten, den Schüler Thomas ermordet zu haben. Er will auch zu der von den Zeugen angegebenen Zeit gar nicht in Wittenberge gewesen sein. In seinem geheimnisvollen Notizblock sind neben dem Datum des 22. März 1935 drei Fragezeichen eingetragen.

Während sich der Angeklagte Seefeld bereits im Verlaufe der Gegenüberstellung mit den ersten Zeugen verschiedentlich in Widersprüche verwickelte, kam es zu einem

besonders belastenden Zwischenfall,

als ein Beamter der Reichsbahnüberwachungsstelle Altona vernommen wird.

Seefeld hatte bisher immer behauptet, daß er bereits am 21. März in Wittenberge gewesen sei und dort im Wartesaal zweiter Klasse geschlafen habe. Durch die Feststellungen der Reichsbahnüberwachungsstelle ist nunmehr aber einwandfrei erwiesen, daß der Angeklagte nicht vom 21. zum 22. März, sondern vom 22. zum 23. März auf dem Bahnhof Wittenberge übernachtet hatte und die Fahrt nach Bad Wilsnack von Seefeld am frühen Morgen des 23. März erfolgt war. Der als Zeuge vernommene Beamte schilderte die schwierige, aber erfolgreiche Arbeit, die bei der Ueberprüfung der Fahrkarten geleistet worden ist. Diese Beweisführung war geradezu niederschmetternd für den Angeklagten Seefeld.

Nach einigen Ausflüchten gab Seefeld, in die Enge getrieben, unter großer Bewegung im Gerichtssaal schließlich zu, erst am 23. März morgens Wittenberge verlassen zu haben.

„Die Ermittlungen des Beamten stimmen", so erklärte er. „Ich habe am 22. März die Fahrkarte nach Wilsnack gelöst und bin am 23. März dahin gefahren."

Der Vater des ermordeten Gustav Thomas sagt aus, daß ihm an dem Tage, an dem sein Kind verschwand, nichts Besonderes an dem Jungen aufgefallen sei. Mittags sei der Junge von der Schule nach Hause gekommen und wollte schnell sein Essen haben. Dann sei er wieder fortgelaufen, ohne allerdings wie sonst der Mutter mitzuteilen, wohin er gehen wolle. „Von dem Augenblick an habe ich mein Kind nicht wiedergesehen", erklärte der Vater des ermordeten Knaben.

Auf die Frage des Vorsitzenden erwidert Seefeld in seiner üblichen Art mit den Worten:

„Ich kann nur sagen, daß ich die gesuchte Person nicht bin."

Sodann wurden dem Angeklagten diejenigen Zeugen gegenübergestellt, die ihn am 22. März des vorigen Jahres zusammen mit dem kleinen Thomas gesehen haben. Besonders belastend ist hier die Aussage der Zeugin John, die dem Angeklagten und dem kleinen Thomas begegnete, als sie auf dem Rade von Wendorf nach Wittenberge fuhr.

Vorsitzender: „Ist der Angeklagte der Mann, mit dem Sie den kleinen Thomas gesehen haben?"

Zeugin: „Ja, das ist er. Wenn er es nicht sein sollte, dann müßte er einen Doppelgänger haben, der ihm außergewöhnlich ähnlich sieht. Ich kann mich aber nicht irren, es ist unmöglich."

Der Zeugin, die einen sehr bestimmten Eindruck macht, wurde der Angeklagte bei der ersten Gegenüberstellung mit sechs älteren Männern vorgeführt. Sie fand Seefeld sofort aus der Gruppe heraus.

Vorsitzender: „Seefeld, was sagen Sie dazu?"

Angeklagter: „Ich bin nicht die Person, für die mich die Zeugin hält."

Vorsitzender: „Die Zeugin erkennt Sie aber bestimmt wieder."

Angeklagter: „Das ist nicht an dem. Meine Person kommt nicht in Frage."

Mit der gleichen Sicherheit erkennen weitere Zeugen den Angeklagten als den Begleiter des kleinen Thomas auf dessen Todesgang wieder.

Voraussichtlich wird das Schwurgericht heute vormittag nach Lübeck fahren, um dort einen Lokaltermin im Mordfall Korn-Lübeck abzuhalten. Außerdem soll die frühere Frau des Angeklagten, die seit über 30 Jahren von ihm geschieden ist, in Lübeck vernommen werden, da sie nicht reisefähig ist.

Geheimnisse um ein „verwunschenes Schloß"

Vor Beginn eines ungewöhnlichen Mordprozesses

Köln, im Februar.

Ein Indizien-Mordprozeß, dessen Vorgeschichte im In- und Ausland Aufsehen erregte, wird demnächst — dem „B. T." zufolge — vor dem Schwurgericht in Köln zur Verhandlung kommen. Nach den jetzt abgeschlossenen Ermittelungen, die sich beinahe über eineinhalb Jahre erstreckten, hat die Staatsanwaltschaft Köln gegen den des Mordes an der Juwelierswitwe Graß beschuldigten Hausverwalter Ludwig nunmehr die Eröffnung des Hauptverfahrens beantragt. Die Vorgeschichte ist kurz folgende: Auf einem völlig abgeschlossenen Besitztum einer der Vororte Kölns lebte völlig zurückgezogen die 67 Jahre alte Witwe Graß nach dem Tode ihres einzigen Sohnes, der Selbstmord begangen hatte, weil seine Mutter ihm die Einwilligung zur Heirat mit der Tochter ihres Verwalters nicht geben wollte. Der einzige Mensch, mit dem sie umging, war der heute 43jährige Verwalter Ludwig, der bei ihr in dem Hause am Botanischen Garten wohnte. Frau Graß hatte von ihrem verstorbenen Mann ein großes Barvermögen und einen umfangreichen Grundbesitz von fast 15 000 Quadratmetern geerbt.

Am 7. September 1934

wurde die Juwelierswitwe Graß im Garten ihres Hauses zum letzten Male von Nachbarn gesehen. Seit diesem Zeitpunkt ist die alte Frau verschwunden. Obwohl zunächst ihr Verschwinden wegen ihres zurückgezogenen Lebens nicht auffiel, kamen der Nachbarschaft nach drei Monaten doch Bedenken, so daß die Kriminalpolizei benachrichtigt wurde.

In dem Hause der Witwe Graß, das im Volksmunde

„Das verwunschene Schloß"

genannt wurde, traf die Polizei den Verwalter Ludwig an, den die Witwe vor zwölf Jahren in ihre Wohnung aufgenommen hatte und der ihr Berater und Vertrauter war. An dem Eisenzaun, der das seltsame Gebäude umschloß, war ein Schild angebracht: „Vorher schriftlich anmelden". Eine Klingel war nicht vorhanden, so daß die Polizei sich durch Steinwürfe bemerkbar machen mußte. Auf die Frage nach Frau Graß gab Ludwig an, daß die alte Frau krank sei und das Bett hüten müsse. Als man die Witwe bei einer Durchsuchung des Hauses nicht fand, erklärte der Verwalter, daß Frau Graß mit unbekanntem Ziel verreist wäre. Die Polizei nahm nun wegen Mordverdachts den Verwalter in Untersuchungshaft, der hartnäckig bestritt, zu wissen, wo Frau Graß geblieben ist. Sehr erschwerend war für Ludwig die Tatsache, daß ein Testament bestand, in dem Frau Graß ihren Verwalter zum Alleinerben einsetzte, falls er sie überleben sollte. Auch hatte Ludwig bereits zwei Tage nach dem Verschwinden der Witwe größere Beträge von dem Sparkassenguthaben der Witwe Graß abgehoben. Seit diesem Zeitpunkt **war er auch plötzlich häufiger Gast in Kölner Nachtlokalen.**

Die Kriminalpolizei nahm Ermittelungen vor, um das Rätsel um die verschwundene Witwe aufzuklären. In Klöstern, Krankenanstalten, Altersheimen und allen möglichen Orten im Reich wurden Fahndungen durchgeführt. Zunächst nahm man natürlich eine eingehende Untersuchung des „verwunschenen Schlosses" vor. Die Beamten stießen hier auf eine unglaubliche Unordnung. Das ganze Gebäude starrte vor Schmutz und ein entsetzlicher Modergeruch strömte aus den Räumen, die seit Jahren nicht mehr gereinigt waren. Altersschwache Hühner und Gänse, Dutzende von Katzen, die ihr Quartier in den Räumen des Hauses hatten, flohen erschreckt vor den eindringenden Beamten. Die Tierliebe der Frau Graß, die mit der Zeit krankhafte Formen angenommen hatte, ließ es nicht zu, daß die Tiere ihres Anwesens in kalten Ställen übernachteten.

In ihrem Salon fütterte die Witwe mehr als 20 Katzen.

Zwischen Schränken und auf Gestellen standen ausgestopfte Hühner und Gänse. An den Wänden hingen ausgestopfte Pferdeköpfe. Tonnenweis mußte der Schmutz und Unrat aus dem gespenstischen Haus geschafft werden, ehe die Polizei einigermaßen einen Ueberblick gewinnen konnte. Nirgend war jedoch auch nur eine Spur der Frau Graß zu entdecken. Das 4800 Quadratmeter große Grundstück wurde um und umgegraben, der Teich

Razzia in New York

77 Mädchenhändler verhaftet — 2000 Mädchen von der Polizei vernommen

Die New Yorker Polizei hat während des Wochenendes einen wohlvorbereiteten umfassenden Schlag gegen die New Yorker Mädchenhändler unternommen und dabei 77 Mitglieder einer großen Bande verhaftet. 165 Detektive unter Führung des Leiters der Sittenpolizei Thomas Ceiwey betraten kurz vor Mitternacht in Gruppen von fünf oder sechs die verdächtigen Lokale in Harlem und Hoboken und nahmen hier die Verhaftungen vor. Sobald sie erkannt wurden, versuchte alles zu fliehen. Einigen Mädchen gelang es, aus dem Fenster hinaus und die Feuerleitern hinunterzuklettern und zu entkommen. Auf den Straßen hatte sich allmählich eine große Menge von Nachtbummlern angesammelt, die durch das Gekreisch der Mädchen herangelockt wurde. Die Mehrzahl von ihnen, nämlich über 2000 Mädchen, die in allen Staaten der Union der Mädchenhändlerbande ins Garn gelaufen waren, konnten von den Beamten abtransportiert werden.

Bei ihrer Vernehmung gestanden sie ein, daß sie mit Gewalt dazu gebracht worden sind, nach New York in „Vergnügungslokale als Barmädchen" zu kommen. Andere erzählten, sie seien durch die Versprechungen eines großen Verdienstes dazu bewogen worden. In New York hätten sie dann feststellen müssen, daß sie Mitglieder eines scharf organisierten Gewerbes geworden seien, mit festen „Geschäftsstunden" in der Sechs-Tage-Woche und genau geregelten „Löhnen" — nämlich wöchentlich etwa 40 Dollars. Nachdem sie dann aber ihre Schönheit und ihre Gesundheit eingebüßt hätten, habe man sie in weniger gute Etablissements gebracht. Ein Großteil ihres auf Grund von Prozenten berechneten Verdienstes sei ihnen überdies für Arzt- und Rechtsanwaltsrechnungen abgezogen worden.

Der Leiter der Razzia ist überzeugt, daß damit dem New Yorker Mädchenhandel, einem Gewerbe mit einem Jahresumsatz von schätzungsweise 12 Millionen Dollars, endlich ein vernichtender Schlag hat versetzt werden können, zumal die Drahtzieher dieses „sauberen" Gewerbes jetzt endlich hinter Schloß und Riegel gesetzt werden konnten.

Parseval 75 Jahre alt

Heute wird Prof. Dr. August v. Parseval, der Erfinder des nach ihm benannten Luftschifftyps, 75 Jahre alt. Schon als Leutnant interessierte er sich für mathematische und physikalische Probleme und 1890 erschien sein erstes Buch, das die Mechanik des Vogelfluges behandelte. Später



(Selle-Eysler. K.)

konstruierte er mit Hans Bartsch v. Sigsfeld das Modell eines Flugzeuges, dessen Motor mit komprimiertem Wasserstoff angetrieben wurde, und mit dem den Erbauern ein Sprung von 100 Metern gelang. Seine größte Bedeutung erlangte Parseval jedoch durch den Bau von halbstarren Luftschiffen, von denen eine große Anzahl gebaut wurde.

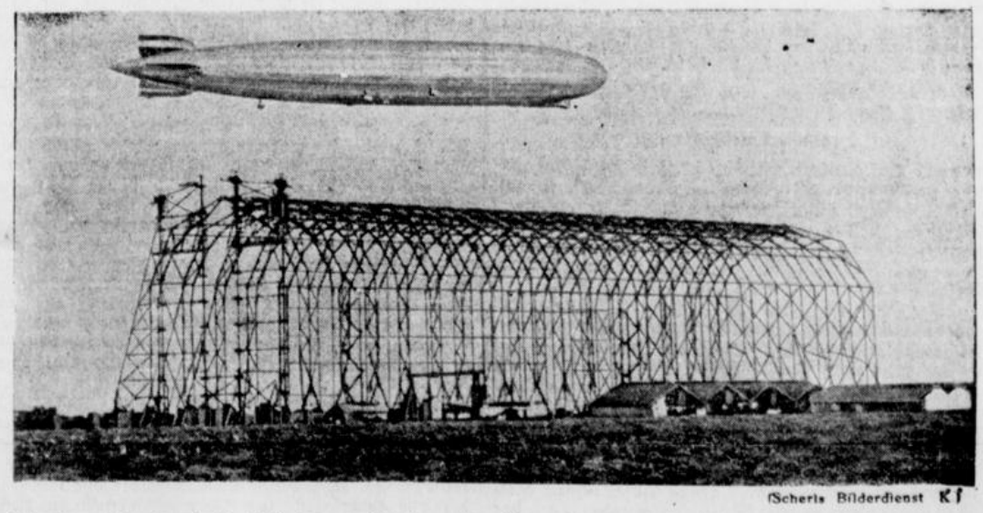
Großfeuer in Moskau

Das Gebäude der Handelskammer der Sowjetunion wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Bei der Bekämpfung des Brandes wurde ein Feuerwehrmann durch elektrischen Strom auf der Stelle getötet, drei Wehrmänner, darunter ein Brandmeister, erlitten schwere Brandverletzungen und Rauchvergiftungen.

Im Berufungsverfahren freigesprochen

Im Oldenburger Ordensprozeß, in dem erstinstanzlich auf eine Gefängnisstrafe erkannt worden war, wurde jetzt nach zweitägiger Verhandlung von der Strafkammer als Berufungsinstanz das Urteil verkündet. Durch dieses Urteil wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen. Auf die Berufung des Angeklagten hin wurde das Urteil des Schöffengerichts Oldenburg vom 4. November aufgehoben. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Reichskasse freigesprochen. Der Haftbefehl gegen ihn wurde aufgehoben. Mit diesem Urteil ist der Pater Provinzial der deutschen Dominikaner, Laurentius Siemer, von der Anklage der ihm zur Last gelegten Devisenvergehen bezw. versuchten Devisenverbrechens mangels Beweises des Tatbestandes freigesprochen. Der Haftbefehl wurde sofort aufgehoben, weil das Urteil als letztinstanzliches Urteil der Strafkammer rechtskräftig ist.

Vom Bau der Luftschiffhalle in Rio



(Scherls Bilderdienst Kf

Für den „Grafen Zeppelin", der nach seiner jeweiligen Landung in Südamerika stets nur am Ankermast lag, wird jetzt bei Rio de Janeiro eine Halle gebaut, deren Gerüst bereits vollendet ist. Ueber der Halle kreuzt das Luftschiff, aufgenommen während seiner letzten Fahrt nach Südamerika.

des Anwesens ausgepumpt und die Brunnen untersucht. Alles ohne Erfolg.

Selbst die vierzehnmonatige Untersuchungshaft und die ständigen Verhöre haben Ludwig nicht mürbe gemacht. Immer und immer wieder erklärte er, daß Frau Graß verreist sei und eines schönen Tages schon wiederkommen werde. Den Umstand, daß Frau Graß ihre Reise ohne Hut und Mantel und ohne jegliche Barmittel angetreten haben sollte, erklärte er damit, daß die alte Frau eben Schrullen gehabt habe. Sehr erschwerend für den Beschuldigten ist es auch noch, daß er im Sommer 1935 im Untersuchungsgefängnis einen dort beschäftigten Handwerker gegen das Versprechen größerer Geldmittel zu überreden versuchte, unter Eid auszusagen, daß er Frau Graß zu einem späteren Zeitpunkt noch gesehen habe. Der Handwerker ging scheinbar auf das Ansinnen ein und unterrichtete die Staatsanwaltschaft.

Mit dem Prozeßbeginn ist für Anfang März zu rechnen. Bereits heute ist das Interesse an diesem aufsehenerregenden Indizienprozeß in den Juristenkreisen des ganzen Reiches groß

Metallarbeiterstreik

auf den französischen Werften.

Etwa 500 Metallarbeiter, die mit dem Umbau des französischen Ozean-Dampfers „Normandie" auf der Werft in Le Havre beschäftigt sind, sowie 50 andere, die an Bord des Dampfers „Paris" arbeiten, und 150 Metallarbeiter der französischen Schiffahrtsgesellschaft „Companie Générale Transatlantique" haben sich den streikenden Metallarbeitern der Schiffswerft „Penhoet" in St. Nazaire angeschlossen und sind am Dienstag morgen ebenfalls in den Streik getreten. Insgesamt streiken nunmehr 7000 Metallarbeiter.

Der Streikgegenstand ist bekanntlich die von der Leitung der Schiffswerft „Penhoet" beabsichtigte Lohnkürzung, die die Arbeiter nicht annehmen wollen und die von den Arbeitgebern mit der Verminderung der Lebenshaltungskosten begründet wird.

Eisenbahnerteilstreik in Chile

Am Montag brach in Chile ein Teilstreik der Eisenbahner aus. Oberst Campos hat die Leitung aller Eisenbahnen übernommen. Er ordnete sofort die Bewachung der Eisenbahnanlagen an, um Sabotageakte zu verhindern. Trotzdem gelang es den Aufständischen, an einigen Stellen die Schienen aufzureißen. Drei Züge entgleisten, jedoch sind keine Verluste zu verzeichnen. Einen allgemeinen Eisenbahnerstreik hält man für möglich. Sonst ist im Lande alles ruhig.

Kälte und Schneestürme

Im ganzen europäischen Gebiet der Sowjetunion herrscht sehr starker Frost. Neben Nord- und Mittelrußland, wo bis zu 35 Grad Kälte gemessen wurden (Moskau hatte z. B. 30 Grad unter Null), hat die Kältewelle auch die Ukraine, Nordkaukasus, das Gebiet am Asowschen und Schwarzen Meer und sogar die sonst warme Krim erfaßt. In vielen Gegenden herrschen zurzeit starke Schneestürme, die im Eisenbahnverkehr außerordentlich starke Verspätungen zur Folge haben.

Juwelendiebstahl bei Rothermere

Das Haus des Presselords Rothermeres im Nordwesten Londons wurde in der vergangenen Nacht von Einbrechern heimgesucht. Die Täter entkamen mit Juwelen im Gesamtwerte von fast 250 000 Mark.

19 Menschen ertrunken

Aus Argentinien wird gemeldet: Der Passagierdampfer „Vargas Gomez" ist aus nicht aufgeklärten Ursachen versunken. Neunzehn Menschen sind ums Leben gekommen. Elf Personen, darunter der Kapitän, konnten gerettet werden. Der Unfall soll auf ein Verschulden der Schiffsleitung zurückzuführen sein.

Das Schiff des Grauens

Tatsachenbericht von Bord eines Sträflings-Transportdampfers / Von Paolo Zappa

(15 Fortsetzung.)

Entlassen, aber nicht frei

Georges Landry, Nr. 6208, ist das Rechenphänomen auf der „Martinière". Seine Zigarettenstummel verdient er sich ehrlich, indem er wißbegierigen Matrosen mitteilt, an welchem Wochentag sie geboren sind.

„22. Juni 1898? — Ein Mittwoch. — 6. Oktober 1901? — Ein Sonntag."

Er gehört zur Abteilung, die das Oberdeck aufwäscht; dadurch kommt er öfter mit Leuten von der Besatzung in Berührung.

„Du, Rechenkünstler, wenn du mir innerhalb fünf Minuten ausrechnest, wieviel Tage, Stunden und Minuten du in Guyana bleiben mußt, ehe du nach Frankreich zurückkommst, schenke ich dir ein Päckchen Zigaretten", ruft ihm ein Maschinist zu, der nach oben gekommen ist, um frische Luft zu schnappen.

Landry denkt einen Augenblick nach.

„Ich bin zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Zwei Jahre und drei Monate habe ich davon schon im Zuchthaus abgemacht. Bleiben fünf Jahr und neun Monate, das sind 2100 Tage oder 3 024 000 Minuten oder 181 440 000 Sekunden."

„Stimmt nicht!" ruft einer dazwischen.

„Wieso nicht?"

„Wenn du deine 181 Millionen Sekunden heruntergerissen hast und du bist noch am Leben, nach Frankreich kommst du deshalb noch lange nicht zurück!"

„Ach so!"

„Na klar! Sieh mal, ich hatte meine 181 Millionen Sekunden hinter mir oder noch mehr. Wollte in die Heimat zurück. Aber da haben sie mich wieder geschnappt und schon bin ich auf der Rückreise."

Der Mann, der spricht, sieht wahrhaftig nicht aus wie ein großer Verbrecher. Es ist ein alter Kerl, ein bißchen krummbucklig, mit einer roten Nase und einem behäbigen grauen Schnurrbart wie ein Feldhüter.

Nach seinem Bart zu urteilen, muß es ein Deportierter sein. Aber dazu stimmt wieder nicht der Turban mit dem „T".

Neugierig trete ich näher:

„Politisch?"

„Nein."

„Lebenslänglich?"

„Nein."

„Verschickt?"

„Auch nicht."

„Na, was bist du denn?"

„Ich? Freigelassen, Herr... aber nicht frei."

„Verstehe ich nicht."

„Das werde ich Ihnen gleich klarmachen."

Er setzt sich auf die Luke und blickt über das Meer. Die „Martinière" stampft schwerfällig vorwärts, wie ein Seemann, der nach langer Zeit wieder an Land kommt. Langsam zerteilt sie mit hohem Bug die Wellenreihen, die über das blaugrüne Meer von ferne heranrollen.

Der Alte beginnt: „Am 29. Mai 1929 waren meine 15 Jahre Zwangsarbeit zu Ende. Der Aufseher ließ mich morgens vortreten und sagte:

„Albert Héon, Nummer 35 456 zur Direktion."

„Seit 15 Jahren hatte ich auf diesen Moment gewartet. Bei Antritt der Strafe war ich 28, gut gewachsen, mit vollem Haar und schwarzem Schnurrbart. Na, um es kurz zu machen, auf der Direktion händigten sie mir meine Ersparnisse aus, die sich in 15 Jahren angesammelt hatten, abzüglich der Verwaltungsspesen. „Genau 197 Francs und 57 Centimes", sagte Monsieur Bernard, der Vizedirektor, „wovon noch 50 Centimes für die Stempelmarke abgeben. In Ordnung." — „Sie sind also frei, Sie können gehen." — Ich wollte gehen, als er mich zurückrief. „Haben Sie sich denn schon nach Arbeit umgesehen?" — „Jawohl, Herr Bernard." — „Haben Sie was gefunden?" — „Nein, nichts" — „Dann sehen Sie nur zu, daß Sie schnell etwas finden, Sie wissen doch: die „Doublage". Denken Sie ferner daran, daß Sie jetzt der Polizei unterstehen und nicht mehr der Militärverwaltung, und daß Ihnen das Betreten von Cayenne und Umgebung und das Gebiet des Oyapok untersagt ist. Ach noch eins: Vergessen Sie nicht, daß Sie sich jährlich einmal melden müssen, daß Sie das Aufseherviertel in St. Laurence nicht besuchen dürfen und daß... also, lesen Sie sich die Vorschriften genau durch, die auf der Rückseite Ihres Freigelassenen-Ausweises stehen."

Hier unterbrach ich die Erzählung:

„Um Gotteswillen, Héon, sag mir bloß, was ist die „Doublage"?"

Der Alte sah mich an.

„Nicht wahr, Sie dachten, ein Freigelassener kann nach Frankreich zurück. Kein Gedanke. Auf die fünf, sechs oder sieben Jahre, zu denen man verurteilt ist, folgt ein Zwangsaufenthalt, der noch einmal so lange dauert. Das bedeutet, daß man in Wirklichkeit zu zehn, zwölf oder vierzehn Jahren Guayana verurteilt ist. Das ist die „Doublage". Erst dann kann man nach Frankreich zurück, vorausgesetzt, daß man die 2000 Francs hat für die Ueberfahrt."

„Und wenn man sie nicht hat?"

„Dann bleibt man drüben. Der Staat gibt keine Rückfahrkarten für die „Martinière" aus. Aber das ist noch nicht alles. Leute, die zu acht Jahren und einem Tag verurteilt sind, dürfen überhaupt nicht wieder zurück laut Artikel 9 über die Verschickung. Das wissen übrigens die meisten Geschworenen garnicht, daß sie mit ihren acht Jahren den armen Teufel in Wirklichkeit auf Lebenszeit nach Guayana schicken. Na, und da unten Arbeit zu kriegen, das ist so gut wie ausgeschlossen."

„Der Krise wegen?"

„Und wegen der Konkurrenz, die einem die Sträflinge machen."

Auf meine stumme Frage legt der Alte den Besen aus der Hand und beschreibt eine große Geste: „Auf Guayana gibt's drei Sorten, nicht wahr? Die „Lebenslänglichen" in St. Jean de Maroni, die „Deportierten" wegen Spionage und Hochverrats auf der Teufelsinsel und die „Verschickten", die zu mehr als fünf Jahren verurteilt sind. Davon liegen 5000 in St. Laurence de Maroni, der eigentlichen Hauptstadt der Strafkolonie, 200 in Cayenne, 500 in Kuru, 600 Unverbesserliche auf der „Ile Royale" und 200 mit einer Extra-Strafe auf der Josefs-Insel. Dazu kommen noch ungefähr 70, die auf der Insel langsam von der Lepra aufgefressen werden. Nach den Bestimmungen sollen alle Verschickten Kolonisationsarbeiten machen, aber in der Praxis gibt es doch wieder Unterschiede. Da sind die Drückeberger, die in den Küchen, Lazaretten, Magazinen und Schlächtereien arbeiten, wie die Raben stehlen, mit allem Handel treiben und dick und fett werden. — Der Hauptteil wird in Abteilungen zur Zwangsarbeit geschickt: in die Steinbrüche, zum Holzfällen oder zum Straßenbau. Die sind am schlimmsten dran, werden elend behandelt und sterben wie die Fliegen an Erschöpfung oder am Fieber. Wer es aber ein paar Jahre ausgehalten hat und sich gut geführt hat, darf Privatarbeit gegen eigene Rechnung annehmen. Aber er muß auch hier Schwein haben. Die einen kriegen bloß schwere Arbeit im Wald oder in den Rumbrennereien, die anderen finden leichte Hausarbeit als Diener, Gärtner, Wäscher, Koch oder Servierboy. Fast alle Aufseher, Beamte, Offiziere und Kaufleute haben Sträflinge als Hauspersonal, die ein paar Francs im Monat kriegen und was in der Küche übrig bleibt."

Héon seufzt auf und läßt die Hände mit einer müden Bewegung sinken:

„Die sind die stärkste Konkurrenz für die Entlassenen. Die Strafverwaltung gibt Sträflinge ab für vier Francs pro Tag. Ein Entlassener aber braucht zum Leben mindestens zehn Francs. Es liegt auf der Hand, wen die Leute vorziehen."

„Was also machen die Freigelassenen?"

„Sie krepieren vor Hunger. Es ist kein Witz, aber die Lage der Sträflinge ist hundertmal besser als die der Freigelassenen. Die Sträflinge haben schlecht zu essen, aber sie haben doch wenigstens zu essen. Sie schlafen nicht gut, aber sie haben doch wenigstens eine Hängematte und eine Decke und ein Dach über dem Kopf. Die Freigelassenen — haben die Freiheit — vor die Hunde zu gehen."

„Und die Strafverwaltung?"

„Kümmert sich eine Dreck darum. Ist ja nicht mehr zuständig."

„Und die Polizei?"

„Hat keine Mittel."

„Und der Gouverneur?"

„Der hat genug mit den politischen Intrigen zu tun, die dauernd im Gang sind. Er muß doch seinen Posten halten."

„Was also?"

„Ja, was? — Man würgt sich irgendwie durch. Die Schweinehunde machen den Angeber, helfen mal den Entsprungenen und mal den Aufsehern, stehlen oder betteln — bei den Sträflingen. Manche gehen in den Urwald, um Gold zu suchen. Und die Anständigen, die absolut arbeiten wollen, rücken aus. So wie ich ausgerückt bin."

„Was wird jetzt mit dir, wenn du wieder hinkommst?"

„Zunächst mal ein paar Jahre Zwangsarbeit, als Strafe für meine Flucht. Na, und dann geht es wieder auf die Suche nach Arbeit."

„Und wenn du nichts findest?"

Der alte Ex-Sträfling mit dem ehrsamen Feldhüterbart hebt die Hände gen Himmel:

„Dann muß ich stehlen oder einen überfallen oder sonst ein Verbrechen begehen. Damit ich wieder ins Bagno komme und nicht zu verhungern brauche!"

(Fortsetzung folgt.)

Im Schneesturm umgekommen?

In den französischen Alpen bei Chamerousse gerieten zwanzig Skiläufer der Bergwerksschule von St. Etienne in einen Schneesturm. Der stellvertretende Direktor der Schule wird noch vermißt, und man befürchtet, daß er ein Opfer des Schneesturms geworden ist.

Der Streik der Londoner Fleischer

Der Streik hat eine weitere Verschärfung erfahren, nach dem eine Reihe von Arbeitern, die in Lagerhäusern und Kühlräumen beschäftigt sind, in den Sympathiestreik traten. Auch in den Lagerhäusern am Hafen wurde an einigen Stellen die Arbeit niedergelegt, so daß insgesamt 12 000 Mann zurzeit unmittelbar oder mittelbar an dem Streik beteiligt sind.

In London hat sich bereits an verschiedenen Stellen eine Fleischknappheit bemerkbar gemacht. In einigen kleinen Verkaufsläden sind die Vorräte bereits völlig erschöpft und sie waren schon am Dienstag gezwungen, zu schließen. Viele Fleischer haben ihre Lastwagen in die ländliche Umgebung gesandt, um sich zusätzliche Zufuhren zu sichern.

Ausstellung „Deutschland" im Olympiajahr

Staatskommissar Dr. Lippert und Oberregierungsrat Dr. Ziegler sprachen

Auf einem Presseempfang am Dienstag nachmittag im Berliner Rathaus sprachen Staatskommissar Dr. Lippert und Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Reichspropagandaministerium über Bedeutung und Umfang der während der Olympischen Spiele 1936 in Berlin stattfindenden großen Ausstellung „Deutschland" am Kaiserdamm, die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels steht.

Staatskommissar Dr. Lippert teilte zunächst mit, daß Berlin im Olympia-Jahr mit

zwei Kulturschauen

vor die Oeffentlichkeit treten werde: Im Juni mit der Ausstellung „Die deutsche Gemeinde", in der aus Anlaß des Internationalen Gemeindekongresses das Gesamtleben unserer mehr als 50 000 deutschen Gemeinden gezeigt werden soll; und vom Juli bis August mit einer umfassenden Gesamtschau.

Im Rahmen der Ausstellung „Deutschland" werde entsprechend der Bedeutung der Reichshauptstadt, so führte der Staatskommissar dann weiter aus, eine Sonderschau „Berlin — das Schaufenster des Reiches" gezeigt werden.

Der Vertreter des Reichspropagandaministeriums, Oberregierungsrat Dr. Ziegler gab sodann nähere Einzelheiten über die geplante Ausstellung „Deutschland" bekannt. Die Ausstellung werde sich in drei große Abteilungen gliedern. In der ersten Abteilung werde in der Ehrenhalle die Aufbauarbeit des Dritten Reiches zur Darstellung gelangen. Die Arbeitsschlacht und die Erzeugungsschlacht, die Beseitigung der Parteienwirtschaft und des Partikularismus, die Vollendung des Reiches durch den Aufbau des Einheitsstaates, die beherrschende Stellung der Partei als politischer Willensträger der Nation, der Arbeitsdienst, die Deutsche Arbeitsfront mit „Kraft durch Freude" und „Schönheit der Arbeit", der Neuaufbau der Kultur, die Autobahnen, die wissenschaftliche Forschungsarbeit, die NSV und das Winterhilfswerk, die HJ als Trägerin eines neuen Lebenswillens, ihre Lager und die Jugendherbergen.

In der zweiten Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land" werde die deutsche Geschichte eine sinnfältige Darstellung finden. Wie eine Art Bindeglied werde dann auf der Schwelle zwischen Ehrenhalle und dieser Abteilung ein besonderer monumentaler und feierlicher Ehrenraum stehen, der dem „deutschen Genius" geweiht sein werde. Von hier aus sei nur ein Schritt in den großen Raum des deutschen Volkes und der deutschen Landschaft, der die ganze Vielseitigkeit des deutschen Landes und des deutschen Menschen vor Augen führen werde. Die großen deutschen Landschafts- und Stammesgaue würden hier in ihren charakteristischen Erscheinungsformen gezeigt werden.

An diese beiden Abteilungen werde sich die dritte „Berlin — das Schaufenster des Reiches" anschließen. Jedoch sei damit die Ausstellung noch keineswegs erschöpft. Das gesamte weite Freigelände stehe noch zur Verfügung und in einer der Ausstellungshallen werde ebenfalls noch die „Olympische Kunstausstellung" untergebracht sein.

Der Rhein steigt weiter

Infolge der starken Niederschläge in den letzten Tagen ist auch der Rhein wieder erheblich gestiegen.

Am Montag mußte zum sechsten Male in diesem Winterhalbjahr das Verbot der Floßschiffahrt in Kraft treten. Die zu Berg fahrenden Schleppzüge verspüren nun wieder die starke Gewalt des reißenden Wassers und müssen schwer gegen die Strömung ankämpfen. Zwischen dem Deutschen Eck und dem Zollhafen ist seit Montag wieder das Ufer überschwemmt. Der Pegel zeigte in Koblenz am Dienstag morgen 4,78 Meter, das Wasser ist gegen Montag um 40 Zentimeter gestiegen. Auch vom Oberrhein wird noch ein Steigen des Wassers gemeldet. In Maxau stieg das Wasser von Montag auf Dienstag um 43 Zentimeter, in Mannheim um 42 Zentimeter, in Bingen um 20 Zentimeter.

Vom Main

wird ebenfalls langsames Ansteigen des Wassers gemeldet. Auch sämtliche Nebenflüsse des Main führen zum Teil Hochwasser. Die Mosel dagegen, die in den letzten Tagen stark gestiegen war, meldet wieder Fallen des Wassers. In Trier zeigte der Pegel Dienstag morgen 3,72 Meter gegenüber 3,81 Meter am Montag. Der Kochemer Pegel stand Dienstag morgen auf 4,48 Meter. Hier hatte die Mosel am Montag abend 20 Uhr mit 4,54 Metern den Höchststand erreicht. Die dem Rhein von den Nebenflüssen zugeführten großen Wassermengen haben natürlich auch am Mittel- und Niederrhein ein weiteres Steigen des Wassers zur Folge gehabt. In Köln ist der Rhein vom Montag auf Dienstag um 54 Zentimeter gestiegen. Der Pegel zeigte am Dienstag morgen 6 Uhr 5,21 Meter an. In Düsseldorf stand der Pegel am Dienstag morgen auf 4,44 Meter. Auch hier betrug gegen gestern die Zunahme des Wassers 54 Zentimeter.

Innere Kolonisation in der Kurmark

Das Werk Friedrichs des Großen wird vollendet

Oberarbeitsführer Wolffram weist in der „NS-Beamtenzeitung darauf hin, daß allein im Gau Kurmark nach roher Schätzung 30 Millionen Lohnarbeitertagewerke zu erwarten sind. Die hundert eingesetzten Arbeitsdienstabteilungen würden hierbei 25 Jahre lang wertvolle Arbeit leisten und damit Arbeiten im Werte von 150 Millionen Reichsmark erstellen können. Viele tausend Hektar Boden seien in diesem Gau noch schlecht genug und harrten der weiteren Erschließung.

Es gelte hier, das Werk der inneren Kolonisation des großen Königs Friedrich II. fortzusetzen

und zu vollenden. Schon heute seien zahlreiche kleinere Arbeiten vollendet. Von den großen Arbeiten, die bereits begonnen und teilweise fertig sind, erwähnt der Referent:

Bau eines Hochwasser- und Kraftkanals an der Bobermündung, Melioration des Spreewaldes, Meliorationen im Warthe-Netze-Bruch, Entwässerung und Kultivierung des Rhin- und Havelländischen Luchs, Meliorationen im Gebiete des Ruthe-Schau-Verbandes bei Trebbin, Eindeichungen und Entwässerungen an der Havel bei Schmergow und Roskow, Entwässerung der Ucker-Niederung zwischen Prenzlau und Pasewalk.

Welt und Wissen

Nr. 30 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 5. Februar 1936

Der Berg

In einem Museum fiel mir häufig ein alter, nur noch mühsam gehender Herr auf, den ich gewöhnlich an einem Bergrelief sitzend antraf. So oft ich in das Museum kam, war er auch da und ich konnte eine deutliche Verklärung an ihm beobachten, mit der er das Bildnis des Berges anstarrte. Ich hätte es niemals gewagt, seine offenkundige Andacht zu stören, doch eines Tages sprach er mich selber an, und da erfuhr ich denn die rührende Ursache seines häufigen Besuches.

„Als ich noch jünger war," erzählte mir der alte Herr mit einer dünnen, das Erzählte doppelt wehmütig machenden Stimme, „da stieg ich jedes Jahr wohl zwanzigmal und öfter auf diesen Berg. Es ist mein Berg, seit meiner Jugend übte er einen merkwürdigen Zauber auf mich aus. Ich lernte auf seinem Gipfel meine Frau kennen, sie starb, weil sie auf ihm krank geworden war, mein einziger Sohn stürzte in seinen Felsen ab, er hat mir den einzigen Ruhm meines Lebens gebracht. Ich habe nämlich ein Buch über diesen Berg geschrieben, und dieses Relief hier wurde nach meinen Lichtbildern, Aufnahmen und Messungen gemacht. Seit Jahren kann ich nicht mehr auf den Berg steigen, ich kann nur noch zu diesem Relief kommen, aber es genügt mir auch. Ich kenne jede Runse und jeden Stein, ich weiß, wann diese oder jene Stelle auf dem Berge grün oder weiß ist, ja, ich höre die Steinchen rieseln und die Lawinen rollen, wenn ich die Augen schließe. Der Berg lebt mir auch in diesem kleinen, scheinbar toten Bilde aus Gips. Ich bin glücklich, ich brauche nicht mehr. Ach, man muß sehr alt werden, bis man weiß, wie wenig man zum Glück braucht . . . ."

Und er wandte sich wieder ab und sah mit seinem müden, etwas tränigen Greisenauge hin zu dem Berg im Glasschrank. Ich aber beneidete ihn um die wunderbare Kraft seines Herzens und wünschte mir und allen meinen Mitmenschen: „Ach, könnten wir zuletzt doch alle so wie dieser zerbrechliche alte Herr vor dem Bilde unseres Lebens stehen und uns begnügen mit einer letzten, wunschlosen Erinnerung, mit der wir nichts bedauern, nichts herbeisehnen, in der wir nur atmen."

Josef Friedrich Perkonig.

Karl Burkert:

Orgel und Feuerspritze

Die von Huisheim hatten ein übriges Geld im Gemeindesäckel und da sie glaubten, sie dürften es nicht verkommen lassen, wollten sie etwas Nützliches damit anfangen. Wie sie aber darangingen, zu überlegen, was das sein könnte, erwies es sich, daß ihre Gedanken nicht am gleichen Strang ziehen wollten, vielmehr strebten sie recht eigensinnig und hartnäckig auseinander.

Die einen waren der Meinung, eine neue Orgel wäre not, und damit hatten sie nicht ganz unrecht. Die Orgel, die die Huisheimer in ihrer Kirche hatten, schrieb sich aus uralten Zeiten her und störrisch war sie wie ein Esel. Das eine Mal quiekte sie aus irgend einem Loch heraus, daß man sie hätte erschlagen mögen; das andere Mal brummte sie ohn' Unterlaß fort, wo sie schon längst hätte schweigen sollen, ließ den Pfarrer auf der Kanzel nicht zu Wort kommen. Ja, es war ein rechtes Kreuz mit der Orgel. Der alte Schulmeister, der über sie gesetzt war, konnte sie oft gar nicht erbändigen.

Während also die einen behaupteten, eine neue Orgel müßte her und diese ihre Meinung nicht nur im Gemeindehaus sondern auf allen Wirtsbänken hitzig verfochten, waren andere vorhanden, die ihnen kräftig Widerpart hielten, und von der neuen Feuerspritze, die sie im Sinn hatten, wollten sie ebensowenig ablassen.

Nachdem aber der Streit um das eine und andere eine Zeit so hin und her gegangen war und schon manchen Rausch und manche Freundschaft gekostet hatte, kam es schließlich doch dahin, daß die Orgel, wie sich's gebührte, über die Feuerspritze obstiegie. Und weil der Orgelbauer, der dabei ein gutes Geschäft machte, ein großes Faß Bier spendierte, saß man zum erstenmal seit langem wieder in das gleiche Wirtshaus hinein, nämlich in den „Roten Ochsen".

Die Spritzenpartei wäre freilich am liebsten ferngeblieben, und wenn das schöne Bier nicht gewesen wäre, hätte man zuverlässig keinen einzigen Kappenzipfel von ihnen gesehen. Dieweil sie aber des Bieres wegen schon da sein mußten, riegelten sie sich wenigstens um einen Tisch herum, und damit wollten sie kund tun, daß sie von ihrer vorigen Meinung trotzalledem nicht abgewichen wären. Die anderen sollten sich das ja nur nicht einbilden.

Im übrigen hockten sie recht still da, nebelten aus ihren Pfeifen, und wenn einer von der Orgelpartei einen lauten Lacher hören ließ, ging es ihnen wie ein kalter Wind über den Buckel. Gar als einer von denen anhub mit Stichelreden und, mit einem listigen Blick zu ihrem Tisch herüber, sagte, so ein Orgelbier sei halt doch gesünder als ein Spritzenwasser, da sahen sie grimmig zu ihm hinüber. Aber das half nun alles nichts. Die anderen waren heut obenauf, saßen hoffärtig im Sattel, und vorderhand konnte man sie mit dem besten Willen nicht niedertauchen. Solang das Faß floß, mußten die von der Spritzenpartei das mit ansehen; war ihnen leid genug. Mit sauren Gesichtern gingen sie davon, als sie ihre Krüge leergetrunken hatten, und mit einem Gram im Herzen hauten sie sich in ihren Bettladen.

Aber es lebt eben doch immer ein Herrgott im Himmel und ein gerechter dazu. Dem wollte es nicht ganz gefallen, daß die von der Spritzenpartei, die doch auch keine schlechten Christen waren, damals so schmählich verspielt hatten und seither wie die geprügelten Hunde umherliefen. Jawohl, der Herrgott! Und da ließ er's denn eines Tages geschehen, daß das Wetter in das Gemeindehaus hineinschlug.

Heidenblitz, die von der Orgelpartei bekamen auf einmal die langen Gesichter. Was fiel dem Herrgott ein, fragten sie sich, wo sie ihm doch die schöne funkelnagelneue Orgel —? Sie liefen zwar schnell nach der Spritze, doch hatten sie einen gar schlechten Mut dabei, denn sie wußten's zuvor, daß sie mit dem alten Pumpenwerk wenig oder nichts ausrichten würden.

Als sie damit vor das brennende Gemeindehaus kamen, standen da schon die anderen. „So, jetzt argelt!" riefen ihnen die entgegen. „So, jetzt orgelt!" Hörte sich nicht gerade schön an; nein, durchaus nicht. Aber es nahm denen von der Spritzenpartei den Gram von der Seele, den sie so lange mit sich herumgeschleppt hatten, und sie hatten plötzlich wieder ganz helle Augen. Und dann war es ja auch nicht grad eine Schlechtigkeit. Es war ja nur der Trumpf, den ihnen der Herrgott selber in die Hand gespielt hatte

„Er scheint recht zu haben"

Von Georg Büsing.

Die Zwangsherrschaft Napoleons bescherte uns Deutschen außer der Ehre, französische Bürger sein zu dürfen, auch eine Reihe welscher Zöllner und Beamten. Unter anderen machte sich auf dem Präsidentenstuhle eines Gerichts ein dienstunfähiger französischer Offizier breit, der es nicht nötig befunden hatte, sich auch nur einige wenige deutsche Sprachkenntnisse anzueignen. Alle Reden der Kläger und Angeklagten mußten ihm daher böhmische Dörfer bleiben.

Dieser kleine Mangel hinderte ihn jedoch durchaus nicht in seiner richterlichen Tätigkeit. Sein System war ebenso einfach wie genial. Derjenige, der am ärgsten poltern konnte, mußte nach seiner Meinung im Rechte sein. Er sprach dann stets die inhaltsschweren Worte: „Il parle bien, il paraît avoir raison." („Er spricht gut, er scheint recht zu haben.")

Nun geschah es, daß eines Tages ein Schmuggler zur Aburteilung gelangte. Die Schmuggler jener Zeit waren alles andere als schüchtern. Auch dieser nützte die günstige Gelegenheit aus und donnerte mit den gröbsten Flüchen das französische Regime in Grund und Boden. Die Beisitzer erstarrten zu Eissäulen und brannten darauf, dem Schmäher die Schlinge um den Hals zu legen. Als er sich dann endlich mit einem Fluch auf Napoleon und die Zöllner lahmgeschimpft hatte, neigten sie erwartungsvoll ihre Häupter, um aus dem Munde des Herrn Präsidenten eines der furchtbarsten Urteile des Jahrhunderts zu vernehmen.

Ihre Gesichter mögen gerade nicht an Intelligenz gewonnen zu haben, als der Präsident, der kein Wort verstanden hatte, wie üblich mit freundlichem Kopfnicken verlauten ließ: „Il parle bien, il paraît avoir raison". („Er spricht gut, er scheint recht zu haben.")

Man kann nicht umhin, festzustellen, daß der Herr Präsident in diesem Falle den Nagel auf den Kopf getroffen hatte.

Der alte Wrangel auf der Bühne

Otto Brües-Uraufführung in Aachen

Die bereits von mehreren Bühnen angenommene Komödie „Der alte Wrangel" von Otto Brües kam im Aachener Stadttheater zur begeistert aufgenommenen Uraufführung. Das gesunde und von wahrhaftem Humor überblühte Werk ist nicht nur dem Namen nach eine Komödie. Aus rheinischem Herzen und preußischer Haltung hat die Komödie ihre natürliche Frische und . . liche Kraft empfangen, eine Ausrundung und innere Einheit erfahren, die sie über alle doktrinäre und spekulative Theaterdichtung stellt.

Der gealterte Feldmarschall Graf Wrangel will als Freiwilliger mit in den Krieg gegen Oesterreich ziehen, da der König den über achtzig Jahr alten Feldherrn nicht mehr an die Spitze der Truppen stellen kann. Wrangel, der Soldat von echtem Schrot und Korn, ein Mensch ohne Tünche, ein Greis mit jugendlichem Herzen, will seine Pflicht tun wie jeder aus dem Volke. Er kommt an die Front, muß aber sehen, wie das Regiment nicht eingesetzt wird, um ihn zu schonen. Allmählich begreift er, daß er alt geworden ist und dem Ruhm seines Regimentes im Wege steht. Wie er zum Abschied die Fahne küßt und dem jungen Fähnrich zu treuen Händen übergibt, das ist eine mit dichterischer Kraft gestaltete Szene. Ueberhaupt stehen in diesem männlichen, soldatisch beherrschten und zugleich verstehend und offenherzig alles Menschliche bekennendem Stück Tragik und ein sehr feiner, aus dem Herzen kommender Humor nebeneinander. Richtiger: sie durchdringen sich. Der militärische Ernst ist nicht eine künstliche Verkrampfung und die Heiterkeit nicht Oberflächlichkeit. Der alte Wrangel selbst ist nicht ein „Original", obgleich er prall, rubust und lebensecht vom Dichter gekennzeichnet wurde. Die Gestalt behält ihre Größe, fast scheint es, als wachse sie erst in die letzte Reife hinein. Sie ist in ihrem Wesenskern erfaßt. Sehr zurückhaltend ist eine stille Liebesgeschichte mit dem Stück verwoben.

Die Spielleitung von Intendant Dr. Erdgar Groß gab der Aufführung den rechten Ton. Der Dichter konnte selbst den starken Beifall entgegennehmen. KHB.

= **Uraufführung einer Bühnendichtung Chamberlains in Detmold.** H. St. Chamberlains „Tod der Antigone", ein Bühnendrama mit Musik, gelangt im Rahmen der Richard-Wagner-Festwoche 1936 in Detmold zur Uraufführung.

Die Antigone der hellenischen Antike, so wie sie Chamberlain sah, ist in ihrem Heroismus und ihrer Tragik die große Gegengestalt zur nordischen Brünnhilde in der „Ring"-Dichtung Richard Wagners. Die Aufführung des Werkes von Chamberlain, die den großen Wegbereiter der deutschen Gegenwart zum ersten Male auf einer deutschen Bühne als dramatischen Gestalter zu Gehör kommen läßt, bedeutet also eine wesentliche Erweiterung und Vertiefung der in den Detmolder Wagner-Festwochen beabsichtigten Darstellung der Bayreuther Kulturidee.

Das Werk wurde im Todesjahr Chamberlains im Rahmen einer Gedenkfeier in Bayreuth vor einem geschlossenen Kreise unter der Regie von Otto Daube aufgeführt, unter dessen Spielleitung es nun seine öffentliche Uraufführung erfahren wird. Die Musik zu der Dichtung schreibt Professor August Weweler; die großen Sprech- und Bewegungschöre werden von der Hitler-Jugend ausgeführt.

Streit um Shakespeare

Dr. Goebbels als Schiedsrichter.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an namhafte Persönlichkeiten der deutschen Theaterwelt und Literaturwissenschaft eine Umfrage gerichtet, welche Stellung sie in der in letzter Zeit heiß umstrittenen Frage der Schlegel-Tieckschen bezw. Rothe schen Uebersetzung Shakespeareſcher Dramen einnehmen, Dr. Goebbels hat sich vorbehalten, nach Eingang der Antworten der befragten Literaturhistoriker, Kritiker und Theaterfachleute eine Anordnung für die deutschen Theater herauszugeben, welche der beiden Uebersetzungen in der Folgezeit als die für den gegenwärtigen Spielplan der deutschen Theater maß- und richtunggebende zu gelten hat. Es soll damit vermieden werden, daß dieser Literaturstreit nachteilige Folgen für die Entwicklung des deutschen Theaters nach sich zieht.

Bei der Taufe

Was dir geschieht,
du selber weißt es nicht.
So grüßt die Knospe
das Licht,
und so die Blume erblüht.
Aber alles geschieht
in dem großen Geschehen,
darinnen wir alle stehen
und kommen und gehen,
ein jeder zu seiner Frist.
Doch ewig bleibet,
was Gottes ist.

Hermann Claudius.

Rätsel um geheime Dokumente

14) Kriminalroman von A. Carno

„Doch nicht Langers von der „Abendpost"?" Er blickte Edith fragend an.

„Doch. Derselbe. Man müßte etwas erfinden, um ihn für mindestens acht Tage ohne Aufsehen von der „Abendpost" wegzulotsen. Er müßte krank werden."

„Na, das kann er doch sehr schnell." Menkhoff sah Edith lachend an. Wirklich, diese Edith Brandt, diese kluge, tüchtige Frau, hatte Einfälle wie ein Kriminalreporter.

„Ja, lieber Menkhoff, das mit der Krankheit ginge, ginge, wenn —"

„Nun?"

„Wenn der Herr Rudi Langers nicht eben mit einer meiner Stenotypistinnen verlobt wäre. Er ruft sie täglich im Büro an. Und wenn nun dieser Anruf ausbleibt —"

Edith blickte nachdenklich auf ihren Teller. Nein, mit dem Krankwerden war es nichts. Da mußte man schon etwas anderes erfinden. Und plötzlich: „Ich hab's, Menkhoff, ich hab's. Langers ist ja an der „Abendpost" nicht angestellt. Er ist nur ihr freier Mitarbeiter. Er kann also ganz gut auf ein paar Tage verreisen. Natürlich, das geht doch, Menkhoff, nicht wahr?"

„Gratuliere," sagte Menkhoff und reichte spontan Edith die Hand über den Tisch. „Das ist ein wahrer Geniestreich."

„Nicht wahr?" Edith schien befriedigt. „Das ist das einfachste. Natürlich muß Langers noch heute abend nach Paris fahren, möglichst ohne Abschied von Fräulein Kleinschmidt. Er muß ihr eben ein paar Zeilen schreiben, daß er plötzlich verreisen mußte."

„Ich werde gleich mal anrufen, vielleicht ist er zu Hause!" Sie sprang auf und ging in die Telephonzelle. Sie hatte Glück, Langers war zu Hause.

„Kommen Sie gleich zu Petersen, das kleine Restaurant neben der Börse, Sie wissen schon. Ja? Gut."

Es war besser, Langers traf sich mit ihr in dem kleinen Restaurant als in ihrem Hause. Man konnte nicht wissen. Sie hatte Gegner. Das wußte sie nach dem Attentat. Sicherlich würde man sie beobachten. Auch mit Menkhoff wollte sie in den nächsten Tagen nicht mehr zusammentreffen. Sie würde schon Gründe finden. Die beste Ausrede war ihre Arbeit.

„Es ist wirklich toll, was Sie da so im Handumdrehen alles machen," sagte Menkhoff, als Edith an den Tisch zurückkehrte.

Edith wehrte lächelnd ab: „Aber, lieber Menkhoff, das sind doch alles ganz einfache Sachen —"

Nach Verlauf einer halben Stunde, in der der Journalist erschien, war mit Langers alles aufs kleinste verabredet.

Langers strahlte: „Na, wissen Sie, Frau Doktor. Das ist einfach wundervoll. Sie haben ein Tempo. Donnerwetter. Wir von der Presse sind da doch allerhand gewöhnt. Schade, daß Sie nicht zum Bau gehören."

„Und daß Sie das nicht journalistisch ausschlachten können, nicht wahr?" Edith und Menkhoff lachten. Sie kannten doch Langers Schwäche.

„Aber im Ernst, lieber Herr Langers," Edith war jetzt wieder die überlegende, zum äußersten entschlossene Frau und Juristin, „Sie wissen, was Sie mir versprochen haben."

Langers machte eine beschwörende Bewegung. „Aber natürlich, Frau Doktor. Kein Sterbenswörtchen."

Als Langers gegangen war, meinte Heinrich Menkhoff: „Ein fixer Bursche."

„Nicht wahr? Wenn er alles zur Zufriedenheit erledigt, wird man unbedingt etwas für ihn tun müssen."

Auch Menkhoff erhob sich bald nach Langers Weggang. Denn der Journalist sollte noch am Nachmittag zu ihm kommen.

„Sie werden Langers einfach als Ihren Bevollmächtigten nach Paris schicken. Das ist Ihre Hilfe, lieber Menkhoff," hatte Edith bei den Erwägungen über die beste Art, auf die Langers in Paris zu Börsenkreisen in Verbindung treten sollte, vorgeschlagen, und Heinrich Menkhoff freute sich, Edith diesen Gefallen tun zu dürfen.

*

„Rudolf Langers, Vertreter der Firma Heinrich Menkhoff senior, Hamburg". Triumphierend schwang Langers die neue Visitenkarte. Gut, daß er noch im Paß das französische Visum für zwei Jahre besaß.

*

Er kniete vor zwei großen, ledernen Kupeekoffern, die mit nagelneuen Anzügen und Wäsche gefüllt waren.

Fabelhaft, einfach fabelhaft, stellte er ein über das andere Mal fest. So gut hatte er es noch nie gehabt.

Er stand auf, stellte sich vor den Spiegel und betrachtete sich von allen Seiten.

„Gefällt mir, mein Junge," nickte er seinem Spiegelbild wohlwollend zu.

Da stand ein hübscher, junger Mann von kaum 24 Jahren, in einem modischen, aber unauffälligen dunkelgrauen Sakkoanzug, die graue Reisemütze ein wenig schief in die Stirn gezogen. Nicht übel, mein Herr! Vertreter der Firma Heinrich Menkhoff senior. Wohnung im „Majestic", telegraphisch von der Firma Menkhoff vorausbestellt —

Langers hatte eine tolle Laune, wie er das nannte. Er wirbelte ein paarmal durch den kleinen Raum und stieß fröhliche Niggerlaute aus.

„Frau Kameke," er öffnete die Tür, „Frau Kameke," rief er ungeduldig in den dämmerigen Flur hinaus. (Gott, diese Frau brauchte immer eine Ewigkeit, bis sie sich überhaupt nur zeigte.) Langsam öffnete sich eine Tür.

„Was schreien Sie denn so, Herr Langers?" ließ sich eine ein wenig fette Stimme vernehmen. „Fräulein Rudloff ist gerade erst nach Hause gekommen. Die Aermste hatte wieder Nachtdienst. Und jetzt brüllen Sie wie ein Löwe."

Langers war in den Flur hinausgetreten und hatte die kleine rundliche Frau, seine Zimmervermieterin, die Seemannswitwe Kameke, umfaßt und zog sie in sein Zimmer. Er drückte sie sanft in den alten, wackeligen Ohrensessel am Fenster. Er selbst stellte sich an den Tisch in der Mitte des Zimmers, zündete sich ein wenig affektiert eine Zigarette an und sah die alte Frau, die ganz verwundert auf den neuen Kupeekoffer blickte, an.

„Was sehen Sie immer den ollen Koffer an, Mutter Kameke, sehen Sie mich lieber mal richtig an."

Die Alte blickte gehorsam zu ihm hinüber mit ihren schon ein wenig kurzsichtigen Augen.

„Herr Langers, Herr Langers," ihr Atem ging stoßweise.

„Hm, gut, was? Staunen Sie? Was? Fabelhafte Kluft. Ja denken Sie, Frau Kameke," Langers wurde ganz eifrig, ging im Zimmer auf und ab. „Ich habe Karriere gemacht, bin die Treppe hinaufgefallen, wie man so zu sagen pflegt. Ich fahre jetzt nach Berlin. Ein Berliner Zeitungsverlag schickt mich ein bißchen nach dem Osten."

„Was?" Die Alte konnte vor Ueberraschung und Staunen den Mund nicht mehr schließen.

„Jawohl," nickte Langers. „Ich fahre nach Rußland. Nicht ganz rein, wissen Sie, so nur zwischen Polen und Rußland, verstehen Sie?"

„Da gratuliere ich wahrhaftig, da freue ich mich aufrichtig, Herr Langers." Die Alte stand auf, wischte sich die Hand an der Schürze ab und schüttelte Langers Rechte, daß der Journalist fast aufgeschrien hätte.

„Danke, danke, liebe Frau Kameke. Und nun Frau Kameke, nachdem Sie alles wissen, muß ich Sie um etwas bitten."

Die Alte sah Langers an. Sie war wie alle einfachen Leute mißtrauisch. „Tja, sehen Sie, liebe Frau Kameke," Langers klopfte ihr vertraulich auf die Schulter, „da ist die Betty."

„Sie werden doch das liebe Kind nicht sitzen lassen?" Ganz entrüstet nahm die Kameke Langers Hand von ihrer Schulter.

„Ach wo," Langers lachte. „Aber wissen darf sie es nicht. Verstanden? Es ist nämlich eine große Ueberraschung. Wenn ich zurückkomme, können wir schnell heiraten. Sagen Sie ihr, ich hätte wegfahren müssen, wohin, das wüßten Sie nicht. Es sei alles sehr schnell gekommen. Ich hätte gesagt, in vier Tagen sei ich wieder da. Wäre ein großer Auftrag, dürfte niemand wissen, würde ihr von unterwegs schreiben."

(Fortsetzung folgt.)

Kauf-Gesuche

Weinflaschen
kauft laufend Ruf 3509

Miet-Gesuche

Wir suchen
zum 1. April oder früher
4–5-Zimmer-Wohnung
einschließl. Küche und Bad, Neu- oder Altwohnung. Kinderlos. Preis 85.— Mark.
Siemens-Schuckert-Werke
Paulusstraße 18.

Bergab mit den Preisen!



3 Schlußtage
Donnerstag - Freitag - Sonnabend

Inventur Verkauf

Die drei letzten Tage im Inventur-Verkauf

gelten als Restetage. Wir bieten außergewöhnliche Restposten in Damen- und Herrenkonfektion, um damit zu räumen, sind alle Preise nochmals herabgesetzt.

Achten Sie auf meine Fenster!

Hettlage
Bielefeld

Fußball

Doch vom 1. Juli bis 15. August

Fußball-Sommerpause unverändert

Die Meldung von einer Vorverlegung der Fußball-Sommerspielpause entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr bleibt die vom Fachamt Fußball angesetzte Sperre für die Zeit vom 2. Juli bis 15. August bestehen. Lediglich für die Fußballspieler der Nationalmannschaft, die zum Olympia-Fußballturnier entsandt werden, tritt ein Spielverbot am 1. Juni in Kraft.

Wie steht's im Reich?

So im Gau Baden.

1. FC. Pforzheim	13	8	2	3	33:18	18:8
SV. Waldhof	11	8	1	2	36:18	17:5
VfR. Mannheim	13	6	4	3	31:32	16:10
Karlsruher FV.	13	6	3	4	33:23	15:11
Germania Brötzingen	13	5	2	6	26:35	12:14

So spielt die Bielefelder Kreisklasse

am kommenden Sonntag.

1. Kreisklasse:

Versmold — Sportvergg. Gütersloh (Rize)
Arminia Gütersloh — Rheda (Zajac)
Rietberg — Reichsbahn (Hansen)
Jöllenbeck — Wiedenbrück (Upmeier)

2. Kreisklasse:

Borussia — Verl (Sprank)
Avenwedde — Neuenkirchen (Adelheide)
Sieker — Grün-Weiß (Schwarze)
Herzebrock — Milse (Stichnoth)
Werther — Westerwiehe (Rüter)
Gadderbaum — Halle (Schmidt)

3. Kreisklasse:

VfB. Reserve — Ubbedissen (Pätsch)
Steinhagen — Dornberg (Bröhl)
06/07 Reserve — Oldentrup (Knoft).

*

Bei diesen Spielen handelt es sich selbstverständlich um die Fortsetzung der Meisterschaftsspiele; die Pokalspiele der Kreisklasse sind, wie von uns berichtet, am letzten Sonntag abgeschlossen worden.

Schach

Die erste Entscheidungs-Runde

Meisterschaftskämpfe im Bielefelder Schachklub.

Bereits in der ersten Turnierrunde der Siegergruppe gab es die erwarteten schweren Partien. Da hier das Feld nur aus sechs Spielern besteht, ist für jeden jeder erkämpfte Zähler von größter Wichtigkeit. Mit besonderem Kampfgeist zeichnete sich Harms in der Partie gegen Peppmöller aus. Beim Abbruch der Partie nach über vier Stunden hatte Peppmöller die bessere Stellung erreicht, doch es dauerte nach der Wiederaufnahme noch lange, ehe Peppmöller seinen zähen Gegner zur Aufgabe bringen konnte. Einen ausgesprochenen Revanchekampf gab es zwischen Thumser und Schrickler. Wieder gab es ein Damengambit und wieder führte Schrickler die schwarze Figuren. Doch die Revanche gelang Thumser nicht. Schrickler ging schon aus der Eröffnung mit Vorteil hervor und konnte im Mittelspiel den Sieg sicherstellen. Köster stand gegen Siemer lange Zeit ausgeglichen. Im Mittelspiel kam sein Gegner in Vorteil und konnte den Kampf später für sich entscheiden.

Stand der Siegergruppe vor der zweiten Runde: Schrickler, Peppmöller und Siemer je 1 Punkt; Harms, Thumser und Köster je 0 Punkt.

Zu folgenden entscheidenden Kämpfen kommt es in der Runde am Donnerstag: Schrickler — Köster; Thumser — Harms und Peppmöller — Siemer. Peppmöller und Schrickler sollten zum Siege kommen, während der Ausgang des Kampfes Thumser — Harms ungewiß ist.

Kegeln

Koch-Drei Sparren ist Meister

Die Kämpfe auf der Scherenbahn beendet.

Der letzte Sonntag sah auf den Bahnen Wiethüchter den Entscheidungslauf auf Schere. Es gab insofern eine große Ueberraschung, als sich Koch von dem 7. Platz auf den 1. Platz schieben konnte. Die zweite Stelle hat wieder Zinn (Drei Sparren) inne, er ist und bleibt der „Ewige Zweite". 1439 Holz lautet das Bombenresultat von Koch. Gute Ergebnisse holten noch Machnikowski jun. 1413, Nissing 1412 und Machnikowski sen. 1411 Holz. Die Altherrenmeisterschaft sicherte sich einmal wieder der alte Kämpe Ehrlich vom Klub Blitz mit 3164 vor Baehr (Klub Neue Elf) mit 3114 Holz. Die neue Zehnermannschaft des Vereins Bielefelder Kegler e. V.:

1. Koch, Drei Sparren, 4215 Holz; 2. Zinn, Drei Sparren, 4176 Holz; 3. Fischer, Drei Sparren, 4168 Holz; 4. Blome, Feuchte Kugel 05, 4163 Holz; 5. Döingbaus, Heidteich, 4162 Holz; 6. Machnikowski jun., Heidteich, 4149 Holz; 7. B. Machnikowski, Heidteich, 4134 Holz; 8. Schulz, Blau-Weiß, 4126 Holz; 9. Eickenberg, Freundschaft, 4125 Holz; 10. Rabeneick, Drei Sparren, 4109 Holz.

Koch und Zinn werden am 28. und 29. März 1936 in Bünde in der Einzelmannschaft an den Kreiskämpfen teilnehmen. Man rechnet damit, daß man sie auf den ersten Plätzen findet. Die ersten sechs Kegler vertreten in den Mannschaftskämpfen die Bielefelder Farben; in der Altherrenklasse Ehrlich, der abermals den Kreismeistertitel erringen sollte, nachdem ihm jetzt zum 6. Male der Titel des Kreismeisters zufiel.

BTG und Grün-Weiß sind Kreismeister

Der Tisch-Tennis-Sport in Minden-Ravensberg.

Nach zahlreichen Ueberraschungen und harten Kämpfen ist man jetzt in den beiden Kreisen bis zur Ermittlung des Kreismeisters gekommen: Die neuen Kreismeister heißen: T. T. A. der Bielefelder Turngemeinde v. 1848 und T. T. C. „Grün-Weiß" Bielefeld.

Mit diesen beiden Vereinen sind wiederum die jahrelangen Rivalen ermittelt. Jeder Verein hat eine Tradition: Die T. T. A. der B. T. G. hat den Titel zum 4. Male errungen, während der TTC. Grün-Weiß bisher immer an 2. Stelle lag, da bisher nur ein Kreis bestand. In diesem Jahre sind nun beide Vereine Kreismeister und werden sich in der kommenden Woche um den Bezirksmeistertitel streiten. Wer wird den Titel erringen? Auch hier ist bisher immer die TTA. der B. T. G. der Sieger gewesen (früher TTC. Blau-Weiß Westfalia). Aber in diesem Jahre ist die Spielstärke ausgeglichener. Grün-Weiß wird sich auf seine alten Leute wie Bitter, Schrage, Dingerdissen, Laufs Hecker, zu denen noch der junge Wernicke kommt, stützen, während die B. T. G. in Junker, Schneider, Köller ein erprobtes Dreigestirn in den Kampf schickt, zu denen noch der aus Herford zugezogene „alte" Kämpe Mensching kommt, der schon viele Siege errungen hat. Auch Kämpfer und Möllering werden ihre Farben verteidigen. Der Sieger aus diesem Kampf wird an den Gaumannschaftsmeisterschaften in Münster teilnehmen.

Die Tabellen der beiden Kreise.

A-Kreis:

	Sp.	gew.	verl.	K.	P.
T.T.A. der B.T.G. v. 48	8	7	1	52:20	7
TTC. Rot-Weiß Rheda	7	5	2	41:22	5
T.T.A. des V.f.B. 03	8	4	4	43:29	4
TTV. Blau-Rot Ravensberg	6	2	4	23:31	2
T.T.A. des T.V. Gütersloh	7	0	7	3:60	0

B-Kreis:

TTC. Grün-Weiß	4	4	0	33:3	4
TTC. Concordia	4	1	3	14:22	1
TTA. d. TV. Einigk. Jöllenbeck	4	1	3	7:29	1

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Suche
ein zuverlässig., kinderliebes jüngeres Mädchen für Hausarbeit und für die Kinder. Persönliche Vorstellung erwünscht. Frau Dr. Wilmanns, Bethel-Bielefeld, Kantenstiek Nr. 13.

Halbtagsmädchen
gesucht. Bahnhofstr. 21, 1. Etage.

Mädchen
älteres, 25—30 Jahre, für Haushalt und Gastwirtschaft, zum 15. 2. gesucht. Brackwede, Güterstoher Str. 17.

Weiblicher Lehrling zum 1. 4. 36 von Versicherungsbüro gesucht. Absolvent d. Handels- oder Mittelschule. Selbstgeschr. Lebenslauf ist bei Vorstellung mitzubring. Generalagentur Schramm, Viktoriastraße 16.

Tüchtiges
junges Mädchen für Geschäftshaushalt und Laden gesucht. Angebote unter L 6756 an die Westfäl. Zeitung.

Mädchen,
solides, zuverlässiges, mit guten Empfehl., gesucht. Düppelstr. 17, parterre.

Mädchen,
tüchtiges, für den Haushalt gesucht. Althoff, Kindermannstr. Nr. 15.

Mädchen
für Haus und Küche zu sofort gesucht. Rebelswall 8.

Mädchen.
Ich suche für meinen Haushalt ein ehrliches junges Mädchen im Alter von 20 bis 23 Jahren. Nachzufragen Diesterwegstr. 27, part.

Frau,
saubere für Freitag vormittags z. Reinemachen gesucht. Angebote unter P 6760 an die Westfäl. Zeitung.

Lehrfräulein
nicht unter 17 Jahren, zum April für mein Geschäft gesucht. Konditorei und Kaffee Biermann, Stapenhorststr. Nr. 16, Tel. 1337. u

Jüngeres
schulentlassenes Mädel für leichte Hilfsarbeiten im Anmelderaum gesucht. Persönliche Anmeldungen Bünder Straße 32.

Mädchen
zuverlässiges, mit Näh- und Kochkenntnissen, für 3-Personenhaushalt zum 1. März gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Westf. Zeitg.

Junger Mann,
welcher sich auf das Anbringen von Außen-Reklameschildern versteht und Botengänge übernimmt, evtl. auch Schaufenster dekorieren kann, v. Markenartikelfirma gesucht. Angebote unter A 6810 an die Westfäl. Zeitung.

Kellner
für Sonnabend, 8. Februar, gesucht. (außerhalb). Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung t

Laufjunge,
14—15jähr., sofort gesucht. Blumenhandl. Niker, Obernstr. 34.

Bäckerlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, sucht Heinrich Prüßmeier, Bäckerei und Konditorei, Herforder Straße 133.

Mädchen,
sauberes, welches selbständig kochen kann und alle Hausarbeiten verrichtet, sofort gesucht. Nachzufragen in der Westfäl. Ztg.

Stellen-Gesuche

Mädchen,
22 Jahre, sucht Stellung in Wirtschaft für Büfett und Haushalt. Angebote unter 1663 an die Agentur der Westfälischen Zeitung Brackwede.

Fräulein,
junges, 21 Jahre alt, sucht Haustochterstelle, b. Taschengeld. Kochen und Haushalt bereits erlernt. Angeb. unter A T 6743 an die Westfälische Zeitung.

Stundenstelle
sucht Witwe, 45 Jahre alt. Angebote unter M 6759 an die Westfäl. Zeitung.

Schneiderin
mit guten Empfehlungen, pro Tag 3 Mk., frei. Angebote unter E 6829 an die Westfälische Zeitung.

Junger Mann,
led., sucht sichere Existenz. Größere Kapitaleinlage möglich. Angebote unter G 6729 an die Westfäl. Ztg.

Vermietungen

Wohnung,
4 Räume, Nähe Jahnplatz, zum 1. 4. sofort zu vermieten. Angebote unter C 6821 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
gut möbliert, heizbar, fließ. Wasser, Kochgelegenheit, im Einfamilienhause, sofort zu vermieten. Henriettenstraße 31.

Wohnung,
Part., 4 Räume, Preis 40 Mk., Nähe Schillerplatz, zu vermieten. Angeb. unter F 6727 an die Westfäl. Ztg.

2 Räume,
Part., (Telefon, Bad) für Büro und Praxis, möbl., zu vermieten. Telefon 3642 15

Garage,
heizb., frei. Schroeder, Brüderstraße.

Mannsardenzimmer,
leeres, frei. Kluge, Zastrowstraße 1.

Kimmer
mit 2 Betten frei. — Fröbelstr. 32, II. d

Werkstatt
zu vermieten. Brinkmann, Buddestraße 19. Telephon 3011.

Zimmer,
möbl., an Berufstätige zu vermieten. Nachzufragen in der Westfälischen Zeitung.

Miet-Gesuche

Rentner,
alleinstehender, sucht 1 oder 2 leere Zimmer, auch evtl. gegen Gartenarbeit od. and. Angebote unter D 6822 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
3—4 Zimmer, mögl Bad, zum 1. April od. später zu mieten gesucht. Nicht Vorort. Ausführliche Angebote m. Preis u. W Z 1471 an die Westfäl. Zeitung. ,26

Tauschwohnung,
3 Zimmer, abgeschloss., gesucht. Abzugeben: 3—4-Zimmerwohnung. Angebote unt. K 6748 an die Westfäl. Ztg.

Dornberger Straße.
Möbl. Zimmer (ohne Verpflegung) für 2—3 Wochen von älterem Ehepaar gesucht. Angebote unter A S 1631 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
3—4-Zimmerwohnung, Küche, mögl. Bad, für sofort oder später zu mieten gesucht. Bis ca. 60 RM. monatl. Eilangebote unter T 6789 an die Westfälische Zeitung.

Eilt sehr!
Wir suchen für unseren Filialleiter eine 3—4 Zimmerwohnung, mögl. mit Bad. Angebote an die „Nordsee", Obernstraße. 1

Wohnung,
3 Zimmer und Küche, bis 65 Mark, zu mieten gesucht. Angebote unter R 6309 an die Westfäl. Zeitung. ,7



Einen Mieter suchst Du, Tante?
Fällt das Finden denn so schwer?
Als man keine Zeitung kannte —
Konnt's wohl sein — doch jetzt nicht mehr!

Hokuspokus — eins, zwei, drei —
Bringt die »Kleine« ihn herbei!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

3-Zimmer-Wohnung,
nette, suchen 3 berufstätige junge Damen. Angebote unt. V 6791 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer,
Zentralheizung, Bad, Nähe Kesselbrink, zum 1. 3. gesucht. Angebote unter A A 1580 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
3 Zimmer u. Küche, bis 65 RM., zu mieten gesucht. Angeb. unter R 6309 an die Westfälische Zeitung.

Alleinstehende
Frau sucht leeres Zimmer. Angebote unter K 6655 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Motorrad
„Triumph", 500 ccm, mit elektr. Licht und Hupe, billig zu verkaufen. Heinrich Herbort, Jöllenbeck, Bielefelder Straße 55.

Transmissionen,
Vorgelege u. Riemenscheiben, in allen Größen, zu verkaufen. Brunnenstraße 11.

Senkingherd
für Kohle, Tiefbau, Plattengröße 72×92, gebraucht, zu verkauf. Arndtstraße 21, L, r.

Eßzimmer,
komplett, Eiche, mit großem Ausziehtisch und 12 Stühlen, zu verkaufen. Wertherstr. Nr. 4, Seiteneingang. Besichtigung nur vormittags v. 9—12 Uhr.

Ziege,
hochtragend, abzugeb. Strebkamp 9. Nähe Stadtziegelei.

International-Schlepper, Bauj. 1929, zum Ausschlachten zu verkaufen. Angebote unter R 6775 an die Westfäl. Zeitung.

Schuhmacherei
zu verkaufen. Angeb. unter F 6830 an die Westfäl. Zeitung.

Opel-Limousine,
4/20, in gutem Zustande, preiswert zu verkaufen. Näh. Auto-Rast, Waldeckstraße.

Opel-Lieferwagen
billig zu verkaufen. Schillerplatz 5/6, Tankstelle.

Wagen,
mehrere, mit 30 Zentner Tragkraft, Oien, grün emailliert, Schrankgrammophon m. Platten gut erhalten, billig zu verkaufen. Brackwede, Niederstraße 141. u

BMW-Motorrad,
750 ccm, steuerfrei, 28000 Kilom. gelaufen, prima Verfassung, zu verkaufen. Telephon Blotho 330.

Ofen,
kl., alles brennend, mit Rohr, für 10 Mk. abzugeben. Gartenstraße 11, I.

Konfirmandenanzug,
Maßarbeit, kl. Figur, und Herrenulster billig zu verkaufen. Paulusstraße 16, II.

Kauf-Gesuche

Möbel
und Federbetten, gebraucht, gesucht. Preisangebote unter B 6811 an die Westfäl. Ztg.

Waldland
1-2 Morgen, sonnig und mit Wassergelegenheit im Bezirk Bielefeld-Oerlinghausen gesucht. Preisangebote unter H 6-46 an die Westfälische Zeitung. a

Mannsch.-Wohnwagen
oder Möbelwagen, bis 5 Meter, gebraucht, für Straßenbau geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter R 6774 an die Westfäl. Ztg.

Flaschen
kauft zu hohen Preisen Bahre, Herforder Str. Nr. 191. Telef. 653.

Piano,
auch stark reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter W 6792 an die Westfäl. Ztg.

Pappschere
in gebrauchtem Zustand, aber gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote mit äußerstem Preis erbeten unter A D 1572 an die Westfälische Zeitung.

Geldverkehr

300—400 RM.
gegen gute Vergütung kurzfristig gesucht. Erstklassige Sicherheit (Hausbesitzer). Angebote unter H 6747 an die Westfäl. Ztg.

1500 RM.
auf Neubau an sicherer Stelle gesucht. Angeb. unter Z 6794 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Tischtücher
u. Decken f. Gaststätten werden maschinengestopft. Angeb. unt. G 6844 an die Westfälische Zeitung.

Dackel,
kleiner, zugelaufen. Abzuholen Wertherstr. Nr. 42.

Mittagstisch,
privater, gesucht. Angebote unter S 6784 an die Westfäl. Ztg.

Wochenendhaus
zum Bewohnen gesucht. Angebote unter M 5739 an die Westfälische Zeitung.

Wellensittich,
grünblauer, entflogen. Gegen Belohnung abzugeben. Rolandstr. 7, parterre.

Dritte Beilage
Nr. 30 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 5. Februar 1936

Unsere Dörfer sollen die schönsten sein!

Frühjahrsaktion: Schönheit der Arbeit auf dem Lande!

Das Amt „Schönheit der Arbeit" in der DAF wird im kommenden Frühjahr eine Aktion zur Durchführung seines Ideengutes auch auf dem Lande unternehmen. Diplom-Ingenieur Architekt Reichel von dem genannten Amt weist dazu im „Indie" darauf hin, daß es nicht darum gehe, die dörfliche Welt mit städtischen Augen zu betrachten. Alles, was sich seit altersher bewährt habe, praktisch, sinnvoll und schön sei, solle bleiben oder wieder zur Geltung kommen. Darüber hinaus sollten aber auch die nationalsozialistischen Anforderungen

neuer sozialer Wertung

anerkannt werden. Schon heute gehe diese Bewegung durch zahlreiche Dörfer. Da würden alle schadhaften und ungesunden Wohnungen ausgebessert oder umgebaut. Baufällige und verwahrloste Kasernen wichen neuen freundlichen Wohnhäusern, die vielfach gleich als Eigenheime mit Landzulage errichtet würden, wozu das Reich Zuschüsse gebe.

Auch würden Räume geschaffen, in denen die kleinen noch nicht zur Schule gehenden Kinder der Landarbeiter während der Arbeitszeit betreut und beschäftigt würden. In größeren Betrieben habe man mit gutem Erfolge Kameradschaftsräume für Betriebsappelle, Gemeinschaftsempfang usw. eingerichtet. An langen Winterabenden kämen die Frauen ab und zu dort zusammen. Bei Gesang oder Lektüre eines Buches würden alte Sachen geflickt oder Strümpfe gestrickt. Man richte auch Brause- oder Wannenbäder ein, deren völliger Mangel auf dem Dorfe seit je eine der größten Sorgen in volksgesundheitlicher Hinsicht gewesen sei.

Es gebe unendlich viele Dörfer in Deutschland, die noch häßlich und durch verfallene Häuser oder kitschige Bauten verunziert seien, ebenso auch durch aufgeblasene Reklame. Bei all diesen Dingen mobilisierte das Amt „Schönheit der Arbeit" die geeigneten Kräfte, die jedem Manne auf dem Lande ebenso wie den Gemeinden planend und beratend zur Verfügung ständen. Die Dörfer sollten wieder sauber, schön und gesund werden, unsere deutschen Dörfer sollten die schönsten der Welt sein.

Kreis Wiedenbrück

Führertagung der Marine-HJ

des Gebietes Westfalen in Marienfeld.

Gütersloh. Am 8. und 9. Februar findet die Führertagung der Marine-HJ-Führer des Gebietes Westfalen in Marienfeld bei Gütersloh statt. Die Zusammenkunft soll zugleich eine Arbeitstagung sein. Der Marinesachbearbeiter der Reichsjugendführung, Bannführer Rodenbeck, wird an diesem Tage die westfälische Marine-HJ zum erstenmal besuchen. Am gleichen Tage findet in Marienfeld auch eine Führerschulung der Marine-SA-Führer statt.

Kreis Paderborn

Das Urteil im Paderborner Meineidsprozeß

Paderborn. Gestern verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts Paderborn das Urteil in dem großen Prozeß, der gegen zehn Fürstenauer Angeklagte sechs Tage lang das Schwurgericht beschäftigt hatte. Belastend lag dem Prozeß die Anklage zu Grunde, daß die Angeklagten in einem Prozeß gegen den auch jetzt angeklagten Rolf wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs unter Eid falsche Angaben machten, die Rolf entlasteten.

Es werden, unter Freisprechungen im übrigen, verurteilt: Der Angeklagte Rolf wegen Anstiftung zum Meineid in sieben Fällen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von sechs Jahren und fünf Jahren Ehrverlust, wegen Zeugenmeineids unter Berücksichtigung des Strafmilderungsgrundes aus Paragraph 157 des Strafgesetzbuches Rosenbaum zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, Franz Schrader zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus, Johann Dubbert zu acht Monaten Gefängnis, Theodor Hoppe zu zehn Monaten Gefängnis, Josef Vogelsang zu zehn Monaten Gefängnis. Josef Hoppe zu einem Jahr Gefängnis, Josef Schrader zu zehn Monaten Gefängnis, Clemens Vogt zu zehn Monaten Gefängnis und Clemens Kraus zu acht Monaten Gefängnis.

Der Vorsitzende brachte in der Begründung zum Ausdruck, daß das Gericht sich nicht von einer Schuld des Angeklagten Rolf, soweit die Anklage Brandstiftung und Versicherungsbetrug vorsehe, habe überzeugen können. Was aber die Fälle der Anstiftung zum Meineid bestrafe, so habe das Schwurgericht den Angeklagten Rolf als den geistigen Urheber dieses Verfahrens angesehen.

Land Lippe

Die Erzeugerhöchstpreise für Lippe

bei Schlachtvieh.

Lage. Die Kreisbauernschaft Lage teilt mit: Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die am 22. Oktober 1935, vom Schlachtviehverwertungsverband festgesetzten Erzeuger-Höchstpreise für Lippe heute noch wie folgt gültig sind: Schlachtwertklasse a) (Schweine über 300 Pfd.) 51,5 RM. je Zentner; Schlachtwertklasse b: (Schweine von 240—300 Pfd.) und fette Speckfauen 49,0 RM. je Zentner; Schlachtwertklasse c: (200—240 Pfund) und andere Sauen, Eber und Altschneifer 46,5 RM. je Ztr.; Schlachtwertklasse d—f: (unter 200 Pfd.) 43,5 RM. je Ztr.

Der Preis versteht sich frei Sammelstelle bezw. nächster Bahnstation, für nüchtern gewogene Schweine.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

× Künsebeck. Ihren 90. Geburtstag begeht morgen die Ww. Wilhelmine Knüsemöller in geistiger und körperlicher Frische.

×⌀ Lübbecke. Studienassessor Grothues an der hiesigen Wittekindschule, wurde mit Rückwirkung vom 1. Oktober zum Studienrat ernannt.

Standesamtliches aus Oerlinghausen.

⏢ Oerlinghausen. Geburten 9 (4 Mädchen, 5 Knaben); Eheschließungen 2; Sterfälle 7; 1 Totgeburt.

354 Siegertiere stellten sich vor

Große Ausstellung der Brieftauben-Reisevereinigung Herford

⌀ Herford. Die Reisebrieftaubenvereinigung Herford und Umgegend mit ihren 20 angeschlossenen Vereinen hatte im großen Saale des Evangel. Vereinshauses zur großen Siegerschau eingeladen. Insgesamt stellten sich 354 Siegertiere vor, wovon ein Teil die großen Flüge von etwa 900 Kilometern bewältigte. Die Preisrichter Textor (Paderborn), Königskamp Ennigerloh), Anwärter Wiemann und Schulte (Paderborn) hatten ein schweres Amt, um aus all den Siegertieren das beste Material herauszufinden. Rund 80 zum größten Teil sehr wertvolle Preise gelangten zur Verteilung.

Den Stadtehrenpreis (das Bild des Führers) für beste Gesamtleistung erhielten die Gebrüder Krüger vom Verein Sturmvogel (Bermbeck). Von neun ausgestellten Tieren, konnten sie allein fünf Preise erringen.

In der Klasse 1a: Männchen, standen 27 Tauben zur Schau, hierbei die Siegertiere, die im vergangenen Jahre die Reisen Budapest und Mohrungen (800 bis 900 Kilometer) erfolgreich flogen. In dieser Klasse gab es fünf Preise. Den ersten Preis erhielt der Züchter Wortmann vom Verein Union Herford. In der Klasse 1b: Weibchen, standen sieben Tauben, wovon Wrobel vom Verein Luftbote (Eilshausen) den ersten Preis erhielt. Die Klasse 2a: Männchen, zeigte 46 Tauben und war die Siegertiere der Flugstrecke Spangenmühl und Kreuz (500—600 Kilometer). Erster Preis: Oberwemmer vom Verein Union Herford. Klasse 2b: Weibchen vereinigte 11 Tiere. Erster Preis: Züchter Eulemann vom Verein Union Herford. In der 3a Männchenklasse der Reiseflieger Rehfelde, Küstrin, Landsberg (400—500 Kilometer) stellten sich 60 Tauben vor. Den ersten Preis erhielt der Züchter Steffen vom Verein Luftpost Oetinghausen. Weibchen — Klasse 3b: 18 Tauben. Ersten Preis Gebrüder Krüger vom Verein Sturmvogel (Bermbeck). Die 4a Männchen-Klasse der Flieger Stendal, Spandau, Rehfelde (200—400 Kilometer) standen 61 Tiere Erster Preis: Schröder und Winter vom Verein Unser Stolz Herford. Weibchen-Klasse 4b: 12 Tauben. Erster Preis: Züchter Wortmann vom Verein Herfordia Herford. In der 5a-Klasse der Jungtauben der Reise Lehrte (100—200 Kilometer) waren 76 Tiere ausgestellt. Erster Preis: Großewortmann vom Verein Luftbote Eilshausen. Die Klasse 5b, Weibchen, zeigte 35 Tauben. Erster Preis: Züchter Oberwemmer vom Verein Union Herford.

Das beste Männchen in der Altersklasse 3a zeigte der Züchter Steffen vom Verein Luftpost Oetinghausen. Als Preis erhielt derselbe ein Diplom. Das beste Weibchen in der Altersklasse zeigte Wrobel vom Verein Luftbote Eilshausen. Das beste Männchen in der Jungtierklasse zeigte Großewortmann vom Verein Luftbote Eilshausen. In der gleichen Klasse zeigte Oberwemmer vom Verein Union Herford das beste Weibchen. Allen drei Züchtern wurde eine silberne Nadel zuerkannt.

Zur NSV-Werbung

(-) Lenzinghausen. Der Ortsgruppenwalter der NSV. Lehrer Büscher, konnte dem Mitgliede Schneidermeister Rudolf Wiedemann für seine erfolgreiche Werbung die NSV-Ehrenurne in Silber überreichen.

Erfolgreicher Züchter.

⏢ Bünde. Der Geflügelzüchter Hermann Sewing, Moltkestraße, konnte auf der Grünen Woche in Berlin mit den von ihm ausgestellten Tieren (Zwerg-Plymouth) einen hervorragenden Erfolg erzielen. Die von ihm ausgestellten Tiere wurden als bester Hahn und beste Henne in der Zwerg-Plymouth-Rasse bewertet. — An der am 10., 11. und 12. Januar in Magdeburg veranstalteten Rassegeflügelschau nahm Sewing ebenfalls erfolgreich teil. Auch dort wurden diese Tiere, trotz der überaus großen Konkurrenz (15 000 Tiere gelangten zur Ausstellung) als Siegertiere bewertet.

Eine Vereinsgemeinschaft in Ahle

⏢ Ahle. Zur Pflege echter Volksgemeinschaft fand in der Gastwirtschaft Debert die Gründung einer Vereinsgemeinschaft statt, zu der die Führer sämtlicher Vereine (Kriegerkameradschaft, Feuerwehr, D. T., Männergesangverein, Geflügelzuchtverein) erschienen waren. Mit der vorläufigen Führung der Vereinsgemeinschaft wurden betraut: Vereinsführer Möller, stellv. Vereinsführer Ortmeyer, Schriftführer Büscher, Kassierer Bernewasser. Zu Beigeordneten wurden bestimmt: Gemeindeschulze Rehl, Ortsgruppenleiter Bredenwischer, Oberlehrer Dietmann als Schulvorstand und Lehrer Schaumann als Leiter der NSV. Die endgültige Wahl des Vorstandes wird in der Sitzung am 25. April 1936 erfolgen. — Es wurde beschlossen, zum Besten des Winterhilfswerks am 22. Februar ein Winterfest zu veranstalten. — Ferner soll alljährlich unter Teilnahme sämtlicher Vereine ein Volksfest aufgezogen werden. Die Einnahmen aus diesem Fest werden nach der Höhe der Mitgliederzahl an die einzelnen Vereine verteilt. Der Beitrag wurde vierteljährlich auf 10 Pfennig pro Mitglied festgesetzt.

Brieftauben-Ausstellung in Kirchlengern.

][Kirchlengern. Die von dem Brieftaubenverein Carrier, Kirchlengern, anläßlich seines 35jährigen Bestehens aufgezogene Schlagausstellung bewies, daß intensive Züchterarbeit geleistet wird. Dies brachten auch der Preisrichter Johanning (Bielefeld) zum Ausdruck. Die Bewertung der Tiere ergab folgendes Bild: 1. Preis W. Rührup, 2. Hermann Kröger, 3. R. Brosent, 4. W. Wiedenbröker, 5. H. Homburg; 6. August Kollmeyer, 7. E. Stuke, 8. A. Homburg, 9. K. Knollmann, 10. W. Schneiding, 11. R. Hobrock, 12. A. Fißmer, 13. W. Brötemeier.

Weserfähre Blotho nicht in Betrieb.

(!) Blotho. Bei dem hohen Wassergang hat die Weserfähre ihren Betrieb vorübergehend eingestellt. Die Weser führt 3,50 Meter Wasserstand am Blothoer Pegel. Die Fähre bei Grundfeil konnte daher ihren Betrieb nicht weiter aufrecht erhalten. Bei fallendem Wasser wird der Betrieb sofort wieder aufgenommen.

Die Ratsherren tagten

Keine Steuererhöhungen für Bad Oeynhausen

Haushaltsplan ausgeglichen — Vorbildlicher Luftschutzkeller — Lob der Feuerwehr

×— Bad Oeynhausen. Bei der gestern im Rathause Bad Oeynhausens abgehaltenen Sitzung der Ratsherren und Beigeordneten führte Bürgermeister Dr. Stoßberg den neuen Ratsherrn Bürhaus offiziell in sein Amt ein. Bürhaus steht den Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt vor. — In einigen, schon ausgebauten Straßen, sollen Bauvorhaben besonders gefördert werden, um hier möglichst vollständige Straßenfluchten zu erhalten. — Die Vergnügungssteuerordnung ist bis zum Jahre 1939 in ihrer jetzigen Form verlängert worden. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Polizei in allen größeren Betrieben eine Kontrolle darüber ausüben soll, ob die Anzahl der Feuerlöscher und ihre Beschaffenheit den Vorschriften entspricht.

Der Haushaltsplan

schließt mit einer Einnahme von RM. 1 558 100 ab, denen an Ausgaben RM. 1 594 758 entgegenstehen. Die Differenz von 36 658 RM. besteht aus dem Rückstand an Kreisausgaben aus dem Jahre 1934, so daß der Haushalt — ohne die letztere Summe — als ausgeglichen gelten darf. Steuererhöhungen sind im laufenden Jahre nicht erforderlich und deshalb auch nicht zu befürchten.

Eine längere Aussprache behandelte Fragen des Luftschutzes. Im Rathaus und in einer Schule sollen vorbildliche Luftschutzkeller gebaut werden. Der Schießstand auf dem Flückiek erhielt zu seiner Pflege den vom Ratsherrn Kastening beantragten Zuschuß. Bürgermeister Dr. Stoßberg hob dann in besonderer Anerkennung die Leistungen und die Dienstfreudigkeit der Freiwilligen Feuerwehr hervor, die mit einem erstaunlich hohen Prozentsatz zum Dienst antrete. In der nächsten Zeit sind ein oder zwei größere Uebungen geplant, um der Bevölkerung die Einsatzbereitschaft der Wehr demonstrativ vor Augen zu führen.

Erfreuliche Umstände ließen 20 000 Mark frei werden, die nun auf solche Posten verteilt werden konnten, deren Nennziffer an sich schon sehr knapp gewesen war. So erfuhr der Fond für Straßenbau, der mit 10 000 Mark nur angesetzt war, eine willkommene Steigerung um 5900 Mark, welche Bad Oeynhausen bestimmt gebrauchen kann.

Zurzeit schweben Verhandlungen mit der Direktion des Eisenwerkes Weserhütte, welche die Beseitigung des langen Grabens längs der Weserstraße anstreben. Kann dieser Graben zugeschüttet werden und die Regenwasser durch Rohre oder Drainagen abgeleitet werden, dann entsteht ein an dieser verkehrsreichen Stelle sehr nötiger Bürgersteig, so daß den Verhandlungen im Interesse der Stadt und auch der Gefolgschaft der Weserhütte der beste Erfolg zu wünschen ist. Die Stadt hat es fertig gebracht, den Schulen die herrlich gelegene Badeanstalt in den Sielanlagen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. In Zukunft soll nur noch die Badezeit gezeigt werden, um zeitweise Ueberfüllungen zu vermeiden. Einer gesetzlichen Vorschrift entsprechend mußten die Berufsschulbeiträge von 12 auf 50 Prozent erhöht werden.

Kreis Halle

Bauernhof in Bockhorst eingeäschert

Zwei Rinder in den Flammen umgekommen.

+⊙ Borholzhausen. In der vorletzten Nacht brach bei dem Bauern Fr. Weber, Bockhorst Nr. 31, ein großer Brand aus. Das Feuer wurde gegen 1 Uhr bemerkt, hatte aber da schon so weit um sich gegriffen, daß nur mit Mühe und Not das Vieh, mit Ausnahme von 2 Rindern, welche in den Flammen umkamen, gerettet werden konnte. Das Wohnhaus, das noch ein Fachwerkhaus war, ist völlig niedergebrannt. Die Feuerwehr hatte genug zu tun, daß nicht auch die nahe dem Wohnhaus stehende neu errichtete Scheune ein Opfer der Flammen wurde. — Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht geklärt.

Einbruch in Isingdorf.

×□ Werther. Im benachbarten Isingdorf wurde nachmittags im Hause des Landwirts R. ein Einbruch verübt. Der mit den Wohnverhältnissen vertraut gewesene Täter gelangte mittels einer Leiter an das Oberlicht eines Fensters, hatte dieses dann von innen geöffnet und sich dadurch Zugang zu den Wohnräumen verschafft. Der Einbruch geschah in der Zeit, als die Einwohner des Hauses gerade ausgegangen waren. Aus der in einer Waschkommode aufbewahrten Geldbörse wurde ein namhafter Betrag entwendet. Inzwischen konnte der Täter festgestellt, verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Bielefeld zugeführt werden.

Die westfälischen Baumschulenbesitzer tagten

Das Gütezeichen am Obstbaum

Hamm. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht des Reichsnährstandes hat die Landesbauernschaft Westfalen einen wichtigen und wertvollen Schritt getan mit der Einrichtung von Lehrgängen für einzelne ihr angeschlossene Fachgruppen, die gelegentlich besondere Fachgruppentagungen abhalten. Für die Fachgruppe Baumschulen fand eine derartige Tagung am Sonntag statt. Die dazu eingeladenen Baumschulenbesitzer aus ganz Westfalen waren fast vollzählig erschienen.

Nach kurzer Begrüßung der Teilnehmer durch den Landesbeirat für Baumschulen, Karl Lüpke-Lemgo, hielt Dr. Kotthoff von der Landesbauernschaft Westfalen in Münster einen stark beachteten Vortrag über die Krapfkrankheit der Obstbäume und die Schädlingsbekämpfung in den Baumschulen.

Nach ihm sprach Landwirtschaftsrat Direktor Musielik-Münster, über „Das Markenetikett und dessen Einfluß auf den Obstbau". Seine Ausführungen waren nicht nur für den Baumschulenbesitzer, sondern in nicht geringerem Maße für die Käufer anzupflanzender Obstbäume und Fruchtsträucher, die Bauern und die Kleingärtner von Bedeutung. Danach müssen heute die Qualitätserzeugnisse der Baumschulen mit Markenetiketten versehen sein, durch die der Züchter und Verkäufer Gewähr für die Güte der gelieferten Erzeugnisse übernimmt und der Käufer die Sicherheit erhält, auch gute, für seine besonderen Verhältnisse geeignete Jungbäume und Sträucher zu bekommen. Ebenso wie beim Frischei der Stempel, bei der Markenbutter die Papierumhüllung, bei anderen Waren das Etikett, wird auch bei den Obstbäumen und Fruchtsträuchern das Markenetikett Gütezeugnis sein. Es besteht aus einem schmalen Metallstreifen, auf dem neben der Firma des Züchters auch die Fruchtart angegeben ist. Die Bedeutung dieser Vorschrift ist um so größer, als der Käufer von Obstbäumen und Fruchtsträuchern zum Anpflanzen sich auf den Verkäufer verlassen muß und erst nach oft vielen Jahren feststellen kann, ob er das Richtige erhalten hat, wenn die Bäume tragbar werden.

In gleicher Weise wie für die Baumschulen, sollen in nächster Zeit auch derartige Lehrgänge stattfinden für Gemüsebau, für Obstbau, Blumen, und Pflanzenbau und Gartengestaltung und Friedhofsgärtnerei. In diesen Lehrgängen sollen die Fachleute der einzelnen Gruppen geschult werden nicht nur durch aufschlußreiche unterrichtende Vorträge, sondern auch durch Beantwortung etwa auftauchender Fragen und durch Meinungsaustausch.

WZ-SPORT-ZEITUNG



Garmisch im Schnee

28 Nationen zur Stelle

Den Wettersorgen, die man sich außerhalb der Stätte der Olympischen Winterspiele gemacht hat, setzten die Sportler und die Schlachtenbummler, die bereits in großer Zahl in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen sind, einen fröhlichen Optimismus entgegen. Sie verließen sich auf den olympischen Wetterdienst und mehr noch auf die dicht geballten Schneewolken, die das Zugspitz-Massiv verhüllten.

Unbekümmert zogen die Aktiven auf das Kreuzeck, die Hodalm und in das Eisstadion, um die letzten Tage noch zum Ueben zu benützen. Auch auf dem Rießersee, wo die 400-Meter-Bahn für die Schnelläufer abgesteckt wurde, tummeln sich den ganzen Tag Läuferinnen und Läufer, jagen die Eishockey-Mannschaften hinter der kleinen Scheibe her. Programmäßig, möchte man sagen, ist dann auch der Winter eingekehrt. Bereits am Montag gab es leichte Schneefälle, in der Nacht zum Dienstag verdichteten sie sich, und am Dienstag morgen lagen 15 Zentimeter Schnee in der Olympia-Stadt, war das ganze Werdenfelser Land in ein weißes Kleid gehüllt. Bei 2 Grad Kälte hielt

das Schneetreiben den ganzen Dienstag über an,

und der Wetterdienst hat in seiner letzten Veröffentlichung wiederum Neuschnee angekündigt. Die Optimisten haben wieder einmal recht behalten.

Im Olympia-Haus des Skistadions hatte der Deutsche Olympische Ausschuß die Sportführer aller Nationen zu einem kameradschaftlichen Beisammensein geladen, das deutlich den Stempel der völkerverbindenden Idee des Sportes trug. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten sprach bei der Begrüßung den Wunsch auf gute Kameradschaft aus, dem sich auch der Vorsitzende des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour anschloß, der dabei erklärte, daß die IV. Olympischen Winterspiele von Deutschland in einzigartiger Weise vorbereitet seien.

Mit den Norwegern, die für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, den so heiß ersehnten Schnee mitgebracht zu haben, ist nun auch die letzte der teilnehmenden 28 Olympia-Mannschaften in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen. Und in der Olympia-Stadt und auf allen Wettbewerbsplätzen herrscht ein Treiben, wie es während der Spiele kaum lebhafter sein kann. Vor allem das Kunsteisstadion ist vom frühen Vormittag bis zum späten Abend von den Schaulustigen ständig bis auf den letzten Platz besetzt, ja an einigen Tagen konnten die Tribünen die Besucher kaum aufnehmen. Die Unterkünfte aller Olympia-Mannschaften, vornehmlich aber der Skandinavier, stehen im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Ueberall, wo sich in der Stadt die großen Könner zeigen, sind sie von der autogrammwütigen Jugend umringt.

Es gibt verständlicherweise in Garmisch-Partenkirchen nur ein einziges Thema, das sind die Aussichten der Olympia-Mannschaften. Auch hier ist die Jugend erstaunlich gut über die Trainingsleistungen und die bisherigen Erfolge der namhaften Wettkämpfer unterrichtet.

Bei allen verständlichen Wünschen für die eigene Mannschaft beseelt aber Aktive und Schlachtenbummler aus aller Welt doch der echt olympische Gedanke, dem der Begründer der modernen Olympischen Spiele, Baron de Coubertin so treffend Ausdruck gegeben hat: „Das Wichtigste bei den Olympischen Spielen ist nicht zu gewinnen, sondern teilzunehmen. Das Wesentliche ist nicht,

Preise zu erobern, sondern gut und ehrlich zu kämpfen!"

Unfall eines Amerikaners

Beim Abfahrtslauf-Training auf der Hochalm, die durch neuen Schneefall in bester Verfassung ist, kam es zu einem kleinen Unfall, von dem der USA-Mann Edgar Hunter betroffen wurde. Der Amerikaner erlitt bei einem unglücklichen Sturz eine tiefe Fleischwunde am Unterschenkel, die ihn dazu zwang, das Krankenhaus aufzusuchen. Es ist kaum damit zu rechnen, daß Hunter bis zum Beginn der Winterspiele wieder startfähig ist.

Olympia-Teilnehmer an Bord der Bremen

Mit dem Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd, der in Bremerhaven erwartet wird, treffen u. a. der Präsident des Amerikanischen Olympischen Komitees, Avery Brundage mit seiner Gattin, der Schatzmeister des Komitees, Gustav Kirby, und der deutsch-amerikanische Sportführer Dietrich Wortmann ein. Unter den weiteren zahlreichen amerikanischen Olympia-Besuchern reisen die Eiskunstläuferinnen Estelle Weigel, Luise Weigel und Andrey Peppe zu den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen.

Graf Baillet-Latour in Garmisch eingetroffen

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour (Belgien), ist in der Stadt der Olympischen Winterspiele



(Schirner. K.)

eingetroffen, wo ihm Dr. Ritter v. Halt, der Präsident der Spiele, das goldene Olympia-Abzeichen überreichte. Ganz links: Exzellenz Lewald, in der Mitte: Baron le Fort.

Olympia-Empfang der internationalen Presse

Die offiziellen Festlichkeiten aus Anlaß der olympischen Winterspiele wurden am Dienstag abend mit einem Presseempfang eingeleitet, zu dem der Organisationsausschuß der vierten olympischen Winterspiele 1936 in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Vertreter der aus- und inländischen Presse aller an den Winterspielen beteiligten Nationen eingeladen hatte.

In seiner Ansprache führte der Präsident des Organisationsausschusses, Dr. Karl Ritter von Halt, u. a. aus:

Die Kämpfe um den Titel des Olympiasiegers werden hart sein, die Entscheidungen werden knapp sein, sie werden getragen sein von einem unbeugsamen Siegeswillen und zähester Einsatzbereitschaft. Alle Olympiakämpfer werden aber antreten als Freunde. In treuer und guter Kameradschaft werden sie ihre Pflicht tun zum Ruhm des Sports und zur Ehre ihrer Nation.

Nachdem Dr. Ritter von Halt seine Ansprache in französischer Sprache wiederholt hatte, begrüßte der Pressechef der Reichsregierung, Staatssekretär Walter Funk, die zu den olympischen Winterspielen gekommenen Vertreter der ausländischen und der deutschen Presse, den Rundfunk, den Film und die Bildberichterstatter aus der ganzen Welt im Namen der Reichsregierung.

Der heutige Abend, so führte er u. a. aus, gehört den Propagandisten der olympischen Spiele, den Männern, die das große und wichtige Instrument der Propaganda handhaben, ein Instrument, das seit uralten Zeiten in der Staatskunst bekannt, aber immer nur selten in meisterhafter Weise von einzelnen besonders begabten Männern und Völkern gespielt worden ist, weil der wahrhaft große Propagandist ebenso selten zu finden ist, wie der wahrhaft große Staatsmann und Künstler. Unsere Gäste aus dem Auslande werden einen Staat finden mit neuen politischen und sozialen Formen, der von neuen, meist jungen Männern regiert wird und sich einen neuen Lebensstil sucht. Dieser Staat ist mit einem Geist erfüllt, der gerade bei der sportlichen Betätigung besonders zum Ausdruck kommt: dem Geist der vollen Hingabe für ein großes Ziel, dem Geist der Manneszucht und Kameradschaft, dem Geist der mutigen Einsatzbereitschaft im Lebenskampf des einzelnen und der Nation.

Das junge Deutschland von heute lebt für die Jugend und kämpft für eine schönere Zukunft.

Wenn heute bekannt wird, daß der Begründer der olympischen Spiele der Neuzeit, Pierre de Coubertin, für den Friedens-Nobelpreis 1936 vorgeschlagen werden soll, so begrüßen wir dies auf das lebhafteste.

Wir haben dabei nur den einen Wunsch, daß eine Erneuerung des olympischen Gedankens auch nach der Richtung stattfinden möchte, daß die Völker der Erde von heute, wie einst die Staaten der alten Griechen, während der Zeit der olympischen Spiele allen politischen Streit und Hader einstellen und im olympischen Jahr auch die politische Hetze und das Kriegsgeschrei verstummen möchte.

Der Dank für die Worte Staatssekretärs Funk kam in einer kurzen Ansprache des Vizepräsidenten des internationalen Sportpresseverbandes, Drigny, zum Ausdruck, der versicherte, daß die internationale Presse im Geiste der olympischen Idee in Garmisch-Partenkirchen ihres Amtes walten werde.

Die Auslosung für den Abfahrtslauf

Zum ersten schisportlichen Wettbewerb der IV. Olympischen Winterspiele, dem am Freitag, 7. Februar, auf der Neunerstrecke vom Kreuzeck-Joch bis zur Kreuzeck-Talstation stattfindenden Abfahrtslauf der Männer und Frauen wurde am Dienstag unter Vorsitz von Major Oestgard die Auslosung vorgenommen. Die für beide Prüfungen abgegebenen Meldungen erfuhren auf Grund der im Training erzielten Leistungen noch eine erhebliche Verringerung. So starten bei den Männern statt der gemeldeten 125 nur 70 Teilnehmer aus 21 Nationen, bei den Frauen statt der gemeldeten 59 nur 40 Vertreterinnen von 14 Nationen, nachdem Bulgarien seine Meldungen ganz zurückgezogen hat.

Der Deutsche Ski-Verband hat bei den Frauen Christel Cranz, Käthe Grasegger, Lisa Resch und Hadi Pfeifer namhaft gemacht, während bei den Männern Franz Pfnür, Roman Wörndle, Rudi Cranz und Gustav Lantschner starten.

Die Reihenfolge der Läufer wurde nicht vom blinden Zufall abhängig gemacht, sondern man einigte sich, in drei Leistungsgruppen den Start vorzunehmen. Bei den Männern zählt die Spitzenklasse von 1 bis 8, die Gust. Lantschner mit Nummer 1 anführt. Pfnür hat Nummer 5 und Wörndle Startnummer 8. Bei den Frauen reicht die erste Gruppe bis zur Startnummer 13. Grasegger trägt die Nummer 6, Resch Nummer 8, Cranz Nummer 10 und schließlich Hadi Pfeifer Nummer 12.

Großartige Leistungen bei der Winterprüfung

Auf schwierigen verschneiten Straßen von Harzburg nach Bayreuth

Den Auftakt für die Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936 bildete die Abnahme der 351 Fahrzeuge. Unter den Teilnehmern sind NSKK., Wehrmacht, Reichspost, Polizei und DDAC. besonders stark vertreten. Schon auf der ersten Etappe nach Bayreuth zeigten die Fahrer große Leistungen, die Bewunderung erregten. In neunstündiger Fahrt haben die Kraftradfahrer mehr als 500 Kilometer, die Personenwagen sogar über 600 Kilometer zurückgelegt. Zu berücksichtigen ist, daß die Fahrt zum Teil auf Nebenstraßen und schwierigem Gelände durchgeführt werden mußte und die Teilnehmer außerdem auf den Höhen des Harzes Schneegestöber antrafen. Auf der zweiten Hälfte der Fahrt kam strömender Regen als neues Hindernis dazu. Man hatte damit gerechnet, daß die zahlreich eingerichteten Kontrollstellen — 25 für die Krafträder, 21 für die Personenwagen und 14 für die Lastwagen — höchstens zur Hälfte erreicht werden würden, wurde jedoch angenehm überrascht,

passierten doch einzelne Fahrer von Personenwagen bis zu 18 Kontrollstellen.

Korpsführer Hühnlein, der die Fahrer auf dem zweiten Teil der Strecke begleitete, hielt am Ziel in Bayreuth eine Ansprache, in der er die



Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936
Es gibt doch noch Schnee! — Mit Vollgas durch den aufgeweichten Schnee! Die Vielzahl der Kontrollen verlangt höchstes Tempo. Foto Röhling

Leistungen besonders hervorhob und bemerkte, daß die diesjährige Winterprüfungsfahrt eine bisher noch nicht erreichte Teilnehmerzahl aufzuweisen habe. Das Ergebnis der ersten Etappe konnte noch nicht errechnet werden, da die Listen von den Kontrollstellen noch nicht vorlagen und ein Teil der Fahrer erst in den späten Abendstunden das erste Ziel in Bayreuth erreichte.

Sonnensegel über der Bobbahn



Pressephoto, K.)

Bei dem gegenwärtigen milden Wetter richtet sich die Hauptsorge der Spielleitung auf die Bobbahn, die wie ein rohes Ei behandelt wird. Kaum darf sie betreten werden und während des Sonnenscheins schützen große Segel die Bahn.

Italien ist sehr stark

Oesterreich mit 183,85 : 175,75 geschlagen.

In Venedig trugen je sechs der besten österreichischen und italienischen Turner einen Geräteturnkampf aus. Mit 183,85:175,75 Punkten fiel der Sieg den Italienern zu. Bester Einzelturner war Guglielmett (Italien) vor seinen Landsleuten Neri und Tognini mit 38,25 Punkten. Erst an vierter Stelle liegt der beste Oesterreicher Pannos mit 36,67 Punkten.

Dieses Ergebnis wird auch für die deutschen Geräteturner von Bedeutung sein da sie am Sonntag nach Ostern in Mailand auf die Italiener treffen werden.

Olympia-Turngeräte für die Spitzenkönner

Für die vier Bezirke Minster, Minden, Arnsberg und Industriegebiet hat das westfälische Gaufachamt Turnen eine vollständige Garnitur Olympia-Turngeräte angeschafft. Jedem dieser vier Bezirke stehen also künftig die für die Olympischen Spiele vorgeschriebenen Turngeräte zur Verfügung. Eine tatkräftige Förderung der Spitzenkönner ist damit gewährleistet. Diese neuen Turngeräte werden jeweils von einem Verein des Bezirks aufbewahrt

Der Führer der Balila

bei der westdeutschen H.J.

Der Führer der Balila, Staatssekretär Ricci, der am Montag abend Ehrengast bei dem Appell der Hitlerjugend in der Dortmunder Westfalenhalle gewesen ist, hatte vorher in Begleitung des Führers der Auslandsorganisation Italiens in Deutschland und des Stellvertreters des Reichsjugendführers Stabsführer Hartmann Lauterbacher von Köln aus die Reichsführerschule II der Hitlerjugend in Calmuth bei Remagen und anschließend in Mehlem die Führerschule des Gebietes Mittelrhein, in Godesberg die BDM-Reichsführerinnenschule und die Jugendherberge eingehend besichtigt.

Am Dienstag wurde Ricci von Dr. Goebbels zu einer längeren Unterredung empfangen.